

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Das Programm des Handelsministers.

Die Programmrede, mit welcher der neue Handelsminister Alexander Segebüs heute die Debatte über sein Ressortbudget einleitete, spiegelt in vollendeter Weise die ganze Individualität dieses Mannes wider. Gereift in der Schule der Arbeit und des praktischen Lebens, ausgestattet mit der Ruhe des vollkommen abgeklärten Verständnisses, das stets erst nach reiflicher Erwägung sein Urtheil abgibt, bildet schon die Person des neuen Ministers ein förmliches Programm der künftigen Politik unseres Handelsamtes. Gleichwie Herr v. Szell in seinem Programm sich fernhielt von hochtrabenden Versprechungen und seine eigentliche Aufgabe in der Befriedigung der Bedürfnisse der Nation erkennt, so wußte man auch von Herrn v. Segebüs, daß er kein Programm der vagen Theorien und hohen Versprechungen geben werde, sondern in allererster Linie ein Programm der praktischen Bedürfnisse, des wirklichen und nötigen Lebens. Und das ist heute geschehen. Wohl selten noch hat man im ungarischen Abgeordnetenhause, der traditionellen Stätte des Pathos, eine Programmrede gehört, so frei von aller Pose und Phrase, so rein sachlich und praktisch. Sie hat aber doch bei dem gespannten Auditorium Erfolg gehabt, weil sie in jedem kleinsten Theile den Stempel der klaren Erkenntnis und des kräftigen Zielbewußtseins an sich trug.

Wenn Herr v. Segebüs den Umstand, daß er sich in keine Detailerörterungen einließ und mancherlei Fragen seines Ressorts nur so nebenbei berührte, damit motivirte, daß er erst seit drei Wochen Handelsminister, also noch ein Neuling sei, so ist das wohl nur allzu große Bescheidenheit. Denn er ist schon seit langen Jahren so intensiv thätig im öffentlichen Leben, hat seine hervorragenden und gründlichen Fachkenntnisse auf dem Gebiete der staatlichen Oekonomie schon so vielfach bekundet, daß wir sowie die gesammte Oeffentlichkeit davon überzeugt sind, daß er die Angelegenheiten seines Ressorts trotz seiner noch jungen Ministerschaft vollauf beherrsicht. Seine Zurückhaltung mag vielmehr darin seinen Grund haben, daß er das Handelsportefeuille ja mit einem gewissen Inventar übernimmt,

das ihm in gewissem Sinne seine freie Bewegung einschränkt, ihn zwingt, seine eigenen Pläne und Absichten vorläufig in gewissen Schranken zu halten. In allererster Linie übernimmt er ein fast noch für ein ganzes Jahr gültiges Budget, das noch dem Programm seines Vorgängers angepaßt ist. Er kann also vorläufig nur gleichsam der Vollstrecker der übernommenen Erbschaft sein. Er kann allerdings die Vollstreckung so ziemlich in seinem Geiste durchführen, aber in materiellen Dingen sind ihm doch, bis das von ihm zusammengestellte künftige Budget votirt sein wird, die Hände gebunden. Eine zweite Ursache seiner Zurückhaltung mag auch in dem Umstande liegen, daß er bei seinen Plänen und Absichten nicht bloß darauf schauen muß, ob dieselben zweckdienlich sind, sondern auch, wie sich dieselben in den bestehenden Organismus einfügen. Auch hierin belästet jeden neuen Minister das Erbe der Vergangenheit. Wie in keinem zweiten Ressort müssen in jenem des Handelsministers alle unvermittelten Uebergänge, jeder plötzliche Umsturz vermieden werden. Hier darf man oft sogar das Schlechte nur allmählig ausrotten, muß ganz offenkundigen Uebeln und Mißständen nur auf langwierigen Umwegen zu Leibe gehen, um nicht die Kontinuität des wirtschaftlichen Lebens zu unterbrechen, um gefährliche Krisen zu vermeiden.

Daß der neue Handelsminister unser wirtschaftliches Leben kräftigen will, ist wohl selbstverständlich. Mehr als dieses Wollen gilt aber, daß er auch über die Wege hierzu vollständig im Klaren ist. Von mancher Seite wird in den letzten Jahren die These heftig verfochten, daß Ungarn nicht nur ein par excellence ackerbaureicher Staat sei, sondern es auch bleiben müsse, daß Ungarn seine wirtschaftliche Zukunft nicht in der Industrie, sondern in der Landwirtschaft zu suchen habe. Aus dieser These heraus wurde dann ein ganz merkwürdiger Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft herauskonstruirt. Herr v. Segebüs hat sich von diesen Strömungen nicht irreführen lassen. Er sieht, daß die Pflege der Landwirtschaft ohne Hebung der Industrie und des Handels gar nicht möglich ist. Er ist weder Agrarier, noch — wie man dies bei uns ganz unver-

standenerweise nennt — Merkantilist, sondern einfach ein kluger, voraussehender Wirtschaftspolitiker. Er erkennt deshalb auch die eigentlichen Vortheile der Grundbesitzer viel besser, als diese selbst. Was nützt der Schutz der Landwirtschaft, wenn nicht durch die Industrie nicht bloß unsere Zahlungsbilanz verbessert, sondern auch die Konsumtionskraft des Marktes gehoben wird? Ebenso wenig verschließt er sich der Nothwendigkeit des legitimen Zwischenhandels, der allein in dem heutigen Wirtschaftssystem die Regulirung des Güterverkehrs zu vollziehen vermag.

Im Zusammenhange damit steht es auch, daß Herr v. Segebüs mit der bisherigen Gepflogenheit unseres Handelsamtes, vor allen Fragen der Sozialpolitik sich zu verstecken, bricht. Daß die Arbeiterfrage eine Machtfrage ist, kann nicht bestritten werden, aber ebenso wenig kann es bestritten werden, daß dieselbe mit der bloßen Unterdrückung nie beseitigt werden wird. Die Zeit, wo gesagt wurde, in Ungarn gebe es keine Arbeiterfrage, ist vorüber. Das Problem ist da, wir müssen, ob wir wollen oder nicht, zu demselben Stellung nehmen. Herr v. Segebüs hat die einzig richtige Stellung gewählt, die der humanitären Reformen.

Sehr interessant waren auch seine Ausführungen über die künftigen Ziele unserer Verkehrspolitik. Er hat die durch allerlei Agitationen und Korruptionsriecherei so heikel gewordene Frage der Buzinalbahnen von richtiger Seite gefaßt. Unser bisheriges Buzinalbahnenwesen muß reformirt werden, nicht aber etwa, weil es korrupt, sondern weil es systemlos ist, weil es zum großen Theil finanziell schlecht fundirt und organisiert war. Der Handelsminister wird den Bau von Buzinalbahnen auch weiterhin fördern, aber nur insoweit dies finanziell und ökonomisch nötig und gerechtfertigt ist. Die vielfach geäußerten Befürchtungen hinsichtlich der Regulirung des Eisernen Thores hat der Minister auf das entsprechende Maß reduziert. Wohl werden noch ziemlich bedeutende Ausgaben nötig sein, doch ist im Großen und Ganzen das Regulirungswerk als gelungen anzusehen und werden wir nun daran gehen können, mit Hilfe einer vernünftigen Tarifpolitik den Nutzen aus diesem Unternehmen zu ziehen.

Es sind nicht zu weite Ziele, die sich der

Mark Twain.

Original-Beitrag des „Neues Pester Journal.“

Morgen wird das geistige Budapest Gelegenheit haben, einen der berühmtesten Schriftsteller der Gegenwart in seiner Mitte begrüßen zu können: den amerikanischen Humoristen Mark Twain, der zu kurzem Besuche in unserer Stadt eintrifft. Man wird sich bestreben, ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten, ihn im Handumdrehen mit den Eigenheiten unserer nationalen, politischen und geistigen Lebens bekannt zu machen. Für einen Künstler von dem scharfen Blicke Mark Twain's wird sich wohl das Vergnügen, das wir ihm herein bereiten möchten, zu einem heiteren Studium gestalten. Er wird mit zwinferndem Auge, mit ironischem Lächeln wahrnehmen, wie und wo wir mit äußerem Glanze innere Schwächen zu verbergen bemüht sind, und wird unsere Liebesmüh' hoffentlich mit werthvollem Dank lohnen: mit einer Schilderung, wie unsere Welt, von seiner künstlerischen aus betrachtet, sich ausnimmt.

Wir müssen im Namen von Zehntausenden gebildeter Zeitgenossen gestehen, daß wir von Mark Twain kaum mehr kennen als seinen Ruhm. Aber wir wissen, wodurch er seinen Ruhm erworben, und dies genügt, ihm im Voraus unsere liebevollste Sympathie zu sichern. Mark Twain gehört zu den wenigen Ausnahmefällen, denen ein gütiges Schicksal gesandt hat, dafür zu sorgen, daß uns in diesem erbärmlichen Jammerthal nicht die göttliche Fröhlichkeit verloren gehe. Er ist der gefeierteste, gelesenste Humorist Amerikas, einer der bedeutendsten überhaupt. Seine schriftstellerische Eigenart bietet nicht den köstlichen, gemüthstiefen Humor der Deutschen, den Friz-

Reuter völlig ausgeföhren zu haben scheint, den sonnigen Humor, der „unter Thränen lächelt“, auch nicht die geistvolle, witzige Satire der Franzosen, den scharfen Blick, der leuchtet, aber auch versenkt, Mark Twain ist ein lebenswürdig-naiver, weil nicht aggressiver Lustigmacher, der seine moralisierende Tendenz verfolgt, sondern bloß darauf ausgeht, dem Leben jedes Sonnenstübchen freiwilligen und unfreiwilligen Humors abzulauschen und seine Wahrnehmungen in grotesk verschönerter, vielleicht auch vergrößerter Form wiederzugeben, damit auch Leute mit derberen Sinnen und schwächerem Urtheilsvermögen erkennen, wie selbst aus dem kahlsten Felsen, aus dem tiefsten Schatten unseres Lebens der Götterfunke der Heiterkeit aufzuklimmen vermag. Mark Twain ist ein tiefer Kenner der menschlichen Seele, ein empfindungswarmer, scharfer Beobachter der Natur, die ihn umgibt. Sein scharfer Blick entkleidet Menschen und Dinge ihres äußeren Seins, und seine feine, scharfe Feder reflektirt wie aus einem Fernspiegel das Erchaute: innerlich wahr und echt, aber äußerlich zur ergötzlichen Karrikatur verzerrt. Sein Witz ist kühn, seine heitere Phantasie überschäumend oft bis zum verblüffenden Clownsprung, aber sein Humor haftet nie am Oberflächlichen, seine Fröhlichkeit ist nie leicht, nie getrübt durch niedrige Trivialität, durch all die schillernde Farbe leuchtet als Grundton der Adel einer lebensweisen Seele hervor.

Die literarische Carrière Mark Twain's ist eine echt amerikanische. So wie man drüben Millionär werden kann mit nur einem Hosenknopf in der Tasche als Anfangskapital, so wurde Mark Twain ein berühmter Schriftsteller, nachdem er der Schule ohne Kenntniß auch nur der Orthographie entlaufen ist. In seiner Jugend, die Samuel Langhorne

Clemens, dies der Familienname des Dichters, in Florida verlebte, gehörte er zu den hervorragendsten Gassenjungen seiner Zeit. Sein Vater machte ganz vergeblich Anstrengungen, seinen Sprossen zu realem Schulsehulbesuch anzuhalten. Mark Twain äußert sich selbst über dies eigenartig gespannte Verhältnis zu seinem Vater: „Wir blieben gern in gemessener Entfernung von einander, mein Vater und ich. Unser Verhältnis bestand sozusagen in einer Art bewaffneter Neutralität, die in unregelmäßigen Zwischenräumen gebrochen wurde und immer großes Leid im Gefolge hatte. Wir gingen dabei ganz systematisch zu Werke. Der Neutralitätsbruch war stets meines Vaters Sache und das Leid kam auf meinen Theil.“

Als Sam 12 Jahre zählte, starb der Vater und hinterließ eine Witwe mit vier Kindern. Der Bursche trat als Seherlehrer in die Druckerei „Weekly Courier“, des Lokaltages von Hannibal. In einer autobiographischen Anwandlung schildert Mark Twain die kuriosen Verhältnisse dieses Blattes. „Wir hatten 100 Abonnenten in der Stadt und 350 auf dem Lande. Die städtischen Abonnenten bezahlten uns in Kolonialwaaren und die ländlichen in Kohlköpfen und Mastterholz — wenn sie überhaupt bezahlten. Geschah es, so erwähnten wir es jedesmal mit Preis und Dank in der Zeitung. Wir mußten das thun, denn sonst lasen sie das Blatt nicht mehr.“

Mit fünfzehn Jahren hatte Mark Twain „ausgelernt“. Nun begannen seine Wanderjahre. Er trieb sich fast ein Jahrzehnt in Newyork, Philadelphia, Cincinnati und sonstigen größeren Städten herum, bis er endlich — Lootse auf dem Mississippi wurde. Als der Sezessionskrieg ausbrach, trat Mark Twain als Freiwilliger in die Armee und avancirte sogar zum Lieutenant und Oberbefehlshaber einer Armee von fünfzehn Mann. Aber in der Gefangen-

neue Handelsminister heute gesteckt hat, aber sie haben den großen Vortheil, daß sie nicht in Wolkenkuckucksheim liegen, nicht bloße Versprechungen sind, sondern in die Zone des sicher und bald Erreichbaren fallen. Wer aber Herr v. Segebüs kennt, wird auch wissen, daß mit seinem heute mitgetheilten Programm noch lange nicht alle seine Absichten und Pläne erschöpft sind. Er hat nur als Mann des praktischen Lebens, als durchaus positiver Geist für den Moment nicht mehr geben wollen, als sich in jenem Rahmen, den er übernommen hat, auch thatsächlich ausführen läßt. Sein volles und ganzes Programm werden wir eigentlich erst dann kennen lernen, wenn er vollständig elbogensfrei sein wird, wenn er seinem Willen auch materielle Ausgestaltung geben wird können, wenn er sein Budget selber zusammenstellen wird. Aber auch bis dahin begrüßen wir mit aufrichtiger Freude jenen neuen Geist der Arbeit und des Zielbewußtseins, der sich in der heutigen Rede des Handelsministers zeigt, der von ihm hoffentlich auch auf das ganze Handelsamt übergehen wird.

Budapest, 22. März.

* Heute Nachmittags fand ein Ministerrath statt, an welchem sämtliche Mitglieder des Kabinetts theilnahmen und in welchem die laufenden Angelegenheiten erledigt wurden.

* Koloman Tisza hat an seine Großwardeiner Wähler ein Schreiben gerichtet, in welchem er denselben für das ihm neuerdings entgegengebrachte Vertrauen dankt. Bis er Gelegenheit haben werde, seine Ansichten über die neueren Entwicklungen darlegen zu können, erklärt er, daß er ein Anhänger jener liberalen Fahne ist und bleibt, deren Deerschaar ein Zurücktreten nicht kennt, sondern vielmehr, die Interessen des ungarischen Staates stets vor Augen haltend, in der Verbreitung der liberalen Ideen und in der Schaffung liberaler Institutionen fortwährend vorwärts strebt. Was immer auch geschehen möge, er werde unter dieser Fahne leben und sterben.

* Beim Ministerpräsidenten Koloman Széll, Handelsminister Alexander Hegedüs und Justizminister Alexander Bóffy sprach heute unter Führung des Bischofs Julius Firczák eine aus den Mitgliedern des vor zwei Jahren konstituirten Ruthenen-Komités Edmund Baria, Bela Hegedüs, Johann Nedeczey, Ladislaus Hegre und Eugen Szentpály bestehende Deputation vor. Bischof Firczák begrüßte in warmen Worten die Mitglieder der neuen Regierung und ersuchte dieselben nach Ueberreichung je eines Exemplares des vom Komitè ausgearbeiteten Memorandums um Unterstützung der Bestrebungen des Komités im Interesse der wackeren, patriotisch gesinnten ruthenischen Bevölkerung. — Ministerpräsident Koloman Széll empfing die Deputation auf das freundlichste und versicherte sie dessen, daß er die patriotischen Bestrebungen des Komités auch bisher schon mit warmem Interesse verfolgte. In der jüngsten Vergangenheit habe er mehr als einmal die Gelegenheit ergriffen, um den Ackerbauminister zur weiteren Ausdehnung der in Angriff genommenen Aktion anzukommen; in dem durch die finanzielle

Sage gebotenen Rahmen werde er den patriotischen Bestrebungen des Komités nicht nur warmes Interesse entgegenbringen, sondern auch jeder thunlichsten Unterstützung theilhaftig werden lassen. — In ähnlichem Sinne äußerte sich Handelsminister Hegedüs und Justizminister Dr. Bóffy, und die Mitglieder der Deputation entfernten sich mit dem wohlthuenden Eindruck, in den Mitgliedern der neuen Regierung eifrige Förderer der Ruthenenangelegenheit gefunden zu haben.

* In einer vom „N. W. Tzbl.“ reproduzierten Unterredung mit dem Wiener Korrespondenten des Londoner „Daily Chronicle“ äußerte sich gestern Graf Albert Apponyi über das gegenwärtige Verhältniß der Ungarn zu den Deutschen in Oesterreich. Auf die Bemerkung des Korrespondenten, es sei anzunehmen, daß die gegenwärtige ungarische Regierung, treu den Desákischen Traditionen, ihren Einfluß zu Gunsten der Deutschen in Oesterreich geltend machen werde, erwiderte Graf Apponyi: „Zwiefellos sind uns die Deutschen in Oesterreich als leitendes Element am sympathischsten, doch stehen die Dinge nicht so wie im Jahre 1871, als Graf Andrássy den Deutschen beizugang, um die Hegemonie der Deutschen in Oesterreich zu retten. Damals bestand die Hegemonie der Deutschen, sie war der thatsächliche Zustand, während das Experiment Hohenwarth's ein Angriff auf diesen Zustand und zugleich ein Angriff auf den Dualismus war. Letzterer mußte vor Allem gerettet werden. Seither ist aber diese Hegemonie durch Fehler der Deutschen verloren gegangen. Wie sollte man da eingreifen? Da können die Ungarn ihren Einfluß weder direkt noch indirekt zu Gunsten eines Umschwunges geltend machen. Uebrigens fehlen hierzu auch die allernächsten Bedingungen. Die Deutschen haben keinen Führer; mit wem könnte man sich da verständigen? Wo ist unter den Deutschen Oesterreichs der anerkannte Mann an der Spitze, dem man eventuell vertrauensvoll entgegenkommen könnte?“ — Wie „Pol. Ort.“ meldet, hat Graf Albert Apponyi sofort, nachdem er auf das angebliche Interview aufmerksam gemacht worden, ein telegraphisches Dementi an das Wiener Blatt abgehen lassen und erklärt: „Meine Unterredung mit dem Korrespondenten der „Daily Chronicle“, welcher ich nicht den Charakter eines Interviews beimaß, wurde einseitig und unrichtig wiedergegeben. Ich sagte wohl etwas Uebliches, doch stellte ich es nur als eine Ansicht hin, welche einzelne ungarische Politiker eventuell hegen, doch nicht als die meinige, da ich mich prinzipiell nicht über fremde Angelegenheiten äußere.“

* Die Maros-Básárhelver Unabhängigkeitspartei hielt am verflossenen Sonntag eine Versammlung, zu welcher auch der Abgeordnete Ludwig Hentzler erschienen war. In dieser Versammlung wurde ein Beschlusstratag einstimmig angenommen, in welchem ausgesprochen wird, daß die Partei an ihrem alten Standpunkte unerschütterlich festhält, diesen unverändert aufrechterhalten will und jetzt die Einberufung einer Landeskongress für unnöthig und gefährlich hält.

* Dem Ergebnis der für den 7. April einberufenen serbischen Bischofsynode wird in den theilnehmenden Kreisen mit umso größerer Spannung entgegengesehen, als hinsichtlich der Besetzung des Bácsker Bisthums unter den Bischöfen große

Differenzen bestehen. Wie man dem „Rel. Ort.“ meldet, beabsichtigt Patriarch Brankovics, den Kloster Vorstand von Krusjedol, Mikophan Sevicz, Karlowitzer Theologie wirkte, während ein Theil der Bischöfe nunmehr den Archimandriten Dr. Emilian Radics in ihre Reihe aufnehmen möchten. Für die Kandidatur desselben sollen insbesondere der Veszegher Bischof Zmejanovicz, der Temesvárer Bischof Miksan Popovicz und der Patracer Bischof Miron Nikolicz eintreten.

Zur Lage in Oesterreich.

Ueber die Absichten der Regierung des Grafen Thun wird der Berliner „Kreuzzeitung“ aus Prag berichtet, daß die Regierung nicht nur das Sprachengesetz auf Grund des §. 14 erlassen wolle, sondern unter allen Umständen auch an der Absicht festhalte, auch den Ausgleich auf Grund des §. 14 abzuschließen. „Man geht nämlich“, wie das Berliner Blatt schreibt, „an maßgebenden Stellen von der Ansicht aus, daß sich auf diese Weise allein die Ausgleichsangelegenheit erledigen lasse, anderenfalls aber, auch wenn der Reichsrath arbeitsfähig gemacht würde, sich der Erledigung des Ausgleichs selbst Schwierigkeiten in den Weg stellen würden, die das rechtzeitige Zustandekommen des Ausgleichs unmöglich machen könnten.“ Die „Kreuzzeitung“ folgert daraus, daß die Regierung die Sprachenfrage um ihrer selbst und nicht zu dem Zwecke lösen wolle, um den Reichsrath zur Beratung des Ausgleichs arbeitsfähig zu machen. Jedenfalls geht aus dieser Meldung hervor, daß die Regierung kein Bedürfnis zu fühlen scheint, den Reichsrath für Ende April einzuberufen.

Im Landtage von Kärnten wurde heute ein Protestantrag gegen die Anwendung des §. 14 auf die Lösung des Sprachenstreits und die Erledigung des Ausgleichs eingebracht. Im Gegensatz zu der von einzelnen Landtagsvorsitzenden besorgten Praxis und trotz der Einsprache des Regierungsvertreters hat der Landeshauptmann Graf Goss die diesen Antrag auf die nächste Tagesordnung gestellt. Auch im steierischen Landtage wird eine Aktion gegen die Handhabung des §. 14 vorbereitet.

Gegenüber den Ausführungen der Berliner „Post“ erklären die Prager „Narodni Visty“, daß die Czechen an ihren bisherigen Tendenzen festhalten; falls dieselben der „Post“ nicht gefallen, könnten ebenso gut Andere erklären, daß ihnen die großdeutschen Tendenzen nicht gefallen. Gerade die von der „Post“ ausgesprochene Drohung sei ein Beweis, daß, wenn die Czechen ihre Rechte und die der übrigen Slaven wahren, sie zugleich auch die Rechte Oesterreichs wahren. Weiter erklären die „Narodni“: Wir wiederholen nochmals, daß die Annahme, als ob die Regierung ein rein deutsches Sprachgesetz anerkennen wolle, nicht richtig sein könne, da dies der Czechenklub niemals zugeben würde. Die Meldung, daß im letzten Ministerrath ein Sprachengesetz beschlossen wurde, sei un wahr.

Der Pardubitzer Jungcechenklub überreichte der dortigen Stadtvertretung ein Memorandum, in welchem erjucht wird, daß der königliche prager Bischof bei seiner Ankunft von der Stadt-

schaft, welche seiner militärischen Karriere ein frühes Ende bereite, entdeckte er rechtzeitig, daß sein Talent zum Helben kein hervorragendes sei, und ging wieder einmal durch, nach Carson City, wo er zuerst als Tagelöhner in einer Quarzgrube und dann auf eigene Rechnung als Goldgräber arbeitete. Auf kurze Zeit war er einmal sogar Mitbesitzer des berühmten ergiebigen Erzganges von Comstock und Millionär, ohne es zu wissen. Er erfuhr es erst, nachdem er seinen Antheil verkauft hatte. Er befand sich da in recht gemischter Gesellschaft, und Stulpenstiefel, Zahnstocher und Revolver, bildeten, wie er behauptet, die unentbehrlichsten Bestandtheile seiner damaligen Tracht.

Dann wurde er Redakteur. Im Jahre 1862 trat er in das Blatt „Enterprise“ in Virginia-City ein, in welchem er unter dem Namen Mark Twain die ersten jener humoristischen Skizzen veröffentlichte, welche später die ganze Welt mit seinem Ruhme erfüllen sollten. Es folgten in kurzen Zwischenräumen unzählige abenteuerliche Fahrten. Er wurde schließlich selbst Zeitungsherausgeber und gründete mit Bret Harte, dessen Lebensführung mit der seinigen vollkommen übereinstimmte, den „Californier“, ein in den Kreisen der Goldwäscher, Pferde diebe und ähnlicher Gentlemen hochangesehenes Blatt, das aber in zarter Jugend wieder einging. Nachdem es die beiden Kompagnons sodann vorübergehend völlig erfolglos mit der Goldgräberei versucht hatten, trennten sie sich wieder und Mark Twain ging als Berichterstatter nach den Sandwich-Inseln. Im Winter 1866/67 kehrte Mark Twain zurück und schlug sich in San Francisco als Reporter der minderbesoldeten Klasse mehr schlecht als recht durch das Leben. In dieser Zeit sammelte er auch den ersten Band seiner Skizzen, der im März 1867 erschien. Er lernte alle Leiden des auf seine eigene

Kraft angewiesenen Zeitungsschreibers kennen, und sein Glückstern ging erst auf, als sich die amerikanische Verlagsgesellschaft in Hartford zur Buchausgabe seiner Reiseberichte entschloß, welche er unter dem Titel „Innocents abroad“ („Die Harmlosen auf Reisen“) veröffentlichte. Es wurden 200,000 Exemplare abgesetzt. Die Verleger hatten 75,000 Dollars Reingewinn, von denen der Verfasser, der mit einem Schläge ein gemachter Mann war, die Hälfte erhielt. Mit dem 1876 erschienenen „Tom Sawyer“ erreichte Mark Twain den Gipfel des Ruhmes, das Buch fand in mehreren Auflagen ungeheuren Absatz; ebenso sein „Skizzenbuch“ und dann das gefeierte Werk „A Tramp abroad“ (Ein Bummler auf Reisen), wozu er 1878 eine große Reise durch England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland gemacht hatte. Dann folgte 1883 das „Leben auf dem Mississippi“, 1886 „Huckleberry Finn“, eine Fortsetzung von „Tom Sawyer“ 1889. Seit 1884 hielt er auf einer großen amerikanischen Rundreise öffentliche Vorlesungen, welche gleich den Dicenschen Sensation machten.

Vor ungefähr einem Jahre hat plötzlich Mark Twain seine amerikanische Heimath verlassen, und ist nach Wien überfiedelt, um auch hier, wie er sagte, Land und Leute kennen zu lernen. Der berühmte Dichter, der sich auch in der österreichischen Hauptstadt allgemainer Verehrung erfreut, führt daselbst mit Frau und Töchtern ein beschauliches Familienleben voll innigen, ungetrübten Glücks.

Nicht ohne Interesse liest sich in der Lebensgeschichte Mark Twain's, welche auch in der deutschen Ausgabe seiner Werke enthalten ist, die Darstellung des Vorganges, wie der Dichter seine Ehegattin erwarb. Er hatte sich, damals noch Redakteur in sehr bescheidener Stellung, in die hübsche, talentvolle Tochter des reichen Richters Langdon verliebt, allem

Ansehen nach ausichtslos. Nach langem Zögern faßte er Muth, erklärte dem Fräulein seine Liebe, wurde aber abgewiesen. „Mir war es selbst höchst zweifelhaft, ob Sie mich nehmen würden“, bemerkte er kleinlaut, „aber versuchen wollte ich's doch wenigstens.“ Nach einiger Zeit wiederholte er seinen Antrag, jedoch ohne besseren Erfolg. „Wissen Sie“, sagte er in seiner schleppenden Redeweise, „ich habe jetzt eine weit höhere Meinung von Ihnen, als wenn Sie Ja gesagt hätten — aber hart ist's doch.“ Bei der dritten Anfrage hatte er endlich mehr Glück, aber nun galt es noch, das schwierigste Werk zu vollbringen, nämlich den Vater zu erobern. „Herr Richter“, redete er den stolzen Millionär an, „haben Sie wohl bemerkt, daß zwischen mir und Fräulein Lizzie etwas im Werke ist?“ Der alte Herr, der nicht begriff, was Mark Twain wollte, betrachtete ihn mit strenger Miene: „Durchaus nicht, nein, ich habe nichts bemerkt, wovon reden Sie denn?“ — „Nun, geben Sie nur Acht, dann werden Sie es schon sehen.“ Das that Herr Langdon denn auch und ließ nicht lange darauf den feurigen Verehrer seiner Tochter eines Tages in sein Privatzimmer kommen. „Herr Twain“, sagte er, „ich bin jetzt über den Zweck Ihrer Besuche in meinem Hause nicht mehr im Unklaren. Die Sache ist von großer Wichtigkeit für mich und die Meinigen, denn das Wohl meiner Tochter liegt mir sehr am Herzen. Bevor ich Ihnen also gestatten kann, sich um ihre Hand zu bewerben, möchte ich etwas genauer über Ihr früheres Leben unterrichtet sein. Ich muß Sie daher bitten, mir die Namen Ihrer Freunde in Kalifornien zu nennen, von denen ich Näheres über Sie erfahren kann.“

Mark Twain mußte sich wohl oder übel dem Verlangen des besorgten Vaters fügen. Wie vorauszusehen war, erhielt Herr Langdon auf seine nun angestellten Erfundigungen manchen ungünstigen

gemeinde nicht begrüßt werden soll. Die „Macodni“ hoffen, bei festem Zusammenhalten der jüngere Stadtvertreter werde der Beschluß gegen den Bischof ausfallen.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. März.

*** Eine sonderbare Offertauschreibung.** In unserer Nummer vom 18. Oktober des Vorjahres bemängelten wir es mit einigen kräftigen Worten, daß der Magistrat auf eine unannehmliche, betragsmäßig von Maschinen-Schmieröl und Öl auf die Jahre 1899, 1900 und 1901 am 15. Oktober mit dem kurzen Termine des 31. Oktober eine Offertverhandlung ausgeschrieben habe. Wir erachteten es als unmöglich, daß die ersten Konkurrenten innerhalb zwei Wochen ihre Vorbereitungen für die kolossale Lieferung treffen können. Der Magistrat fühlte sich hierauf in der That bewogen, den Einreichungstermin bis zum 15. November zu verlängern. In den Offertbedingungen hieß es, daß die Entscheidung in ungefähr zwei Monaten, also beiläufig am 15. Januar, erfolgen werde. Und was ist seither geschehen? Absolut nichts. Heute schreiben wir den 22. März, der Vertrag mit dem alten Lieferanten ist am 31. Dezember abgelaufen, ohne daß bisher das Resultat der Offertverhandlung publiziert worden wäre. Die Dile werden, trotzdem die Angebote der Offerten aller Wahrscheinlichkeit nach auf niedrigeren Preisen basieren, noch immer zum alten Preise vom alten Ersteher geliefert. Das Badium der 35 Offerten in der Höhe von 5000—12,000 fl. wird rechtsmäßig zurückgehalten, während die Lieferanten immerfort im Obligo bleiben, was in den jetzigen Zeiten der „Krise“ und der Kartelle eine ziemlich riskante Sache ist. — Wenn es die Hauptstadt direkt darauf abgesehen hätte, einerseits ihre Reputation, andererseits das berechnete Interesse der Produzenten und Kaufleute systematisch zu schädigen, könnte sie es nicht ärger treiben und rücksichtsloser vorgehen, als es in diesem Falle geschieht. In den betheiligten Kreisen herrscht natürlich hierüber die tiefste Erbitterung. Hat der Herr Bürgermeister von der hier geschändeten Unzufriedenheit Kenntnis? Wir glauben, nein, da er bei seiner bekannten Rechtsliebe und Energie eine solche Wirtschaft kaum dulden würde. Wir empfehlen hiemit dem Magistratschef, sich die Akten in dieser Angelegenheit unterbreiten zu lassen, und er wird es zweifellos anerkennen, daß wir uns sehr — mäßig und sehr glimpflich ausdrückt haben.

*** Die hauptstädtische Anleihe.** Die hauptstädtische Kommission wird, wie „D. G.“ meldet, in Angelegenheit des Offerts der Budapester Finanzinstitute erst nach den Osterferien entscheiden, da der Geldbedarf der Hauptstadt bis Anfang Juni vollkommen gedeckt ist. Der von den Banken offerierte Uebernahmefurs ist nach derselben Quelle 95%.

*** Eintreibung der Steuern.** Der hauptstädtische Magistrat hat heute folgende Kundmachung veröffentlicht: „Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Budapest fordert im Sinne der vom Jahre 1899 sub R. 651 datirten und in dem Reskripte R. 9 v. J. 1899 des hauptstädtischen kön. ungarischen Steuerinspektors mitgetheilten Verordnung

Reise; besonders wurde die Möglichkeit, daß Mark Twain je ein guter Ehegatte werden könne, stark in Zweifel gezogen. Im Weissen der Liebesbriefe der Schwiegervater in spe die eingelassenen Briefe laut vor und es entstand eine peinliche Stille. Seine Verlobte machte der Verlegenheit jedoch ein Ende; sie schob die Papiere bei Seite und sagte: „Wir wollen unser Heil doch zusammen verlieren — trotz alledem.“ So wurde denn die Hochzeit im Langdon'schen Hause in Elmira gefeiert. Mark Twain hatte seine Freunde in Buffalo beauftragt, für ihn und seine Frau in einem guten Logirhause mehrere hübsche Zimmer zu mieten und sie bei ihrer Ankunft zu Wagen abholen zu lassen. Er war überzeugt, daß sie seinen Wünschen nachkommen würden und machte sich weiter keine Sorgen darüber. Als nun das junge Paar in Buffalo aus der Eisenbahn stieg, fanden sie einen Kutscher in Livree, der mit einem schönen Wagen und prächtigem Gespann auf sie wartete. Er fuhr sie auf mancherlei Umwegen durch die Stadt, bis der Wagen zuletzt vor einem Hause in dem vornehmsten Viertel hielt. Unter Held sah sich verwundert um und glaubte nicht anders, als daß ein Irrthum vorliege. Als jedoch die Thür aufging, standen die Eltern der Braut da, um ihre glücklichen Kinder zu überraschen und zu bewillkommen. Nachdem Mark Twain das ganze Haus mit seiner bis ins Kleinste vollendeten Einrichtung besichtigt und bewundert hatte, wurde ihm mitgetheilt, daß ihn sein eigener Wagen nach seinem eigenen Heim gebracht habe. Vor freudiger Nahrung konnte er nur die Worte hervorbringen: „Na, das nenne ich aber einen Schwindel erster Klasse.“

des kön. ungar. Finanzministers und auf Grund des G. N. I v. N. 1899 das hauptstädtische Publikum auf, die eventuell vom Vorjahre rückständigen, ferner die im I. Quartal dieses Jahres bereits fällig gewordenen sämtlichen Staatssteuern, Militärenten und die sonstigen nach Art der öffentlichen Steuern zu entrichtenden Gebühren bis spätestens den 1. April 1899 unsofort zu bezahlen, da widrigenfalls sämtliche fällig gewordenen Steuerbeträgen im Sinne des §. 55 und der folgenden Paragraphen des G. N. XLIV vom Jahre 1883 nach den abgeräumten zehn Tagen sofort im Exekutivwege eingetrieben werden. Budapest am 21. März 1899. Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt.“

*** Die Kosten der Wasserleitung.** Wasserwerksdirektor Michael Rajlinger unterbreitete dem Magistrat den Bericht über die Kosten der hauptstädtischen Wasserleitung. Namentlich stellt er fest, wieviel die Budapester Wasserleitung kostet, welches Erträgnis sie bringt und welche Wasserquantität dieselbe produziert. Vom Jahre 1868 bis 1898 hat die Hauptstadt bei den Wasserwerken 13,890,027 fl. durchschnittlich viereinhalbprozentige Anlehensgelder in Anspruch genommen. Von dieser Summe wurden bis Ende 1897 2,910,853 fl. 37 kr. amortisirt; es besteht daher noch eine Schuldenlast von 10,979,173 fl. 63 kr. Das Betriebsergebnis der Wasserleitung ist folgendes: Zinsentilgung 501,039 fl. 76 kr., Kapitalamortisation 260,025 fl. 93 kr., Betriebskosten 727,820 fl. 90 kr., daher Gesamtausgaben: 1,488,885 fl. 99 kr. Demgegenüber betragen die Einnahmen 1,526,032 fl. 81 kr. und das Nettoerträgnis 37,146 fl. 82 kr. Die hauptstädtischen Wasserwerke produziren jährlich 51,192,193 Kubikmeter Wasser; auf 698,104 Bewohner vertheilt, entfallen per Kopf und Tag 216.4 Liter, welche 2 fl. 30 kr. kosten. Der Bericht zieht eine Parallele zwischen der Budapester und der Berliner Wasserleitung und konstatiert, daß in Budapest per Kopf und Tag 216 Liter, in Berlin nur 77 Liter Wasser konsumirt werden und daß sich der Preis des Wassers in Budapest auf 2.9 Kreuzer und in Berlin auf 9.3 Kreuzer per Kubikmeter stellt.

*** Hauptstadt contra Ministerium des Innern.** Die Hauptstadt hat gegen das Ministerium des Innern wegen Erstattung der für eine bayerische Familie Namens Pötkl aufgelaufenen Spitalkosten von 1012 fl. einen Prozeß angehängt. Die Klage stützt sich auf einen Ministerialerlass aus dem Jahre 1872, wonach der Staat alle jene Verpflegungskosten erweist, welche nach ausländischen Ranken erwachsen. Als die in Budapest verpflegte Familie Pötkl aus dem Spital entlassen wurde, urtheilte die Hauptstadt im Wege des Ministeriums des Innern bei der bayerischen Regierung die Erstattung der Verpflegungskosten. Von der bayerischen Regierung abgewiesen, stellt sich die Hauptstadt mit ihren Ertragsansprüchen, auf Grund des erwähnten Erlasses, an das Ministerium des Innern, wurde aber hier mit der Motivirung abgewiesen, daß in dem Erlasse solche Kranke gemeint seien, welche in einem staatlichen und nicht in einem städtischen Spital verpflegt wurden. Beim Budapester kön. Gerichtshof machte das Ministerium des Innern einen Kompetenzeinwand und behauptete, daß nur der Verwaltungsgerichtshof kompetent sei, in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu erbrinnen. Der Gerichtshof gab dem Kompetenzeinwand Raum und die kön. Tafel bestätigte heute den Bescheid der ersten Instanz. Der Vertreter der Hauptstadt appellirte zur kön. Kurie.

*** Mit Mehl zubereitete Wurstwaren.** Die Budapester Selter pflegen der Füllung von Wurstwaren angeblich aus thierischen Gründen Mehl beizufügen. Auf mehrfache Anzeigen hin forderte die Vertheilung des V. Bezirks den Hygienus Dr. Dévai an, ein Gutachten darüber abzugeben, ob die mit Mehl zubereiteten Würste der Gesundheit schädlich sind oder nicht. Dr. Dévai erklärt in seinem Gutachten, daß die Vermengung der Wurstfüllung mit Mehl auf die Einwirkung eines gewissen Quantums von Wasser erbeische, was eine beträchtliche Gewichtszunahme zur Folge habe und an und für sich eine Verletzung des Publikums bedeute. Diese Wurstwaren seien jedoch auch der Gesundheit schädlich, da das Mehl durch die Feuchtigkeit leicht in Fäulnis gerathe, wodurch die Wurst selbst sehr leicht verderbe. Der Genuß solcher Würste rufe in zahlreichen Fällen schwere und gefährliche Magen- und Darmkatarrhe hervor.

*** Unterrichtsbeginn in den Realschulen und Elementarschulen.** Der hauptstädtische Magistrat verfügte, daß der Unterricht in sämtlichen Realschulen und Elementarschulen, welche wegen der Malariaepidemie um 9 Uhr begann, nach den Osterferien wieder um 8 Uhr Morgens aufgenommen werde.

*** Medizinische Ernennung.** Oberbürgermeister Märfus hat den Dr. Bernhard Steiner zum Sekundärarzt und den Dr. Ludwig L. Kofas zum Assistenzarzt im Krankenhaus ernannt.

*** Von der historischen Gebäudengruppe** befindet sich der die Burg Rajba-Hinnd darstellende Theil in heillosen Zustand. Der Ackerbauminister forderte die Stadtbehörde auf, das Objekt, ehe es demolirt würde, mit Heranziehung staatlicher Organe kommissionell untersuchen zu lassen.

*** Das Saniren mit Oesterzeilen,** wie Oesterzeilen, Marmorgebäude, wurde, als wider eine Bestimmung des Markthallenstatuts verstoßend, vom Magistrat untersagt.

*** Kontrolle der Obsthändler.** Die Markthallendirektion erhaltete an den Magistrat die Anzeige, daß mit den zum Hausiren mit Obst berechtigenden Lizenzen Mißbrauch getrieben werde. Viele der Hausirer besäßen überhaupt keine Lizenzen und Viele liehen ihre Lizenzen nach Ablauf der Gültigkeitsdauer nicht erneuern. Um diesen Mißbräuchen zu steuern, bestimmte der Magistrat, daß ein Organ der Markthallendirektion aus-

schließlich mit der Kontrolle der ambulanten Obstverkäufer betraut werde.

*** Holz- und Kohlenverkauf.** Der Magistrat richtete an den Handelsminister eine Repräsentation mit der Bitte, verordnen zu wollen, daß der Verkauf von Holz und Kohle in Säcken nur mit genauer Gewichtsbezeichnung erfolgen dürfe.

*** Gassenverlängerung.** Die VI. Bezirksvorsteherung beantragt, daß die Bögánngasse von der Krennstraße, beziehungsweise vom israelitischen Spital bis hinaus zur Hungariastraße je eher eröffnet werden möge. Das Anwesenamt berichtet, daß diese 860 Meter lange Gassenstrecke anstandslos und mit geringen Kosten hergestellt werden kann.

*** Die Graner Vizinalbahndirektion** zeigt an, daß sie bereits allen ihren Verpflichtungen entsprochen habe und erucht den Magistrat um die grundsätzliche Eintragung ihrer Rechte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. März.

*** Unsere heutigen Beilagen** enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Der Kapitalist, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Wessler'sche Zeitung, die „Feuilleton-Zeitung“ („Pariser Mode“, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Sich selbst getrennt“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Gerichtshalle (Die Sterlingfälscher etc.) und „Kleiner Anzeiger“.

*** Wetterbericht.** Heute hatten wir hier trockenes, heiteres Wetter, die Luftströmung war ziemlich stark und nordwestlicher Richtung, das Thermometer, welches Nachts bis - 5 Gr. N. sank, erhob sich bei Tag bis + 4 Gr. N., der Barometerstand stieg bis 758 mm. Auf dem Kontinent haben sich die Witterungsverhältnisse total verändert und es hat sich fast überall Trockenheit eingestellt. In Ungarn hat der Schneefall aufgehört und beschränkt sich heute nur mehr noch auf Siebenbürgen; vom Westen her stellte sich Ausdehnung ein und die Temperatur ist im Westen stark unter Null gesunken. Der Schneefall, der sich über das ganze Land erstreckt hatte, war, den Norden ausgenommen, überall beträchtlich. Es ist in manden Gegenden, insbesondere aber im Osten, noch Schneefall zu erwarten mit starkem Frost im Westen und schwachem Frost im Osten.

*** Auszeichnung.** Sr. Majestät hat dem Obergespansekretär des Komitats Szilágy, Nikolaus Ulyg a, in Anerkennung seines treuen und eifrigen Dienstes, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

*** Das Befinden Michael Munkácsy's** soll sich in den letzten Tagen erheblich verbessert haben. Die Aerzte — heißt es — haben ihn endgültig aufgegeben und erklärt, daß das Leben des Meisters nur noch nach Tagen zähle.

*** Baron Deßler Wánffy** hat als Oberkurator des Siebenbürger ev.-ref. Kirchenbistums den Konvent behufs Wahl des neuen Bischofs für den 18. April einberufen.

*** Ernennungen.** Durch a. h. Entschließung wurden ernannt: Der Präsidentssekretär der Debreczener kön. Tafel Ladislaus Menyeny zum Richter an derselben kön. Tafel; der Unterrichter und Senatsnotär an der Kaiserlichen kön. Tafel Dr. Anton Karai zum Bezirksrichter in Gáspécs; der Unterrichter und Senatsnotär an der Klausenburger kön. Tafel Dr. Johann Alfons zum Richter am Deßer Gerichtshof; zu Unterrichtern: der Pala-Sperkeger Gerichtsnotär Ferdinand Pogonyi in Arad, der Dettauer Bezirksgerichts-Notar Joseph Valint und der zur Temesvärer kön. Tafel beordnete Vize-notär Eduard Gresel in Pancsova, der Zomborer Vize-notär Karl Sinau in Kula und der zur Preßburger kön. Tafel beordnete Vize-notär Dr. Ivády Solla in Galánta.

*** Zur Bewegung der Advokaten.** Die am 25. d. stattfindende Neuwahl des Präsidiums und des Ausschusses der Advokatenkammer dürfte eine ziemlich bewegte sein, da beide Parteien mit großem Eifer für ihr Programm und ihre Kandidaten fortsetziren. Gestern hat die „Reformpartei“ im Advokatenklub eine Konferenz gehalten, in welcher die Anhänger der Partei in imponirender Anzahl erschienen waren.

Nachdem Dr. Adolf Csetényi die Anwesenheit bekräftigt hatte, referirte Dr. Wilhelm Fried über die Thätigkeit des Kandidationskomitês. Seine Meldung, daß die Reformpartei Dr. Julius Gyárfás zum Präsidenten und Dr. Géza Kenedi zum Sekretär der Kammer kandidirt habe, wurde mit Begeisterung zur Kenntnis genommen. Er erwähnte, daß die Genannten sich mit dem Programm der Reformpartei identifiziren, und er hofft, daß die Mehrheit der Advokaten für dieselben ihre Stimmen abgeben werde. Dr. Julius Gyárfás, der durch eine Deputation eingeholt und mit lebhaften Clirufen empfangen wurde, stieg dann in einer beifällig aufgenommenen Rede die Gründe auseinander, die ihn bestimmt haben, die Kandidatur anzunehmen. Als eifriger Anhänger der von der Reformpartei propagirten Ideen habe er im Schoße der Partei dafür plaidirt, daß in Präsidium der Advokatenkammer keine Veränderung erfolge. Nun ereignete es sich aber, daß der auch von der Reformpartei kandidirte bisherige Präsident der Advokatenkammer in einer Konferenz mit seinen Getreuen von der offiziellen Partei das Programm der Reformpartei und die von letzterer initirte Aktion scharf angriff. Dies dürfe die Reformpartei nicht dulden, denn es wäre die Gefahr vorhanden, daß er den Bestrebungen des in den Ausführens zu wählenden Freundes des Reformprogramms Hindernisse in den Weg legen würde. Die Partei entschloß sich daher, ihn (den Redner) für die Präsidentenstelle zu kandidiren, und er durfte nicht säumen, sich der Partei zur Verfügung zu stellen. Er entwickelte sodann kurz sein

Programm und erklärte, mit ehrlichem Willen und energischem Fleiß die Angelegenheiten der Advokatenkammer leiten zu wollen. Seine Rede wurde stürmisch applaudiert.

Der Bau der Margaretheninsel-Brücke. Der Handelsminister hat bereits den Konkurs für die Margaretheninsel-Brücke ausgeschrieben, welcher bis zum 10. April läuft. Die neue Brücke wird beim Winkel der Margarethenbrücke beginnen und in einem Bogen auf die Insel führen. Die Breite wird der der Margarethenbrücke beinahe gleichkommen. Für die elektrische Bahn werden auf der neuen Brücke gleichfalls zwei Geleise angelegt. Der Bau der Brücke und die Aufschüttungsarbeiten auf der Insel werden schon im Mai in Angriff genommen.

Miss Mary Salton. Unser mit der Unterstützung und Aufdeckung von Bühnen-Coullissen-geheimnissen beauftragter Spezial-Mitarbeiter lieferte für die jüngste Sonntagsnummer unseres Blattes einige theatrale Kleinigkeiten, die sich hauptsächlich auf die privaten und Bühnengewohnheiten der genialen Miss Salton bezogen. Daß der Verfasser des betreffenden Croquis über die Gepflogenheiten der reizenden Amerikanerin ziemlich auf, wenn auch nicht bis in die allergeringsten Details genau informiert war, das geht aus folgendem Schreibbrief hervor, den wir heute von Miss Salton erhielten. Die Zuschrift hat nachstehenden Inhalt:

Sehr geehrter Herr Redakteur!
In der Sonntagsnummer des „Neuen Pester Journal“ befindet sich unter dem Titel „Intimes aus der Bühnenwelt“ auch ein Artikel über mich. Der Schreiber dieses höchst uninteressanten Artikels war über mein persönliches Thun in der That sehr schlecht informiert, und ich würde Ihnen sehr verbunden sein, geehrter Herr, wenn Sie den Aufsatz freundlich berichtigen wollen. Erstens glaube ich nicht, daß solche Artikel das Publikum überhaupt interessieren. Ob die Schauspielerinnen auf der Bühne gut oder schlecht ist, sollte allein besprochen werden. Was Anderes betrifft, theile ich Ihnen mit, wie ich in Wirklichkeit meine Tage und Abende verbringe.

Ich stehe ungefähr um 10 Uhr auf, arbeite von 11 bis 1 Uhr mit meinem Kapellmeister. Um 2 Uhr esse ich zu Mittag, fahre dann eine Stunde spazieren und arbeite dann bis 5 Uhr an meinen neuen deutschen Rollen. Dann ruhe ich wieder eine halbe Stunde und gehe ins Theater, um zu spielen. Während des Spiels habe ich immer Steinhüblerswasser, um mich nach jeder Musiknummer anzufreschen. Bin ich sehr ermüdet oder krank, so nehme ich während des ganzen Abends nie mehr als ein Glas Champagner. Nach der Vorstellung trinke ich gewöhnlich ein kleines Glas Bier. Wenn man bedenkt, daß ich jeden Abend die ganze Operette zweimal singe, indem ich alle Nummern wiederholen muß, was mir allerdings beweist, daß das Publikum meine Leistungen anerkennt — und was mir deshalb viel Vergnügen macht —, so glaube ich wohl, daß man mir das Angeführte erlauben kann. Müßte ich all das trinken, was Ihr Herr Mitarbeiter mir zumutet, ich glaube, meine Leistung könnte sich kaum halb so gestalten als wie dies wirklich der Fall ist. Was die zweite Sache, die mit der „hüblichen kleinen Choristin“, betrifft, haben sich auch einige Irrthümer eingeschlichen. Ich spreche niemals in solchen Ausdrücken, wie ich alles Vulgäre und Ordinaire verhasst, nicht einmal in meiner eigenen Sprache, viel weniger in einer Sprache, die ich noch gar nicht beherrsche. Ich hatte den Direktor gebeten, da es mir unangenehm ist, wenn alle Choristinnen meine Kostüme und Blumen kopieren, dies zu untersagen, nur so lange ich hier bin. Meine Kostüme sind durchaus nicht original-apanisch; sie sind von mir mit großer Mühe und Nachdenken zusammengestellt. Der Direktor brachte mir damals eine Schleiße, welche direkt nach der meinen kopirt war und welche der Dame abgenommen wurde. Das ist Alles, was ich von der ganzen Sache weiß. Mein Souper nehme ich beinahe immer auf meinem Zimmer mit meiner Begleitung, welche aus zwei Damen besteht. Dann ziehe ich mich bald zurück. Glauben Sie mir, mein Herr, die Kunst, welche von mir sehr ernst genommen wird, verträgt sich durchaus nicht mit langem Aufbleiben und lustigen Soupers.

Mein sehr geehrter Herr Redakteur, Sie sehen, daß alles das, was Ihr Herr Mitarbeiter über mich geschrieben, etwas verschieden von dem ist, wie es sich wirklich verhält. Nehmen Sie meinen besten Dank freundlich im Voraus zu.

Kompliment

Marie Salton.

Wie aus vorstehenden Zeilen, an deren Aufrichtigkeit wir nicht zweifeln, ersichtlich, hat unser Mitarbeiter, indem er „Intimes aus dem Bühnenleben“ erzählte, wirklich nur Intimes, aber nichts Unwahres über Miss Salton berichtet. Höchstens daß er sie während der Vorstellung statt des von ihr zugegebenen eines Glases Champagner eine größere Portion davon trinken ließ. Das macht aber sicherlich keinen großen Unterschied, zumal bei einer so aufnahmefähigen und leistungsfähigen Künstlerin wie Miss Salton. Daß sie selber ihren Lern- und Arbeitsfleiß einbekennt, gereicht ihr ebenso wenig zur Unehre wie das, was Sonntag in unserem Blatte über sie gestanden. Empfindlichkeit ist eben die schwächste Seite der Bühnendivas, wie stark sie auch sonst sein mögen. Im Uebrigen hoffen wir, daß Miss Salton die harmlosen Bemerkungen über ihre private Individualität ebenso gut vertragen wird wie das Lob, das wir ihren künstlerischen Leistungen spendeten.

Verlobung. Die Tochter des Präsidenten der Pester isr. Kultusgemeinde Sigmund Kohner, Fel. Hené, hat sich mit dem Grundbesitzer Alfred Kohner, dem Sohne des hauptstädtischen Stadtpräsidenten August Kohner, verlobt.

Winter im Frühling. Aus Großwardein wird telegraphirt: Die Stadt und Umgebung zeigen ein vollkommen winterliches Bild. Die Hausdächer und der Erdboden sind von einer dichten Schneeschicht bedeckt. Starker Frost und große Kälte herrschen. — Wie aus Grad telegraphirt wird, ist das dortige Weingebirge von einer vier Centimeter starken Schneeschicht bedeckt. Die frühzeitigen Triebe der Obstbäume sind gefroren. — Aus Miskolcz wird telegraphirt: In Miskolcz und Umgebung hat es seit Dienstag Nachmittags bis Mittwoch Mittags heftig geschneit, in der Nacht ist Frost eingetreten. Alles ist mit Schnee bedeckt. — Aus Segediner wird telegraphirt: Heute Morgens trat nach dem gestrigen Schneesturm ein derartiger Frost ein, daß sich auf dem Wasser eine fast fingerdicke Eisschicht bildete. Die diesjährige Reifung der Obstbäume wurde vernichtet. — Man telegraphirt aus London, 22. d.: In ganz England herrscht in Folge der andauernden starken Kälte eine Influenza-Epidemie. In London allein werden laut Ausweis allwöchentlich hundert Influenzafälle verzeichnet, welche tödlich verlaufen.

Das Konzert der Polizei. Im großen Redoutensaal fand heute das Konzert statt, welches zu Gunsten des Erbschafts-Versicherungsfonds der Beamten der hauptstädtischen Polizei von diesen arrangirt wurde. Der wohlthätige Zweck einerseits, das ebenso reichhaltige wie selbst hochgepannten Anforderungen entsprechende Programm andererseits hatte zur Folge, daß der geräumige Saal sowohl wie der an denselben stoßende kleine Saal bis zum letzten Plätzchen gefüllt waren von einem distinguirten Publikum. Höhere Polizeibeamte, die Stadthauptleute Koloman Rescsányi, Dr. Alfons Diner und Kolozsvárny und die Konzipisten Beregrini und Potocky an der Spitze, empfingen die Anlangenden in vorkommendster Weise. Den Anfang des Konzerts machte das Streichquartett Hubay-Popper-Herzfeld-Waldbauer mit dem „Scherzo“ von Mendelssohn, dem sie eine zweite Fiedle Schubert's „Thema mit Variationen“ folgen lassen mußten. Opernlänger Barizsa trug die Legende von Orak aus Lohengrin vor, ihm folgte Frau Szilágyi-Bárdossy mit der großen Arie aus Donizetti's Oper „Don Pasquale“. Beide Künstler wurden stürmisch applaudirt und mußten je ein Lied zugeben. Professor Árpád Szendy verblüffte durch seine Technik, mit welcher er eine von ihm selbst komponirte ungarische Rhapsodie vortrug. Stürmischer Beifall empfing Frau Döbly, die jetzt auf dem Podium erschien. Die Künstlerin sang die große Arie der Elisabeth aus Wagner's „Dannhäuser“, der sie eine italienische Arie folgen lassen mußte, und als sie immer und immer wieder hervorgejubelt wurde, gab sie noch ein reizendes ungarisches Volkslied von Gáncsi zu. Jetzt erst konnte Michael Takáts zu Worte kommen, respektive nachdem er eine Operarie gesungen, noch eine kleine Serie von ungarischen Liedern zugeben, die viel applaudirt und besubelt wurden. Inzwischen war Frau F. B. E. n. y, die heute in der Oper beschäftigt gewesen, erschienen und sang unter großem Beifall eine Arie aus der Oper „Norma“ von Bellini. Den Höhepunkt erreichte aber die Begeisterung des Publikums, als jetzt Frau Emilie R. - M. á r t u s erschien. Die Künstlerin hatte am Abend die Mathilde in Csegaray's Drama „Ein Fleck, der reinigt“ gespielt, war aber trotzdem gekommen, um ihr gegebenes Wort einzulösen. Sie sprach ein stimmungsvolles Gedicht von Stephan Vergely: „Hugomhoz“, und als man sie wohl ein Duzendmal hervorgerufen, ließ sie sich herbei, Andor Rozma's „Jdyl“ beizufügen. Den Schluß bildete David Re n y mit seinem „Matrosenlied“ von Berger. Es ist überflüssig, zu sagen, wie groß und stürmisch der Applaus war, den der Altmeister einheimste. Um 11 Uhr war das Konzert zu Ende. Nach demselben versammelten sich die Künstler und die höheren Polizeibeamten zu einem fröhlichen Festmahle im „Hotel zur Königin von England“, bei dem es an zahlreichen Toasten nicht fehlte. Den ersten sprach der Präsident des Pensionsvereins Polizeirath Dr. Farkas auf die Künstler und Künstlerinnen, denen er für ihre Mitwirkung dankte.

Gegen Franz Sina fand seit drei Tagen, wie telegraphirt wird, vor dem Segediner Gerichtshofe wegen in drei Fällen begangener Ehrenbeleidigung und Verleumdung eine Schlussverhandlung statt. Sina wurde heute in einem Falle schuldig gesprochen und zu hundert Gulden Geldstrafe verurtheilt.

Die Berliner Spieleraffäre. Aus Berlin telegraphirt man: In Anknüpfung an die geistigen Ausführungen des Abgeordneten Bebel im Reichstage schreibt das „Berliner Tageblatt“, es sei ein öffentliches Geheimniß, daß im „Turf-Club“, der sich erst kürzlich ein Grundstück in der Schadowstraße gekauft hat, von Spielern, die den verschiedensten Kreisen angehören, ganz kolossal „gejeut“ wird. Vor nicht langer Zeit habe es im „Turf-Club“ einen Skandal gegeben; es sei da nämlich ein „Kavalier“, der in kurzer Zeit mehr

als 250,000 Mark gewonnen hatte, beim Kalkülspiel ertrappt worden. Man habe die Sache todtschweigen gesucht und dem Kalkülspieler nur das Ehrenwort abgenommen, nicht wieder zu spielen. Er sei aber dann aus der Liste der Receptiv-Offiziere gestrichen und von dem Corps, dessen alter Herr er war, exkludirt worden, im Uebrigen aber unbehelligt geblieben.

Todesfälle. Der Post- und Telegraphen-Oberoffizial Franz Gál de Páva ist hier nach langem Leiden im 49. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene entfaltete seinerzeit im Interesse des Aufkommens der Beamtenkolonie eine rege Thätigkeit; er war der erste Präsident dieses Vereins. Die Einwohner der Kolonie legten auf seine Bahre einen prächtigen Kranz nieder. — In Emmersdorf bei Magerfurt ist der Privatier Simon Fischhof, ein Bruder des vor einigen Jahren verstorbenen Politikers und Publizisten Adolf Fischhof, gestorben. Er hinterließ sein ganzes Vermögen als Stiftung, deren Zinsen unbemittelten, unabhängigen Publizisten der österreichisch-ungarischen Monarchie zugute kommen sollen. Mit der Vertheilung der zu entfallenden Summen wird im Testament die Wiener „Concordia“ betraut. — Im Hause Batargasse Nr. 69 ist gestern Abends eine Witwe Namens Marie Jehlta gestorben. Vor Kurzem erst hatte sie das hundertste Lebensjahr erreicht. Sie lebte von einer monatlichen Unterstützung, die zehn Gulden betrug und die sie von der Kommune erhielt.

Das Vermögen im Ofen. Aus Brünn wird uns telegraphirt: Am 17. September v. J. starb hier die Beamtenwaise Fräulein Julie Hofmann im 82. Lebensjahre. Sie lebte in den dürftigsten Verhältnissen und bezog von der Gemeinde eine Unterstützung von 200 fl. Nach ihrem Tode wurden in einer Schachtel 99 Stück Dukaten, dann 400 fl. Baargeld und heute bei der Inventuraufnahme in einem unbenützten Ofen 40,000 fl. in Coupons gefunden.

Ein sonderbarer Selbstmord. Gestern Früh wurde auf dem Grunde des Gärtners Mühlbacher in der Eggenhagasse an einer abseits gelegenen Stelle einer Holzbohle die Leiche des 55jährigen Majchenschlossers Eduard Augler aufgefunden. Derselbe hatte sich tiefe Schnittwunden in den Weichen beigebracht und an beiden Armen die Adern geöffnet. Die Leiche wurde in die Totenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht.

Freies Thecum. Morgen Nachmittags 6 Uhr hält Charlotte Gécze im Saale des Polytechnikums, Biederhagasse 1, einen Vortrag über „die Thätigkeit der englischen Gesellschaft“. — Abends halb 7 Uhr wird Dr. Rado Bövesligethy im ungarischen Lehrerkollegium, Josephsring 8, eine astronomische Vorlesung halten.

Ein kurrenter Grundbesitzer. Der 56jährige nach Preßburg zuständige Grundbesitzer Andor Döry wird wegen Dokumentsfälschung von Amtswegen kurrentirt. Döry ist 172 Centimeter hoch, von schlanker Statur, hat ein rundliches Gesicht, hohe Stirne, braunes, graumelirtes Kopfhaar, braune Augen, einen braunen dichten Schnurrbart und braunen Vollbart; er ist der ungarischen, deutschen und lateinischen Sprache mächtig.

Quelle. Aus Niregháza wird telegraphirt: Der Knecht Stuhlrichter Stephan Mikecz und der Kreisarzt Dr. Joseph Horváth suchten ein Quell aus Säbel aus, wobei Mikecz drei gefährliche Verwundungen davontrug. Anlaß zum Zweikampf bot ein Wortwechsel. — Aus Groß-Becskerek wird telegraphirt: In der letzten Zeit wurden hier zwei Säbelduelle ausgetragen. In dem einen standen sich der Notar Koloman Greskovic und der Bizenotar Nikolaus Tesliny aus Bánlak gegenüber, wobei Greskovic einen schweren Hieb auf den rechten Arm erhielt, durch welchen die Muskeln durchschnitten wurden. Zwischen den Privatbeamten Bohner und Roth wurde ebenfalls ein Zweikampf ausgefochten, in welchem Roth an Kopf und Arm schwere Verwundungen davontrug.

Der Budapester Schachklub veranstaltet morgen, Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, ein Dreier-Meistertwiespiel, an welchem Géza Maróczy, Nikolaus Brody und Victor Ernér (aus Studtschnebur) theilnehmen werden. Das Turnier wird an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Motor-Omnibusse in der Hauptstadt. Die Berliner Direccion der Omnibus-Gesellschaft beabsichtigt vom 15. Mai angefangen Motor-Omnibusse auf dem Gebiete der Hauptstadt verkehren zu lassen. Dieselben werden zur Aufnahme von zehn beziehungsweise zwanzig Passagieren geeignet sein. Der erste Motor-Omnibus kommt Anfangs April nach Budapest, um die Angelegenheiten des Unternehmens mit dem neuen Verkehrsmittel vertraut zu machen.

Der Brand des „Windor-Hotel“. „Safan's Agentur“ meldet aus New York, Baron Vinzenz Fischhoff's Haus, der unter den Vermissten genannt wird, soll nach dem Hotelbrande gesehen worden sein. — Hotelier Seland erklärt, daß das Hotel 350 Angestellte gehabt habe. Er fürchtet, daß viele der Angestellten ungelassen seien. Mehrere Herren erzählen, daß sie bei dem Hotelbrande eine Anzahl elegant gekleideter Männer kaltblütig die Zimmer durchsuchen sahen, auch bemerkten sie, daß die ersten Qualmwolken nach Petroleum rochen. Bei einem Verhafteten wurden

Zuwelen im Werthe von 10,000 Dollars gefunden. Dadurch wird man in der Annahme bestärkt, daß die organisierte Diebstahlbande den Brand legte, während Alles an den Frontenstern war. Unter den Opfern des Newyorker Hotelbrandes ist auch der Chemiker Hamilton White, ein Vetter des Berliner Vorkämpfers. Hamilton ist der Erfinder einer Feuerlösch-Komposition; er wollte diese erproben, drang in die raucherfüllten Zimmer ein und rettete mehrere Personen. Da fiel er, von einem Herabsturz getroffen, in die Arme eines Feuerwehmannes.

Entlassene Beamte. Die Bankverein-Wechselbank-Altiengesellschaft läßt betreffs der Meldung, wonach drei Beamte und sechs Praktikanten ihres Dienstes entlassen worden seien, konstatieren, daß sie nach der Entlassung des gemeinsamen Direktors von den durch ihn in überflüssiger Weise angestellten Beamten bloß zwei ihres Dienstes entlassen hat, und zwar nicht mit dreimonatlicher Kündigung, sondern nach Auszahlung ihres für die verbliebenen 9 1/2 Monate des Jahres 1899 zukommenden Gehalts samt Wohnungszulage. Ein dritter Angestellter leistet jetzt seine einjährige Militärdienstzeit. Ein anderer hat wegen seiner verwiderten Privatverhältnisse selbst um seine Entlassung angehalten und hat demnach eine Abfertigung von 750 Gulden erhalten. Die übrigen fünf waren überhaupt nicht Beamte der Wechselbank, sondern bloß Praktikanten mit einem Jahreslohn von 300 Gulden, die ohne jeden Anspruch auf eine dauernde Anstellung aufgenommen wurden und demnach Abfertigungen von 200-300 Gulden erhielten.

Zum Stempeldiebstahl. Auf Ansuchen der Staatsdruckerei beschloß das Finanzministerium, zur Vernichtung der ausgemusterten Wertpapiere einen eigenen Schmelzofen bauen zu lassen, der unter Aufsicht staatlicher Organe stehen wird.

Die Subapostol Propeller-Heberfahr-Unternehmung gibt bekannt, daß sie vom 22. d. ab statt der Linie Zola-Matruca-Buchad, einem längersehnnten Busche der Naissensstadt nachkommend, die Linie Zola-Matruca-Buchad eröffnet, damit die Benußer der Naissensstadt, sowie der Umgegend des Diner Brückenkopfes der Central-Marktallee möglichst nahe kommen.

Liebesgram. Aus Kaschau wird telegraphisch: Die unglückliche Jolan Wörös, deren Selbstmordversuch gestern gemeldet wurde, ist ihren Verletzungen erlegen.

Brände. Aus Leutschau wird uns geschrieben: In der Nacht vom 16. auf den 17. d. wurde die Stadt Leutschau von einem großen Unglück heimgegriffen. Um die zweite Nachthälfte kam in der Hauptgasse Feuer zum Ausbruch, welchem 32 Häuser samt Scheuern zum Opfer fielen. Das Feuer war durch den ziemlich stark wehenden Wind begünstigt, so daß binnen circa 15 Minuten sämtliche Objekte in hellen Flammen aufstoberten. Durch das rasche und rechtzeitige Eingreifen der Bereitschaft des 85. Infanterie-Regiments, der freiwilligen Feuerwehr, dann durch Beihilfe der freiwilligen Feuerwehren von Falschdorf und Mlosza wurde dem weiterverbreitenden Element Einhalt geboten und das Feuer lokalisiert. Am Brandplatze sind unter Anderem auch der Oberst Wawra, Kommandant des 85. Infanterie-Regiments, und das ganze Offizierskorps erschienen. — In Baranau-Csmerne sind, wie man uns schreibt, am 18. d. sechs Wohngebäude einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen.

Mord. Der Holzhändler Samuel Waldmann in Szepesi (Kom. Abauj-Torna) bemerkte seit einiger Zeit einen Abgang von Holz in seinem Wagen, auf dem er nachhause fuhr, weshalb er gegen einige Bauern, welche ihm verdächtig erschienen, die Anzeige erstattete. Demnach sollte die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit abgehalten werden. Als nun gestern Nacht Waldmann von Torna auf seinem Wagen nachhause fuhr, fiel ihm unterwegs einer der Bauern an und verpackte ihm mit einer Stange einen so mächtigen Hieb auf den Kopf, daß der Betroffene gleich niederstürzte und auf der Stelle verschied. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet und auch den Anführer des Ermordeten verhaftet.

Kön. ungar. Staatsbahnen. Abholung des Gepäcks von der Wohnung der Reisenden zum Bahnhof und Aufgabe desselben durch das Fahrkarten-Stadtbureau in Budapest. Laut Bestimmung der Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen übernimmt das Fahrkarten-Stadtbureau in Budapest („Hotel Hungaria“) auf mündliche oder telephonische Anmeldung das zu befördernde Reisegepäck schon in der Wohnung der betreffenden Reisenden und besorgt die Expedition und Aufgabe desselben aus allen Bezirken der Hauptstadt gegen Entrichtung nachfolgender Gebühren zu dem gewünschten Zuge auf dem betreffenden Budapest-Bahnhofe. Die Gebühr beträgt für jedes Gepäckstück: bis zu 25 Kilogramm 3 Kr., für jede weitere 10 Kilogramm per Stück 3 Kr. Der Gepäckschein, sowie die notwendige Fahrkarte werden in dem genannten Stadtbureau ausgefolgt.

Familien-Nachrichten.

Herr Julius Lengyel, Kaufmann, Sofener, verlobte sich mit Fräulein Irma, Tochter des Herrn Armin Kraus in Neuhof.

Herr Emanuel Scheinowitz aus Bara-Sur verlobte sich mit Fräulein Janka Löwy, Tochter des Herrn Aron Löwy in Szepes-Balazs.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Aepidemiologischen Dienstes über den Gesundheitszustand vom 21. März. Infektionskrankheiten kamen vor: 45, und zwar: an Typhus 1, Malaria, Variolosis, Scharlach 3, Scharlach 13, Diphtheritis und Croup 4, Diphtherie, Keuchhusten 2, Influenza, Puerperal-Fieber 1, Rothlauf 5, Trachoma, Drenndrüsenentzündung, Gehirn- und Rückenmarksentzündung, Krampfanfall im Nothspital 222, im

Nothspital 562. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 52, und zwar: 1. Bezirk 7, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 10, 7. Bezirk 12, 8. Bezirk 12, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 1, Lunaschwindsucht 10, Lungenentzündung 7, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 12, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Scharlach —, Malaria —, Diphtheritis und Croup —, Diphtherie —, Keuchhusten —, Variolosis —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf —, Drenndrüsenentzündung —, Gehirnentzündung —, Influenza —, sonstige Krankheiten 15.

Die Dreyfus-Affairen.

Paris, 22. März. Die vereinigten Kammern des Kassationshofes sind, wie das Pariser Blatt „Le Journal“ mittheilt, entschlossen, das Revisionsverfahren in der Dreyfus-Affaire sehr zu vereinfachen und alle Nebensachen beiseite zu lassen, die in der Enquete der Strafkammer einen so großen Platz eingenommen haben. Vor Allem soll auf eine neuerliche Vernehmung Esterházy's verzichtet werden, da man seinen widersprechenden Mittheilungen keinerlei Glauben mehr beimessen könne. Die vereinigten Kammern sollen nach folgendem Programme vorgehen: 1. Prüfung der Geheimakten; 2. Prüfung des Verfahrens vom Jahre 1894; 3. Prüfung der dem Kapitän Lebrun-Renault angeblich gemachten Geständnisse; 4. Prüfung der Agitation nach der Verteilung; 5. Prüfung des Prozesses Zola; 6. Prüfung der Umstände, unter denen die Revision eingeleitet wurde. Damit die Mitglieder des Kassationshofes in voller Sachkenntnis urtheilen können, sind ihnen zahlreiche Dokumente, Enquêtes und Prozeßberichte unterbreitet worden. Es sind dies nahezu 4000 Druckseiten. Der Berichterstatter, Nath Bellot-Beaupré, dürfte daher mit seinem Referate erst gegen den 17. April fertig werden. Besondere Aufmerksamkeit soll auch den verschiedenen Gutachten der Sachverständigen im Schreibfache gewidmet werden. Sensationelle Zwischenfälle werden übrigens in Paris von dem Verlaufe der Untersuchung des Kassationshofes nicht erwartet.

Paris, 22. März. General Japi, der zum Schiedsrichter in dem Zwischenfälle Lebrun-Renault de Launay und Destieur-Junca gewählt wurde, entschied, daß kein Anlaß zu einem Duell vorhanden sei.

Paris, 22. März. Der Untersuchungsrichter Pasquès verhörte heute Nachmittags zum letzten Male die Deputirten Déroulède und Halbert und wird heute seinen Bericht abfassen, welchen er morgen der Staatsanwaltschaft übermitteln wird. Man weiß noch nicht, vor welche Gerichtsstelle die beiden Deputirten verwiesen werden.

Der verleumdete Mohrenheim.

Paris, 22. März. (Kammer.) Deputirter Lafies verlangt über die Toleranz zu interpellieren, welche die Regierung Machenshaft auswärtiger Vertreter gegenüber beobachtet, die unter dem Deckmantel der Dreyfus-Affaire die guten Beziehungen Frankreichs zu dessen befreundeten und mit ihm alliierten Mächten zu trüben versuchen.

Ministerpräsident Dupuy sagt, wenn er verlangen könnte, daß die Kammer die Interpellation zurückweise, würde er es thun. Er verlangt die Vertagung derselben auf einen Monat, wüßte jedoch zu dem Zwischenfall, auf den der Interpellant angepielt habe, ein Wort zu sagen. Die erwähnten Vorfälle seien von der in Frage kommenden Persönlichkeit mit lokaler Entrüstung demontirt und mit hergebührenden Verachtung zurückgewiesen worden. (Beifall.) Der Minister könne nur gegen ein derartiges Vorgehen protestieren, durch welches die Presse, deren Mission eine ganz andere sei, entehrt und das Renommée der Gerechtigkeit und Gastfreundschaft Frankreichs geschmälert wird. (Beifall.) Die mit der berührten Angelegenheit in Verbindung gebrachte Persönlichkeit habe ein Recht an die Sympathie Frankreichs, wo sie lange Zeit eine ihm alliierte Nation vertreten habe, und Niemand könne den Dienst vermissen, welchen sie Frankreich geleistet habe. (Beifall.)

Deputirter Lafies erklärt angeichts der ebenfalls deutlichen als energischen Erklärungen des Ministerpräsidenten, seine Interpellation zurückzugeben.

Der Zwischenfall ist damit erledigt. Die Kammer legt hierauf die Budgetdebatte fort.

Deputirter Bellot hat seine Absicht, als Berichterstatter zu demissioniren, aufgegeben.

Aus dem Vereinsleben.

Heute hielt der Landesverein für Hygiene unter Vorsitz des Ministerialraths Professor Koloman Müller seine Generalversammlung. In seiner Eröffnungsrede hebt der Vorsitzende mit tiefstem Bedauern hervor, daß sich das Sanitätswesen seit vorigem Jahre wesentlich verschlimmert habe und daß die in der letzten Generalversammlung vorgebrachten Klagen nur noch begründeter und aktueller geworden seien. Im abgelaufenen Jahre hat die Landes-Veterinärakademie den Rang einer Hochschule bekommen und der Akademiker hat den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung des Veterinärwesens fertigebracht. Beides ist von außerordentlicher Tragweite. Nicht nur daß die Thierärzte auf das gleiche intellektuelle Niveau mit den übrigen Ärzten gestellt werden, werden auch noch 800 Stellen für Thierärzte staatlich instituted. All dies geschah ohne Petitionen, Kongreßbeschlüsse und Zeitungsaktionen, fast ohne Mitwirkung der Interessenten, rein par la force des choses. Das Veterinärwesen hat in kürzester Zeit alle jene Postulate erreicht, auf welche das Sanitätswesen und die Ärzte seit 25 Jahren vergebens warten. Deshalb soll es aber der Verein an ehrlichem Streben nicht fehlen lassen — so schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommene Rede —, vielmehr wird einmal auch das Sanitätswesen einen Aufschwung nehmen. Dem Berichte des Generalsekretärs Dr. Edmund Frank ist zu entnehmen, daß der Verein 1300 Mitglieder zähle und daß das Vereinsvermögen 34,205 fl. 56 kr. betrage. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: In den Ausschuss wurden gewählt: Julius Glischer, Stephan Volemann, Vinzenz Barth, Sigmund Gerlóczy, Ludwig Tóth, Karl Gerlóczy, Alexander Leóven und Geben Rák. Präsident der Sektion für Schulbücherei wurde Ernst Finácsy; Präsident der Verwaltungssektion Gedeon Rák. In Ausschussmitgliedern wurden gewählt: in die Arztsektion Julius Glischer, in die technische Sektion Stephan Volemann und Leo Liebermann, in die Schulsektion Sigmund Gerlóczy und Adolf Tuba und in die Verwaltungssektion Karl Gerlóczy, Franz Futura und Alexander Leóven.

Die Pester Lloyd-Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Sigmund Kohner ihre Generalversammlung. Der von Dr. Marfall zur Verlesung gebrachte Jahresbericht konstatiert, daß die Situation der Gesellschaft im Vorjahre zu keiner Unzufriedenheit Veranlassung geboten hat. Im Uebersicht mit der Börse wurden die noch laufenden Hausobligationen im Werthe von 391,100 fl. eingelöst, so daß gegenwärtig keine einzige mehr im Verkehr ist. Dessenungeachtet wurden vom Hauswerke im Vorjahre 10,000 fl. abgeschrieben. Abgesehen vom Gesellschaftshaus und dem Zeitungsunternehmen betragen die Einnahmen im Vorjahre 31,204 fl. 32 kr., die Ausgaben 42,931 fl. 81 kr. Das Erträgnis des Hauses, welches zur Hälfte der Gesellschaft gehört, betrug 33,782 fl. 82 kr. Die Gesamteinnahmen des Zeitungsunternehmens betragen 462,444 fl. 33 kr., die Ausgaben 395,351 fl. 21 kr. Nach allen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 19,036 fl. 75 kr. für die Gesellschaft, deren Vermögen 374,866 fl. 20 kr. beträgt. Ende 1898 zählte die Gesellschaft 667 zahlende Mitglieder. Zum Jahresbericht sprach Joseph Steiner, worauf über Antrag Armin Link's der Redaktion des „Pester Lloyd“, in erster Linie dem Chefredakteur Dr. Marfall, der Dank der Gesellschaft votirt wurde. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Sigmund Kohner, Vizepräsident Berthold Reich, Direktoren: Alexander Hatvan, Deutsch, Dr. Alexander Neumann und Ludwig Kráuz; Ausschussmitglieder: Robert Auer (neu), Ludwig Baumgarten, Alexander Veinle, Paul Csel, Joseph Frankl, Sigmund B. Geiger, Karl Komper, Friedrich Herzfeld, Edmund Hevert, Leopold B. Holtzher, Emerich Vinczer, Julius Oblath, Armin Sándor, Alexander Straßer, Max Simon, Ludwig Tolnay, Julius Wut, Philipp Weich und Joseph Wolfner.

Der Ausschuss des Diurnistenvereins hat in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Titel des Vereins in „Hauptstädtisches Beamtenheim“ (Fővárosi tisztviselők és hivatalnokok otthona) abzuändern und behufs entsprechender Modifikation der Statuten eine Generalversammlung einzuberufen.

In ungarischen Lehrerkreisen hielt gestern die hauptstädtische Lehrerin Pauline Rák eine Vorlesung über die Spielkugeln; dann las der hauptstädtische Lehrer Dionys Miklós über die Ferienkugeln. Beide Vorlesungen ernteten lebhaften Beifall.

Die Landes-Handels- und Gewerbehalle hält am 26. d., 3 Uhr Nachmittags, in den eigenen Lokalitäten (V., Arany Jánosgasse Nr. 29) ihre Generalversammlung.

Theater, Kunst und Literatur.

In der königlichen Oper mußte heute das angekündigte Gastspiel der Frau Sedlmayer unterbleiben, so daß an Stelle der angekündigten Oper „Danhäuser“ Graf Zich's „Meister Roland“ zur Aufführung gelangte. Und zwar war der Grund der Abgange ein telephonisch eingetroffenes Interdikt des Direktors der Wiener Hofoper Gustav Mahler, der Frau Sedlmayer, die bloß Urlaub zur Mitwirkung in der jüngsten Reprise des „Fidelio“ hatte, das projektirte Auftreten als Elisabeth unterjagte und die Künstlerin zur sofortigen Rückreise nach Wien veranlaßte, da eine in Wien eingetretene Repertoireschwankung die Mitwirkung der Frau Sedlmayer noch in der heutigen Vorstellung in der Wiener Hofoper möglich erscheinen ließ. — Uns wird

aus Wien telegraphirt: Frau Sedlmayer hatte nur für Montag einen Urlaub, um in der Budapester Oper zu singen, verblieb jedoch auch heute dort. Direktor Mahler erfuhr aus Budapester Blättern, daß Frau Sedlmayer auch heute in „Tannhäuser“ singen werde. Direktor Mahler schickte sofort in die Wohnung der Künstlerin, um sie zu einer Probe einzuladen. In der Wohnung wurde erklärt, die Künstlerin sei krank. Daraufhin telephonirte Mahler an Direktor Káldy, daß der heutige Aufenthalt der Künstlerin in Budapest unbefugt sei. Von dieser Mittheilung in Kenntniß gesetzt, traf Frau Sedlmayer alle Vorkehrungen zur sofortigen Rückreise nach Wien. Auf Ersuchen Káldy's gestattete nun Mahler das heutige Auftreten der Künstlerin in Budapest, bemerkte jedoch, daß er Frau Sedlmayer für ihr unbefugtes Verbleiben in Budapest zur Rechenschaft ziehen werde. Als Direktor Káldy die Künstlerin von der letzten Mittheilung Mahler's verständigen lassen wollte, war diese bereits nach Wien gereist, wo sie sich Abends in der Oper meldete.

Die nächste Novität des Ungarischen Theaters „Liliputi hercegnő" von Joseph Márkus und Béla Hegyi gelangt am 25. d. zur ersten Aufführung.

Das Programm des am Montag, 27. d., im großen Redoutensaal zu Gunsten des Erkel-Monuments stattfindenden außerordentlichen philharmonischen Konzerts ist das folgende: 1. Ouvertüre zu „Báthori Mária" von Franz Erkel. 2. Große Arie aus „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart. Gesungen von Frl. Ili Sejo. Dirigent Alexander Erkel. 3. IX. Symphonie für Soli, Chor und Orchester von Beethoven. Dirigent Dr. Hans Richter. In den Solopartien sind die Damen Klona Sz. Várdoffy und Mariska Semsey und die Herren D. Arányi und D. Ney beschäftigt; der Chor wird von dem unter Leitung Direktor Em. Vellovic's stehenden „Verein der Musikfreunde" ersetzt. Dem Konzert geht am Sonntag, 26. d., Nachmittags 3 Uhr, im großen Redoutensaal mit sämtlichen Mitwirkenden eine öffentliche Generalprobe voraus. Karten für beide Aufführungen sind bei B. Mery (Dorotheagasse Nr. 7) erhältlich.

Die Bostoner Harfenvirtuosin Edith Martin in Begleitung der Londoner Opernsängerin Regina de Sales und des englischen Baritonisten Hammett Drake veranstaltet Samstag (Feiertag), den 25. März, Nachmittags halb 5 Uhr, im Ronasale eine Matinée mit folgendem Programm: Overtüre: „Homage to Weber"; Ricci: „Sulla poppa del mio brick"; Thomas: „Mignon" - Polonaise; Varijth-Alvars: „Pregiera"; Bu noncini: „Love leads to battle"; Maffinet: Infanterie aus „Cid"; Mendelssohn: „Vertrauen"; Schubert: „Lob der Thränen"; Liebling: „Nachtgall"; Hensdel: „Sprung"; Godefrid: „Nuit d'été"; L. G. B.: „Twentybillo", Volkslied. Sämtliche Nummern begleitet F. H. Field aus London am Klavier. Sige sind vorrätzig bei Béla Mery.

Beim Budapester k. n. Gerichtshof dürfte es demnächst zu einer interessanten Verhandlung kommen — einer Verhandlung, in deren Rahmen eine kleine Theatervorstellung stattfinden wird. Frl. Flora Derley wird nämlich dem gestrengen Richterkollegium ad oculos beweisen müssen, daß sie als Soubrette nicht talentlos sei. Die genannte Dame begehrt vom Direktor Kecskányi im Prozeßwege eine Entschädigung von 17,850 fl., weil er sie mit der Motivirung entlassen hatte, daß sie als Primadonna nicht jenen künstlerischen Ansprüchen zu entsprechen vermöge, die man an die Primadonna einer vornehmen Provinzbühne zu stellen berechtigt ist. Nun will Frl. Derley beweisen, daß man ihr unrecht gethan und daß sie eine beachtenswerthe Künstlerin sei. Es ist nicht uninteressant, daß der Gerichtshof auf die von den Parteien namhaft gemachten Sachverständigen nicht reflektirte und selbst drei Experten wählte, welche über das Spiel und den Gesang des Frl. Derley ein Gutachten abgeben werden. Diese Experten sind der Professor an der Musikakademie Ladislaus Zimay, der Kapellmeister Joseph Bokorjun. und der Journalist Joseph Márkus.

In den nächsten Tagen wird — so meldet man aus Wien — der Bauernfeld-Preis zur Ausgabe gelangen, und zwar sollen Ferdinand v. Saar, Arthur Schnitzler und Karlweis Preise von je 1000 fl. erhalten. Weiters soll ein „Aufmunterungspreis" an den jungen Schriftsteller Leo Hirschfeld, den Verfasser des im Carl-Theater aufgeführten Wiener Stückes „Die Lumpen", verliehen werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Vorhin's nachgelassene Oper „Regina", deren Erstaufführung in Gegenwart des Kaiserpaars stattfand, erzielte lebhaften Erfolg, der nach dem zweiten Akte glänzend war. In der Arronge'schen Neubearbeitung des Textes hebt sich namentlich im ersten Akte eine blutig romantische, aber wirksame Handlung von den Freiheitskriegen ab. Musikalisch bildet der zweite Akt mit einem leidenschaftlichen Duett und Trinklied den Höhepunkt. Nach dem ersten Akt überreichte der Kaiser Arronge den Nothen Adler-Orden.

Offener Sprechsaal.*)

Praktische Landwirthe bedien ihren Samenbedarf in Halbel's Samenhandlung, Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef, Budapest, Károly-körut 9.

Geschickter Darlehens-Vermittler gesucht. Offerte unter „Guter Verdienst" an die Exp. erbeten.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

120 Oelgemälde

neu ausgestellt, darunter Werke Meister ersten Ranges, wie: M. Normann, Kaufmann Fildor, Tornai Gyula, Spányi Kornél und ein kolossales Gemälde von Béla Spányi u. A. Preth. Außerst schön, in der Gemälde-Ausstellung M. Fixler, 100617

Dorotheagasse Nr. 5.

Machlup Lederfabrik total rauchlos.

A folyó hó 24-én (péntek délután 3 órakor) megtartandó választáshoz ajánljuk tőzsdetanácsosoknak:

Székely Ferencz urat,

a Belvárosi takarékpénztár részvénytársaság igazgatóját,

Vuk Gyula urat,

a Vuk M. fiai cég főnökét. Számos választó.

Perlenschrauben-Ohrgehänge

ist auf dem Franzensring in Verlust gerathen. Der Finder wird ersucht, dasselbe im Juwelierschäfte Saletter, IV., Váci-utca 22, gegen eine Belohnung von 50 fl. abzugeben. 100620

Guber Quelle **Wirksamstes Eisen-Arsten-Wasser** gegen Blutarmuth, Frauenkrankheiten, Nerven- und Hautkrankheiten etc. Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Droguerien. **Matteni & Wille, Budapest.**

Ostereier und Spritz-Attrapen bei THEODOR KERTESZ.

Telegramme.

Das französisch-englische Uebereinkommen.

Paris, 22. März. (Privat-Telegramm.) „Temps", „Débats", „Liberté" und „République Française" begrüßen das englisch-französische Uebereinkommen mit dem Gefühl der Befreiung von dem Alpdruck eines Konfliktes mit England. „Liberté" sagt, daß England wieder einmal nicht aus eigener Tasche, sondern mit Dingen bezahle, die gar nicht ihm gehören. Die stipulirte kommerzielle Gleichheit zwischen England und Frankreich in den französischen und englischen Gebieten, zwischen dem Indussee und dem Nil vom 5. bis 15. Parallellkreis wird, meinen „Liberté" und „Rep. Franç.", für England viel rentabler sein als für Frankreich, und selbst die „Times" können nicht umhin Zweifel auszusprechen. Im Uebrigen schreiben die Blätter ganz konziliant, und selbst die „Républ. Franç.", das Organ Méline's, von welchem eine Vereinfachung Delcassé's zur Verherrlichung Hanotaux' nicht hätte Wunder nehmen können, erklärt sich ganz befriedigt.

London, 22. März. (Privat-Telegramm.) Das englisch-französische Abkommen wird mit größter Genugthuung aufgenommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nun die Aera kritischer Verthimmung vorüber sei.

London, 22. März. Der „Standard" gibt seiner Befriedigung über das englisch-französische Abkommen und seiner Freude über die Beendigung des Konflikts Ausdruck. Das Abkommen stelle zwar nicht Freemann zufrieden, aber es sei sicher, daß die Verhandlungen im Geiste der Gerechtigkeit und Billigkeit geführt wurden.

„Daily Chronicle" ist ebenfalls mit dem Abkommen zufrieden, während „Daily News" nähere Mittheilungen abwarten zu müssen glaubt, bevor man ein abschließendes Urtheil fällen könne. Das Blatt lobt jedoch den Grundsatz der gegenseitigen gleichen Behandlung in handelspolitischer Hinsicht.

Cecil Rhodes.

Paris, 22. März. Der „Matin" erfährt aus London von einem intimen Freunde Rhodes' Details über den Berliner Besuch desselben.

Die Audienz bei Kaiser Wilhelm dauerte 45 Minuten. Vor dem Kaiser lag schon, als Rhodes eintrat, die Landkarte ausgebreitet. Der Kaiser sprach sehr wenig. Er fixirte Rhodes und hörte die Mittheilungen desselben aufmerksam an, zuweilen einen Blick auf die Karte werfend. Er unterbrach Rhodes nur, um stellenweise freute er ein geflüstertes Ja ein, zum

Zeichen, daß er den Ausführungen folgte. Der Kaiser spielte nur einmal auf die Ereignisse zu Anfang des Jahres 1895 mit der Bemerkung an: „Ich würde nicht, daß so viele englische Familienöhne in Jameson's Truppe waren." In dem der Kaiser sich am Schlusse der Audienz erhob, verabschiedete er Rhodes einfach mit den Worten: „Ich bedauere wirklich, Sie nicht früher gekannt zu haben." Kaiser Wilhelm den Widerstand Deutschlands stoßen werde, und wiederholte bei dem Diner auf der englischen Botschaft, indem er ihm zugleich für sein Unternehmen Glück wünschte. Dem „Matin" zufolge unterzeichnete Rhodes das Telegramm an 15. März. Am folgenden Tage wurde ein die Grundzüge seines Eisenbahnprojekts enthaltendes Protokoll unterzeichnet. Hansemann werde Rhodes noch in London sprechen, und Verhandlungen bezüglich der Finanzierung der Bahnstrecke in Deutsch-Ostafrika mit der Diskontogesellschaft und der deutschen Bank seien in gutem Zuge.

London, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die Blätter bringen die Meldung, daß der deutsche Kaiser auf Rhodes einen tiefen Eindruck gemacht habe. Die Ansichten Beider über die wirtschaftliche Erschließung Afrikas haben sich in allen Punkten begegnet. Rhodes betonte, ein wie guter Geschäftsmann der Kaiser sei.

Agram, 22. März. In Folge des Anschlusses des Agramer Telephonnetzes an das Staatstelephon gab die hiesige Post- und Telegraphendirektion in ungarischer und kroatischer Sprache verfaßte Abonnementsverzeichnisse heraus. Die oppositionellen Blätter jeder Couleur bezeichnen dies als eine Verletzung des Ausgleichs und fordern die Telephonabonnenten auf, die Verzeichnisse zurückzusenden, nur in kroatischer Sprache abgefaßte zu verlangen und im Verweigerungsfalle das Telephon zu kündigen.

Klagenfurt, 22. März. (Landtag.) Abgeordneter Hönlinger (deutsche Volkspartei) bringt einen Antrag gegen die Anwendung des §. 14, namentlich beim Ausgleich, ein, indem er die Regelung der Sprachenfrage und die Aufhebung der Sprachverordnungen fordert. Der Landtag präsident betont Namens der Regierung, der Antrag unterstehe gesetzlich nicht der Beschlußfassung des Landtages, die Regierung könne sich daher eventuellen Beschlüssen nicht unterwerfen. Der Landeshauptmann Göschl erklärt, es handle sich um die Rückwirkung der Anwendung des §. 14 auf das Wohl des Landes, und stellt den Antrag auf die morgige Tagesordnung.

Berlin, 22. März. (Privat-Telegramm.) Von den 32 Marmorgruppen brandenburgisch-preussischer Herrscher, die Kaiser Wilhelm I. auf seine Kosten in der Siegesallee aufstellen läßt, sind heute zu den im Vorjahre errichteten fünf Gruppen zwei weitere Gruppen fertiggestellt worden. In einer Nische steht Markgraf Otto IV., in der anderen Otto der Große, der letzte Wittelsbacher. Dieser Statue sind zwei Büsten beigegeben, deren eine den Bürgermeister Wilsch v. Wardeberg darstellt, der gegen Kaiser Karl IV. entschieden aufgetreten sein soll. In der Gesellschaft des Kaisers, der zur Einweihung erschien, befand sich auch der noch immer nicht bestätigte Bürgermeister Kirchner. Der Kaiser unterhielt sich mit ihm in der angeregtesten Weise und machte ihn mit charakteristischen Worten auf Wardenberg aufmerksam, der „ein trotziger, aber ein tüchtiger Kerl gewesen sei. Seine Berliner hätten ihn allerdings in seinem Streben in Stich gelassen". Der Kaiser verabschiedete sich von Kirchner in freundlicher Weise. Dieser Vorgang wurde von den anwesenden Ministern, Hofchargen, Künstlern und Gelehrten staunend bemerkt, weil daraus ersichtlich, daß es nicht persönliche Gründe sind, welche die Bestätigung Kirchner's verzögern.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas" reproduzirt unter äußerstem Vorbehalt ein in Algier veröffentlichtes Telegramm aus Ghardaia (?) vom 21. d., wonach daselbst eingetroffene Chambaas berichteten, in der Richtung auf Aintaba angetroffene Tuaregs hätten versichert, eine große Truppe Weißer, die sich gegen sie bewegte, sei von den Tuaregs angegriffen worden. Die Letzteren seien zwar nach einem erbitterten Kampf zurückgeschlagen worden, doch hätten die Weißen einen großen Theil ihres Materials und gegen hundert Mann verloren. Der Ort des Angriffs wird nicht genau angegeben, doch dürfte es sich wahrscheinlich um die Mission Fourreau-Samy handeln.

Rom, 22. März. Die unter dem Vorhise des Ministers des Aeußern Canevaro heute abgehaltene Konferenz der Botschafter Englands, Russlands und Frankreichs lehnte das vom Prinzen Georg gestellte Verlangen nach einem neuen Kredit für Kreta ab und beschloß, die Mittel ausfindig zu machen, um der freireichlichen Regierung die Aufnahme eines Kredits auf den europäischen Märkten zu ermöglichen.

Minister des Aeußern Canevaro bezieht sich die Prüfung des Verlangens nach Entsendung einer Anzahl Unteroffiziere der italienischen Gendarmen nach Kreta behufs Organisation des Ueberwachungsdienstes auf der Insel vor.

London, 22. März. Lord Salisbury ist nach der Riviera abgereist. Wie die „Times“ erklären, sind die veröffentlichten Mittheilungen, wonach Salisbury die Absicht habe, dem französischen Minister des Aeußern Delcassé einen Besuch abzustatten, unbegründet.

Haag, 22. März. (Privat-Telegramm.) Als feststehend gilt nunmehr, daß die Mächte auf der Abrüstungskonferenz durch in hohem Rang stehende Spezialdelegirte vertreten sein werden, wodurch die Versammlung den Charakter eines Kongresses erhalten wird. Als Delegirte Deutschlands werden der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Marschall, Botschafter Bülow und Fürst Herbert Bismarck genannt.

Bukarest, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die Regierung und der Kammerpräsident haben sich der Studentenliga gegenüber, welche wegen eines mißliebigen Gesetzentwurfes über die Rekrutierung strikt, zur Abänderung des Gesetzentwurfes verpflichtet, worauf die Studentenschaft beschloß, die Vorlesungen wieder zu besuchen. („N. Fr. Pr.“)

Peking, 22. März. Die britische Marine soll abziehen. Das deutsche Truppenkontingent hatte sie zum Bahnhof geleitet.

Eine Pulverexplosion.

Paris, 22. März. In dem auf den Boulevard Morlan befindlichen, dem Kriegsministerium unterstehenden Laboratorium, in welchem Versuche mit neuen Pulverarten gemacht werden, fand gestern Abends um 6 Uhr eine starke Explosion statt, wobei drei Personen, und zwar der Direktor des Laboratoriums, ein Ingenieur und ein Bediensteter verwundet wurden. Die Ursache der Explosion ist bisher unbekannt. Der Chef des städtischen Laboratoriums Girard ist jedoch der Ansicht, daß die Explosion nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen ist.

Offiziell wird angegeben, daß die gestern im Laboratorium am Boulevard Morlan stattgefundene Pulverexplosion im Verlauf von Versuchen über die Mischung verschiedener Gase zum Zwecke der Beleuchtung von Eisenbahnwagen erfolgte. Ein Geräusch, welches die „Agence Havas“ nur mit Vorbehalt wieder gibt, will jedoch wissen, daß die Explosion im Verlaufe von Versuchen erfolgt sei, welche in Folge der in Toulon und Bourges stattgefundenen Explosionen über die Berührung verschiedener Pulverarten angestellt worden seien, und daß diese Berührung diese Explosion hervorgerufen hätte. Hieraus würde sich ergeben, daß die Explosion in Toulon auf Unvorsichtigkeit und nicht auf Böswilligkeit zurückzuführen sei. „Gaulois“ sagt, daß die Explosion bei Versuchen mit einer neuen Pulverart erfolgt sei, welcher Umstand die beobachtete Zurückhaltung erklärlich erscheinen ließe.

Prag, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die Schauspielerin des Nationaltheaters Frau Benoni wurde vom Redakteur der tschechischen „Montags-Zeitung“ Dr. Rudolf Matusch beschuldigt, sie habe sich eine ihr überreichte Adresse selbst bestellt. Frau Benoni klagte den Redakteur, derselbe wurde jedoch — wie wir im „Merkur“ des heutigen Blattes ausführlich melden — freigesprochen, worauf heute Herr Benoni den Redakteur in seinem Bureau überfiel und ihn mit einem Stock angriff. Hierbei wurde eine Lampe und ein Tintenfaß geschlagen. Matusch eilte in ein Nebenzimmer um einen Stock, bis er zurückkehrte, war Benoni bereits fort. Matusch erstattete die Strafanzeige.

München, 22. März. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, Professor Stud habe es abgelehnt, den Entwurf seines Krieses für das Reichstagsgebäude in Berlin nach den Wünschen der Ausschüßungskommission abzuändern.

München, 22. März. (Privat-Telegramm.) Im Gefängniß von Spadeltheim wurde heute der 41jährige verheirathete Cementarbeiter Elias Eger aus Kössen in Tirol mit dem Hieb des Hingerichteten. Eger hatte im Vorjahre in Oberbayern ein Mädchen ermordet und beraubt.

Genf, 22. März. (Privat-Telegramm.) Abbe Blanchard, der Reichsvater Luccheni's, erklärte, aus Wien zurückgekehrt, einem Interviewer, er sei von Sr. Majestät am 16. v. M. in huldvollster Weise empfangen worden. Von Luccheni sei nicht die Rede gewesen. Sr. Majestät habe sein Vorhaben, eine Gedächtniskapelle für Ihre Majestät zu errichten, gutgeheißen, wenn die Stadtbehörde für die Erwerbung des Bodens Erleichterungen gewähren würde. Vor der Abreise hatte Blanchard nochmals Luccheni besucht, der ihm sagte, er möge den Kaiser bitten, ihn nicht Jahre lang im Gefängniß zu belassen. Blanchard hat Luccheni dieses Versprechen nicht gegeben.

Brüssel, 22. März. In dem Bahnhofsgebäude in Schaerbeek sollte gestern ein

Fernsprechergerüst angebracht werden. In Folge eines falschen Mandats ereignete sich nun ein schwerer Unglücksfall, indem von acht dabei beschäftigten Arbeitern sieben auf den Bahnsteig herabstürzten. Zwei blieben sofort todt, fünf wurden schwer verletzt. Der achte Arbeiter hatte sich durch Festhalten an den Drähten gerettet.

Wien, 22. März. In der heutigen Plenar Sitzung der Wiener Börse kammer wurde beschlossen, das Gesuch der ungarischen Eisenbahn-Verkehrs-Aktiengesellschaft um Notirung ihrer voll eingezahlten Aktien im Wiener Kursblatt dem Finanzministerium befürworten vorzulegen.

Paris, 22. März. (Privat-Telegramm.) An der Börse erzielten die Kurse in Folge des englisch-französischen Abkommens durchgängig eine Neprise. Dies gilt insbesondere von Renten und auch von Türkenwerthen. Serie B 46-90, Serie C 22-90, Serie D 26-90. Italiener wurden von Berlin begehrt. („N. Fr. Pr.“)

London, 22. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse tendirte für Minen fest in Erwartung günstiger Berichte anlässlich des morgigen Meetings der Randminen-Kompagnie. Amerikaner waren ebenfalls höher. Privatdiskont 2 1/2 Prozent, dagegen tägliches Geld auf 3 Prozent. Bankausgang nach Natal 50,000 Sovereigns, Bankeingang von Holland 10,000 Sovereigns. („N. Fr. Pr.“)

Berlin, 22. März. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 230.37, Lombarden 29.25, Franzosen 154.62, Buschtiebrader —, Diskont 200.37, Handelsgef. 161.30, Deutsche 213.50, Dresdener 159.60, National 143.30, Breslauer Diskont —, Banca 228.50, Bochumer 248.50, Gelsen 193.75, Harpener 183.37, Dannenbaum —, Sibiria 192.37, Consolidation 346.—, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner —, 1893er Mexikaner —, 4perz. Russen —, 3tal. Liener 94.70, Meridional 140.75, Gottshard 141.25, Schw. Central —, Schw. Nordost 99.75, Jura Simplon —, Kanada 82.90, Montanindustrie —, Dynamit Trust 173.50, Raaber —, Gr. B. Pamerdeb. 312.—, Hamburger Paket 117.70, Edison 295.—, Spanier 57.70, Rubel —, Darmstadt —, Dortmund 116.37, Braunschweiger —, D. Styrer —, Henry —, Mittelmeer 108.75, Caro —, Türken 119.75, Northorn 79.12, Transvaal —, Norddeutscher Lloyd 114.60, Hansa 161.75.

Frankfurt, 22. März. (Abendverkehr.) Oester. Kreditaktien 230.50, Südbahnaktien 29.20, Staatsbahn 154.80, 4perz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein —, ungar. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Fest.

Hamburg, 22. März. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 100.30, österreichische Staatsbahnaktien 154.25, Südbahn 29.20, Italiener 94.40, 4perzentige österreichische Goldrente 101.50, 4perzentige ungarische Goldrente 100.—, Fest.

Paris, 22. März. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 780.—, Südbahn 165.—, vierprozentige österreichische Goldrente 103.40, vierprozentige ungar. Goldrente 101.10, österr. Länderbank —, Banque de Paris 1006.—, dreiprozentige franz. Rente 102.30, Italiener 95.25, Ottomoban 567.—, französische amortisirbare Rente 101.35, 2 1/2prozentige Rente 103.65, österreichische Bodentredit —, Alpine Montan 515.—, türkische Tabak-Aktien 287.—, Fest.

London, 22. März. Englische Consols 110 1/16, Südbahn —.

Berlin, 22. März. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Hafer per 100 Nm. —, Spiritus per 100 Nm. 40.50.

Paris, 22. März. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.50, per April 20.70, per Mai-Juni 20.85, per vier Monate vom Mai 20.80. — Roggen per laufenden Monat 13.75, per April 13.75, per Mai-Juni 13.85, per vier Monate vom Mai 13.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 43.18, per April 43.40, per Mai-Juni 43.65, per vier Monate vom Mai 43.55. — Mehl per vier Monate vom Mai 50.25, per vier letzten Monate 51.75. — Spiritus per laufenden Monat 45.—, per April 45.—, per vier Monate vom Mai 44.25, per vier letzten Monate 40.25. Weizen stetig, Roggen ruhig, Mehl stetig, Rübsöl ruhig, Spiritus stetig. — Wetter: Veränderlich.

Newyork, 22. März. Wehl 2.85, Weizen per März 8 1/2%, per Mai 7 1/2%, per Juli 7 3/4%, Mais per Mai 40.25.

Chicago, 22. März. Weizen per Mai 69.25, Mais per Mai 85 1/2%.

Wien, 22. März. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. 200 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 18 fl. verkauft und schließt prompt 18 fl. Geld, 18 fl. 20 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. März.) (Privat-Telegramm.) Die fremden Börsen melden

seine Haltung. Budapest hat heute den höchsten bisherigen Kursstand, und die Witterung entspricht demalen nicht den Wünschen der Landwirthe. Trotzdem hat sich hier bloß das gestrige Kursniveau behauptet. — Umgeleert wurden: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 78 kr., 9 fl. 76 kr. und 9 fl. 77 kr., Weizen per Mai-Juni zu 9 fl. 39 kr. bis 9 fl. 38 kr., Roggen per Frühjahr zu 8 fl. 9 kr. bis 8 fl. 8 kr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 4 kr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 84 kr., Ankauf-September-Mais notirte 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 30 kr.

Budapest, 21. März. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Portenpölmärkte. — Vorrath am 21. März 220 Stück, neuer Antrieb 635 Stück, Gesamtantrieb 855 Stück, verfrachtet für den Budapest Konsum 427 Stück, noch zurückgeblieben 428 Stück. Tagespreise: 50—100 Kilogr. schwere Spanierfel 40 fr. bis 43 fr., 120—180 Kilogr. schwere 49 fr. bis 51 fr., 220—280 Kilogr. schwere 50 fr. bis 52 fr., 320—380 Kilogr. schwere 48 fr. bis 52 fr., 400—500 Kilogr. schwere 43 1/2 fr. bis 47 fr.

Steinbruch, 22. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkennviehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war unverändert. — Vorrath am 20. März 22,225 Stück. Am 21. März wurden 1304 Stück angetrieben und 366 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 22. März ein Stand von 33,163 Stück. — Wir notiren: Maifschweine: Ungarische Primar: Alle schwere von 47 1/2, bis 48 fr., mittlere von 47 1/2, bis 48 fr., junge schwere von 51 fr. bis 51 1/2 fr., mittlere von 49 fr. bis 50 fr., leichte von 49 1/2, bis 49 fr. Ungarische Wauerwäre, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 49 fr. bis 50 fr., mittlere von 49 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 47 1/2 fr. bis 48 fr.

Prag, 22. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aussig, zur sofortigen Lieferung 13 fl. 5 kr., per Mai 13 fl. 15 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 50 kr. — Tendenz: Steil.

Hamburg, 22. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 10 M. — Pf., per Mai 10 M. 12 Pf., per August 10 M. 35 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 55 Pf. — Tendenz: Stetig.

Auszug aus dem „Rözbuch.“

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Weinhändler Hermann Spiger sen. in Vildán. Konkurskommissar Richter Béla Jókai, Masseverwalter Dr. Karl Bödy. Anmeldungstermin 1. Mai, Liquidationsverhandlung 6. Mai. (Günstiger Gerichtshof.)

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Samuel Burbanm in Sümeg. — Des Armin Bobvinecz in Berseck.

Wiener Börse vom 22. März.

Die günstigen Ziffern der Handelsbilanz und die Bilanz der Unionbank wurden in ihrem Einflusse auf die heutige Börse durch die Berichte von den italienischen Börsen paralysirt, und der anhaltend knappe Geldstand hat überdies eine weitere Abschwächung der Kurse zur Folge gehabt. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende: (Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Oester. Kreditaktien, Südbahnaktien, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 1854er Lose, 1864er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 368.25, ungarische Kreditaktien 397, Anglobank-Aktien 155.75, Bankverein 277.50, Unionbank 334.25, Länderbankaktien 239.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 363.75, Lombarden 64.50, Elbethalbahn 256.25, Nordwestbahn 245.50, Rima-Muráner 313.50, Tabakaktien 133, Alpine 238.50, Mairente 100.95, ungarische Kronenrente 97.70, Türkenlose 62.80, Marknoten 59.05, Napoleond'or 9.56.

Signatur: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

ger Komitat
uellen
100276
"forras"
Wasser
gemengt, ist
Mittel.
atarrhen der
rgane em-
ien.
chaftlichen
ntat),
erhältlich.
Medaillen!
NE
schneefabrik
on:
in, zwei-
Laacke's
gen,
ria Drill"
Drill"
m Drill"
n Preisen.
ts am Lager.
Neu!
en
age
ER,
gasse 3.
lenm
erkannt
nafteste
nd, ela-
sboden.
erfermt werden
ain-Präden-
ain-Präden-
Wegeln auf
h Lajos-a-4
ota.
Nachm.
f.
Parterrt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budget der Ministerien für Inneres und Handel.

Das größte Interesse brachte man dem heutigen Debut des neuen Handelsministers G e g e d ü s entgegen. Zuvor mußte aber der Rest des Budgets des Ministeriums des Innern absolviert werden, was noch eine geraume Zeit in Anspruch nahm. Herr Polonyi fand es nämlich für angezeigt, unter dem Vorwande einer Besprechung der Nationalitätenfrage dem gewesenen Ministerpräsidenten Baron Bánffy noch einige Liebenswürdigkeiten in seiner bescheidenen Manier nachzurufen. Die Opposition hatte bisher so viel Takt besessen, die jüngste Vergangenheit ruhen zu lassen und sich mit Rücksicht auf das abgeschlossene Kompromiß bei der Diskussion auf das Notwendige oder wenigstens Zulässige zu beschränken. Herr Polonyi aber griff eine dieser Tage erschienene Broschüre über die Nationalitätenpolitik Baron Bánffy's auf, um dem gekürzten Kabinetschef noch einen Fußtritt versehen zu können. Das Unternehmen fiel kläglich genug aus. Gerade in Sachen der Nationalitätenfrage hat sich Baron Bánffy so unzulängliche Verdienste erworben, daß auch die Opposition dieselben anerkennen mußte. So machte denn Herr Polonyi mit seinen Ausfällen gründlich Fiasko. Unter allgemeiner Zustimmung konnte Ministerpräsident Széll erklären, es sei nicht angezeigt, über die Vergangenheit eine Debatte zu provozieren. Ueberdies verteidigte er das Beamtenkorps des Ministeriums gegen die Verdächtigung Polonyi's, als ob die in der fraglichen Broschüre enthaltenen Daten durch den Mißbrauch eines Beamten veröffentlicht worden wären. Ministerpräsident Széll sprach heute nicht poetisch, aber taktvoll und würdig. Für den gewesenen Ministerpräsidenten Bánffy kann es nichts Schmeichelhafteres geben, als diese nachträglichen Angriffe seiner Gegner. Gewisse Elemente des Abgeordnetenhauses stehen noch immer förmlich unter dem Banne der Persönlichkeit des gewesenen Ministerpräsidenten. Sie kommen förmlich außer Rand und Band, wenn sie auf ihn zu sprechen kommen, und fast unwillkürlich ergeben sie sich noch immer in den heftigsten Ausfällen gegen Bánffy. Sie haben keine Ahnung davon, welche Zeugenschaft sie damit zu Gunsten der so maßlos verfeierten Thätigkeit des gewesenen Ministerpräsidenten ablegen, und welche werthvollen Beitrag sie hiedurch für eine wirklich gerechte und objektive Würdigung der unzulänglichen Verdienste Bánffy's liefern. Der gewesene Ministerpräsident kann sich zu solchen Angriffen, wie sie in der heutigen Rede des Herrn Polonyi enthalten sind, nur gratulieren. Der Redner der Unabhängigkeitspartei scheint bei seinen Ausfällen von der Ansicht ausgegangen zu sein: il y a des morts, qu'il faut tuer. (Es gibt Tödtliche, die man umbringen muß.) Der furibunde Gegner Bánffy's irt sich nur darin, daß er den gewesenen Ministerpräsidenten bereits für todt hält. Diesbezüglich kann er im Laufe der Zeiten manches Unerwartete erfahren. Außerdem gibt's auch eine Resurrektion. Der Abgeordnete Polonyi ist noch jung genug, um eine besonders für ihn und seine Partei höchst fatale Aufseherung zu erleben. Mit großer Wärme trat heute Edmund Gajári für Baron Bánffy ein, dessen Leistungen auf dem in Rede befindlichen Gebiete er rühmend hervorhob. Unter dem Einbruche dieser Abfertigungen suchte Polonyi seine Behauptungen abzuschwächen, womit die Querelle erledigt war. Eine Klage Victor Bichler's über den Mißbrauch der Gozsbu-Stiftung und die Thätigkeit des Petru Maior-Vereins zu rumänischen Agitationszwecken veranlaßte den Unterrichtsminister Blasićs und den rumänischen Abgeordneten Serbán zu kurzen Entgegnungen.

Es folgte endlich das Handelsbudget, dessen Verhandlung Referent Neményi mit einer orientirenden Rede einleitete. In einstündiger Rede, welche das ganze Haus bis zum Schlusse mit gespannter Aufmerksamkeit anhörte, entwickelte nun Handelsminister G e g e d ü s sein Programm, über welches wir an anderer Stelle sprechen. Der Minister faßte seine Aufgabe vom praktischen Standpunkte auf und ging, ohne allgemeine Phrasen anzuwenden, sofort in die Details seines Ressorts ein, deren Verbesserungsbedürftigkeit er mit anerkennenswerther Offenheit erörterte. Besonderes Gewicht legte er auf die Erweiterung des Postsparsparenwesens, die Reform des Buzinalbahnsystems, Förderung der Industrie, Hebung der Exportfähigkeit und harmonische Entwicklung aller

wirtschaftlichen Faktoren. Die ministerielle Antrittsrede wurde mit warmem Beifall aufgenommen. Es sprachen noch Adolf Kállan von der Unabhängigkeitspartei und Konstantin Hegge von der liberalen Partei über einzelne industrielle und Verkehrsfragen, worauf die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben wurde.

Vizepräsident Bela Tassán eröffnete die Sitzung Vormittags um 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung wurden die Einläufe erledigt. Unter denselben befand sich auch eine gegen die mit einer Stimme Majorität erfolgte Wahl des Abgeordneten Jánosffy in N. Doka eingereichte Petition. Folgte die Tagesordnung. Auf derselben befand sich zunächst die Fortsetzung der Debatte über das

Budget des Ministeriums des Innern.

Anton Mochy stellt an den Ministerpräsidenten als den Minister des Innern die Bitte, er möge veranlassen, daß auch über die Korrektur der Wählerlisten Ausweise dem Hause unterbreitet werden.

Baron Bánffy und die Nationalitäten.

Bei der Post „Verschiedene Ausgaben“ bringt Giza Polonyi die seit dem Sturze des früheren Ministerpräsidenten sich über das Land erweiternde Broschüre „Fluth zur Sprache. Redner hat nichts dagegen, wenn ein gefälliger Ministerpräsident seine Reputation durch noch so viele Flugblätter wiederherstellen wolle. Wenn jedoch diese Flugblätter durch jemanden geschrieben worden sind, der im Besitze von Amtsgeheimnissen war, oder wenn er diese Amtsgeheimnisse einem Anderen zur Benützung überließ, so dürfte dies nicht mit Schweigen übergegangen werden. Die Broschüre, welche Redner im Besonderen zur Sprache bringen will, kann Baron Bánffy nicht geschrieben haben, denn sie ist in korrektem Ungarisch gehalten. (Heiterkeit.) Zweifellos sei jedoch, daß dieselbe mit Benützung der Akten der im Ministerpräsidenten bestehenden Nationalitäten-Sektion den Beweis erbringen will, daß Baron Bánffy bisher der ungarischste und nationalste Ministerpräsident Ungarns gewesen sei. Heute, nach der Rede des Grafen Stephan Tisza, könne es als erwiesen angenommen werden, daß das Regime Bánffy den slavischen Föderalismus in Oesterreich unterstützt habe. Wenn also die Flugblätter dem „nationalen“ Politik spreche, so könne dies Redner nur zum Schaden reizen. Einer ernstlichen Beurteilung unterliegt jedoch der Umstand, daß die Flugblätter mit Zuhilfenahme und Benützung von Amtsgeheimnissen fabriziert würde. Zunächst wird darin gesagt, daß die 50,000 Gulden, welche das Parlament zur Schaffung eines Informationsdienstes behufs Paralyse der Nationalitäten-Wachenschaften votirt hat, von den früheren Regierungen (vor Bánffy) nutzlos verausgabt wurden. Dann wird auf Grund amtlicher Aktenstücke bewiesen, daß Kállan's eigentümlich wegen seiner rumänischen feindseligen Haltung gefallen sei; seinerzeit war es wirklich — sagt die Flugblätter — wirkungsvoller, den Sturz Kállan's mit dem Fall Aglarbi in Verbindung zu bringen; als die Kulmination der in der Nationalitätenfrage erzielten Erfolge wird auf die Auszeichnung des Ministerialrats G e h e n s k y hingewiesen. Auch wird in der Flugblätter behauptet, Baron Bánffy gebühre das Verdienst, das frühere rumänische Kabinett gestürzt und Sturzbja zum Siege verholfen zu haben. Diese Flugblätter kläre demnach die Nationalitäten über die Art und Weise auf, wie sie von der Regierung bekämpft werden, und mache sie auf die wirksamsten Verteidigungsmittel aufmerksam. Da jede Zeile der Flugblätter auf die Benützung von Amtsgeheimnissen deutet, will Redner den Ministerpräsidenten eruchen, in Zukunft das Erscheinen solcherart fabrizierter Broschüren zu verhindern. (Beifall außerordentlich.)

Ministerpräsident Széll erklärt, er wolle sich aus zwei Gründen nicht näher mit der angelegten Angelegenheit befassen. Erstens will er nicht an der jüngsten Vergangenheit mittel. Dies sei schon eine direkte Folge der Politik, für deren Durchführung er sich eingesetzt hat. Der Ministerpräsident ist bestrebt, diese seine Politik ehrlich, offen und aufrichtig zu verfolgen. Man möge daher die jüngste Vergangenheit als abgeschlossene betrachten. Der zweite Grund sei, daß er überhaupt kein Freund der Broschürenliteratur ist, auf dieselbe kein Gewicht lege und viel zu viel mit Arbeit überhäuft sei, als daß er Zeit hätte, solche Flugblätter zu lesen. Uebrigens ist er auch nicht willens dazu. Da Polonyi jedoch von Amtsgeheimnissen gesprochen, hält er es für seine Pflicht, sich zu äußern. Es sei ausgeschlossen, daß irgend ein Beamter des Ministerpräsidenten's Amtsgeheimnisse verrathen habe. Wir leben in der Zeit der Pressefreiheit, Jeder könne schreiben, was er wolle; der Ministerpräsident würde es jedoch nie zugeben, daß aus den unter seiner Leitung stehenden Aemtern Aktenstücke in welcher Form immer an die Öffentlichkeit gebracht werden. Hoffentlich werde ein solcher Fall nicht eintreten: wenn dennoch, so werde ein den Betreffenden strenge bestrafen. (Allgemeiner Beifall.)

Victor Bichler urgt die Errichtung einer Nationalitäten-Abtheilung, dann würden solche Dinge nicht geschehen, von welchen auch Minister Blasićs weiß, daß nämlich rumänische Studenten die aus dem Gozsbu-Fonds erhaltenen Stipendien nach Bukarest zu Agitationszwecken schickten.

Edmund Gajári betont Polonyi gegenüber, daß die Daten der von demselben angeführten Flugblätter nicht unbedingt aus amtlichen Quellen geschöpft sein müssen, sondern auch sehr leicht das Produkt der Fälscher der Zeitungen sein können. Trotz mancher Ueberlieferungen habe übrigens der Verfasser der Flugblätter insoweit Recht, daß man der Nationalitätenpolitik Bánffy's nicht gut einige Erfolge absprechen könne. Redner glaubt dies auch jetzt konstatieren zu müssen, wie er denn auch den Angriff gegen den Grafen Tisza nicht unerwidert lassen kann. Graf Tisza habe den Föderalismus nicht unterstüzt, sondern nur betont, wir müßten uns jeder Ingerens in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs

enthalten. Die vom Haffe gegen Bánffy eingeleiteten Anlagen Polonyi's werden Redner übrigens nur in den Gefühlen bestärken, welche er für den früheren Ministerpräsidenten hegt.

Kultus- und Unterrichtsminister Blasićs legt gegen die Behauptung Bichler's Verwahrung ein, als ob der Gozsbu-Fonds die rumänische Agitation stärken würde. Wenn vielleicht einige Studenten die Interessen dieses Fonds der rumänischen Liga schickten, so werde der Minister gegen dieselben das Disziplinarverfahren einleiten. (Beifall rechts.)

Giza Polonyi bemerkt Gajári gegenüber, er habe bloß gesagt, die Flugblätter könne nur jemand zum Verfasser haben, der im Besitze von Amtsgeheimnissen war. Redner fragt Gajári, dessen nobles Verhalten in dieser Sache er übrigens anerkennt, ob er durch das Aufwerfen der Sache nicht einfach seine Pflicht erfüllt habe.

Nachdem noch Nikolaus Serbán einige Behauptungen Bichler's richtiggestellt hatte, erklärte Vizepräsident Tassán die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern für beendet, was die Rechte mit lebhaften Claqueurs auf den Ministerpräsidenten Széll zur Kenntniß nimmt. (Den Vorsitz übernimmt Präsident Perzel.) Folgte die Debatte über das

Handelsbudget.

Referent Imbrus Keménti belenchtet in kurzen Worten die Aenderungen, welchen das Handelsbudget im Finanzausschusse unterzogen wurde, und empfiehlt sodann das Budget zur Annahme. (Beifall rechts.)

Das Wort ergreift unter allgemeiner Aufmerksamkeit

Handelsminister G e g e d ü s.

Derfelbe bemerkt zunächst, man möge von ihm, der erst seit drei Wochen seinem Ressort vorstehe, kein Detailprogramm fordern, da es seine Ueberzeugung sei, daß die Richtung, Bestrebungen und Prinzipien eines Ministers nicht aus Wort und Schrift (Allgemeiner Beifall), sondern aus seinen Thaten erhellen müssen. (Zustimmung.) Er werde trachten, daß seine Handlungen der öffentlichen Kontrolle unterliegen und daß jede seiner Verfügungen klares Zeugnis von seiner Richtung ablege. (Beifall rechts.) Der Minister führt sodann aus, er wolle in großen Zügen ein Bild der Bestrebungen geben, die ihn hinsichtlich der Behandlung der seinen Ressort zugetheilten Lebensfragen leiten, und im Anschlusse hieran auch bezüglich einiger Ausgaben seines Ressorts Bemerkungen machen. Er thue letzteres nicht, weil er vielleicht die Aufgabe des Ministers in der administrativen Rechnungsabführung erblicken würde, hiezu brauche man keinen Minister. (Beifall), sondern weil sich hinter diesen Zahlen Tendenzen und Ideen verbergen, die von dem jeweiligen Minister abhängen.

Post, Telegraph und Telephon.

Auf das Budget selbst übernehmend, bebt der Minister Bedenken in der Richtung, daß der auf die Post bezügliche Vorschlag streng eingehalten werde könne. Derselbe wurde nämlich auf Basis der Kronenwährung aufgestellt: durch das Wegbleiben derselben entfällt nun ein beträchtlicher Betrag der präliminirten Einnahmen. Ein beträchtliches Anwachsen zeige auch das Präliminare für die Diurnisten, welche man in riesiger Anzahl beim Post- und Telegraphendienst verwenden müsse. Diese Zustände seien schon darum ungesund, weil es nicht selten ist, daß ein Mensch mit einem Diurnum von einem Gulden Hunderttausende von Gulden in die Hände bekommt. (Allgemeiner Beifall.) Der Minister wird bestrebt sein, in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen. In 13,000 Gemeinden Ungarns gibt es kein Postamt; durch die Weiterentwicklung der „Sammelpost“ werde sich auch auf diesem Gebiete viel Gutes schaffen lassen. Auch der Telegraphen- und Telephondienst müsse in Hinsicht auf die gesteigerten Bedürfnisse des Publikums intensiver entwickelt werden. (Allgemeiner Beifall.) Der Minister verzeichnet sodann mit Bemuthung die Erfolge, die das Postsparsparenwesen mit Hilfe des G e d e - und Clearingverkehrs erzielt hat. Der Clearingverkehr müsse jedoch auch vom Gesichtspunkte der Balutaregulation weiterentwickelt werden, wolle man das Publikum dazu gewöhnen, je weniger mit Baargeld zu arbeiten. (Beifall.) Der Minister erklärt, er habe beim Finanzminister bereits Schritte gemacht, daß auch die staatlichen Institutionen, späterhin selbst die Steuerzahlung in den Clearingverkehr einbezogen werden. (Beifall rechts.)

Staatsbahnen.

Betreffs der Einnahmen bei den Staatsbahnen dürften keine Enttäuschungen zu gewärtigen sein. Nachdem der Minister dies mit der Aufzählung von vergleichenden, namentlich mit dem Hinweist darauf erhärtet hatte, daß die Steigerung der Einnahmen gegenüber den bisherigen 4 Prozent im jetzigen Budget bloß mit 2 Prozent angenommen wurde, kam er auf die Ausgabebenen zu sprechen. In diesem Belange könne er sich — sagte er — nicht so bestimmt äußern. Erstens, weil bei den persönlichen Ausgaben jetzt auch das Unterkalare einbezogen worden sei, sodann, weil die Einnahmen per Zugkilometer niedriger veranschlagt sind als im Jahre 1897. Trotz dieser Bedenken hört der Minister dennoch, bei einer mittleren Gente und bei einem ziemlichen Verkehr, den Vorschlag vielleicht einhalten zu können. Aber auch mit dem Einflusse des Betriebes der Buzinalbahnen müsse gerechnet werden. Das Netz der Buzinalbahnen beträgt 437 Prozent der Staatsbahnen.

Joseph Madarasz: Man möge nicht so viele Konzeptionen!

Handelsminister G e g e d ü s: Hiedurch erleben die Staatsbahnen ein beträchtliches Defizit. Aber die Staatsbahnen, wie auch das Post- und Telegraphenwesen dienen nicht nur finanziellen Aufgaben (Allgemeiner Beifall), so möchte beispielsweise der Minister bezüglich der Post den Finanzminister eruchen, einen Theil der steigenden Einnahmen zur Aufbesserung der Lage des Personals (Lebhafter Beifall) und der Vervollkommnung des Netzes zu verwenden. (Allgemeiner Beifall.) Die Wahrung des

Gleichgewichtes im Staatshaushalte sei ein schönes Ding, doch gebe es Länder, wo hierzu die Einnahmen der Post nicht verwendet werden; bei uns dürfe zum Mindesten das Ziel dem Mittel nicht geopfert werden (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Die Staatsbahnen haben auch soziale Missionen; einerseits in Hinsicht der Verproviantierung der Städte und der Verbesserung der Arbeiterverhältnisse, andererseits hinsichtlich der Förderung der ungarischen Vadeorte (Beifall) und der Entwicklung der Fabriken. (Allgemeiner Beifall.) Eine große Aufgabe harret der Staatsbahnen auch in Bezug auf die einheitlichere Entwicklung des Getreidehandels. (Allgemeiner Beifall.) Der Minister erklärt, daß er im Einverständnisse mit dem Ackerbauminister trachten werde, bei den Bahnhöfen durch Vierung von Refraktien und Begünstigungen in den Manipulationskosten die Einrichtung von einer womöglich großen Anzahl von Elevatoren zu fördern. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Vizinalbahnen.

Der Minister geht nun zur Frage der Vizinalbahnen über, voraussetzend, daß wir auf diesem Gebiete vielleicht sehr rapid und vielleicht auch sehr langsam fortgeschritten seien. (Beifall außerordentlich.) Abgesehen davon, daß die Staatsbahnen schon jetzt mit einem beträchtlichen Komplex von Vizinalbahnen arbeiten, ist auch noch der Bau von 9500 km. neuer Vizinalbahnen teilweise begonnen, theils im Plane. Die zur Verfügung stehende Dotation von 600,000 Gulden ist demnach in Anspruch genommen, daß für 1899 nur mehr 55,000, für 1900 62,000, für 1901 80,000 Gulden verbleiben. Dies sei nur die finanzielle Seite. Aber auch das System im Allgemeinen könne und dürfe nicht fortgesetzt werden. (Allgemeiner Beifall.) Der Minister will nicht die begangenen Fehler aufzählen, sondern sich darauf beschränken, seine Intentionen in Betreff der Lösung dieser Frage kurz anzudeuten. Er glaubt, daß wir einerseits bei der Gründung und dem Bau der Vizinalbahnen nicht eben wirtschaftlich und nicht immer die Interessen der lokalen Beteiligten vor Augen haltend vorgegangen sind (Stürmischer Beifall), andererseits aber die Finanzierung unter aller Kritik gewesen sei. (Stürmischer Beifall, Bewegung.) Abgesehen von der schwachen Fundierung der Papiere wurde die Sache selbst ohne Voraussicht geleitet, in Folge dessen die Papiere nicht nur den heutigen Markt bräuteten, sondern uns auch im Auslande einen schlechten Ruf verschafft haben. (Beifall links.) Außerdem wurde, oft in Folge eines künstlich erzeugten Interesses, an solchen Orten gebaut, wo dies nicht notwendig war, nicht gebaut, wo dies notwendig war, nicht gebaut. (Beifall.) In dieser Beziehung müssen wir nach einem gewissen System vorgehen. (Beifall.) Auch thun die Komitee nurecht, den Fonds der öffentlichen Arbeiten, auf welchem bereits 32 Millionen laien, noch weiter zu unterbinden. (Lebhafte Bewegung.)

Joseph Madarász: Genug schlecht!

Minister Pogodás: Wovon werden wir denn die öffentlichen Straßen bauen, die nicht in Allem durch die Vizinalbahnen ersetzt werden können? (Allgemeiner Beifall.) Der Minister wird daher bei der weiteren Belastung dieses Fonds ein wenig knauserig sein müssen. (Stürmischer Beifall.) Auch werde er trachten, daß in Gebirgsgegenden, entlegenen Orten oder neben Fabrikanlagen nur schmale spurige Vizinalbahnen gebaut werden, was viel einfacher und billiger sei. (Beifall.)

Industrie.

Der Minister kommt nun auf die Entwicklung der Industrie und auf den industriellen Fachunterricht zu sprechen. Die bezüglich dieser Fragen von seinem Amtsvorgänger übernommenen Entwürfe werde er mit Rücksicht auf seine Verantwortlichkeit einer neuerlichen Facheinquäte unterbreiten und dann auf Grund der Beratungen derselben seine Vorschläge im Rahmen des nächstjährigen Budgets machen. Der Minister freut sich, mit seinem Amtsvorgänger darin übereinstimmen zu können, daß das Hauptgewicht auf den Fachunterricht zu legen sei; er seinerseits gebe der praktischen Richtung den Vorrang (Beifall rechts und links) und werde deshalb das Wirken der technologischen Museen und der Gewerbeschulen auch auf die Provinz und auf die Kleinindustrie ausdehnen. (Beifall rechts und links.) Der Schüler muß von seinen Anfängen an bis zur praktischen Betätigung seiner Kenntnisse geleitet werden. (Beifall rechts.) Die Kleinindustrie sei nicht verloren, sondern müsse nur reorganisiert werden. Unsere gegenwärtigen Institutionen entsprechen nicht ihren Aufgaben. Namentlich die Lehr- und Lehrlingshäuser seien reformbedürftig.

Bezüglich der Entwicklung der Industrie hält der Minister eine gewisse Konzentration für notwendig, da die größere Verteilung nur die persönlichen Ausgaben vermehre, der Sache selbst aber in keiner Weise diene. Wenn wir schon die Fabrikindustrie fördern wollen, so erweise sich sowohl im Interesse des konsumierenden Publikums, wie auch hinsichtlich der Arbeiterbildung die Förderung der großen Fabriken für zweckdienlicher. Wir haben wohl laut dem Ergebnisse der 1898er Konfektion 5948 Fabriken. Eine schöne Zahl, aber das ist noch immer keine Fabrikindustrie. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Wenn wir also die Fabrikindustrie entwickeln wollen, müssen wir auf andere Faktoren rechnen. (Rufe außerordentlich: Selbstständiges Zollgebiet!) Der Minister warnt das Haus davor, sich betreffs des Erfolges des Gesetzes über die industriellen Vergünstigungen großen Illusionen hinzugeben. Die 547 Fabriken, welche diese Vergünstigungen in Anspruch nahmen, existierten schon alle vor dem Inkrafttreten des Gesetzes. Als Vorbedingung ihrer Gründung wurden die Vergünstigungen des Gesetzes bloß von 197 Fabriken in Anspruch genommen; von diesen kamen jedoch tatsächlich nur 97 zur Gründung. Wie man sieht, kein großer Erfolg. Damit will aber der Minister

nicht gesagt haben, daß das Gesetz auf die bereits bestehenden Fabriken von keiner guten Wirkung war.

Handels- und Gewerbekammern.

Der Organismus, welcher uns zur Entwicklung der Industrie zu Gebote steht, ist schwach und unzulänglich. Das seit dreißig Jahren bestehende Gesetz über die Handels- und Gewerbekammern ist veraltet. Diese Kammern haben wohl sehr schöne Berichte verfaßt, vielen lokalen Beschwerden abgeholfen, dem Ministerium Gutachten abgegeben, nach oben hin überhaupt eine rege Wirksamkeit entfaltet, nach unten hin, was die Fühlung mit den Kaufleuten und Gewerbetreibenden anbelangt, umso weniger getan. (Zustimmung.) Die Gewerbekorporationen bieten ein gar trauriges Bild. (So ist's! außerordentlich.) Die 305 Gewerbekorporationen verfügen über ein Budget von einer halben Million Gulden, wovon sie für Gewerbeentwicklung und Fachunterricht im Ganzen — 20,000 Gulden verwenden. (Bewegung.) So kann die Industrie natürlich nicht gefördert werden! Die 47 Gewerbevereine haben eine noch schwächere Organisation. Der Minister ist der Ansicht, daß die Industrie durch Darbietung von Kredit und Maschinen, respektive Werkzeugen zu fördern sei. In dieser Beziehung wären mit Zuhilfenahme der Kräfte der Landes-Centralparlamente, in anderer Richtung wiederum durch andere Organe Verfügungen zu treffen, welche der Minister theilweise schon angebahnt hat.

Die Arbeiterfrage.

Die Frage der Arbeiterbewegungen ist nicht nur vom Gesichtspunkte der Straßenemonstrationen, der roten Fahne und des allgemeinen Wahlrechtes zu beurteilen. In Hinsicht ihrer wahren Interessen dürften sich auch die Arbeiter einer Täuschung hingeben. Aus dem Komplex der Arbeiterfragen müssen diejenigen ausgeschaltet werden, welche tatsächlichen Bedürfnissen entspringen und auch einer praktischen Lösung zugeführt werden können. (Beifall.) Solche sind die humanitären Erfordernisse: die Arbeitsvermittlung, der Fachunterricht, die Unfallversicherung u. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.) Vermögen wir diese Fragen zu lösen, so haben wir den Arbeiterbewegungen die Basis entzogen. (Allgemeiner, lebhafter Beifall.) Die bisherigen Verfügungen, so z. B. die Krankenunterstützung, haben zwar nicht ganz den erwünschten Erfolg gebracht, doch können mit Takt und Vorsicht bessere Resultate erzielt werden.

Regulierung des Eisernen Thores.

Die Regulierung des Eisernen Thores ist in dem Sinne, wie dies die Gesekebung intendiert hat, durch die Regulierung der Katarakte als vollendet anzusehen. Die Frage, ob die untere Donau reguliert sei, könne aber dennoch nicht bejaht werden, alle Hindernisse der Schifffahrt sind noch nicht beseitigt, obwohl die Schifffahrt zwischen den Katarakten auch bei seichtem Wasserstande ermöglicht wurde. Trotzdem könne es nicht gesagt werden, daß das darauf verwendete Geld verloren gegangen sei. Im Vorjahre wurden innerhalb dreier Monate bei sehr reichem Wasserstande 1,800,000 Meterzentner Frucht hinauf- und hinabtransportiert. (Rufe außerordentlich: Importiert!) Wieviel davon importiert und wieviel exportiert worden ist, weiß der Minister nicht, der Verkehr betrug 1,800,000 Meterzentner. Dies beweise freilich noch nicht, daß die Hindernisse beseitigt seien, vielmehr haben die Untersuchungen der Stromschnitten neben den Katarakten ergeben, daß deren Regulierung noch bedeutende Summen, nach einer ungefähren Berechnung 3,700,000 fl. beanspruchen werde. Bei alledem stehen aber die Dinge nicht so schlimm, denn eine im Vorjahre an Ort und Stelle entsendete gemischte Kommission bestätigte es einhellig, daß die untere Donau, so wie sie ist, ganz praktikabel sei.

Nun stehen wir aber auch vor der Frage, das Geschaffene dem ungarischen Verkehre nutzbar zu machen. (Lebhafter Beifall.) Zu den in dieser Richtung zu treffenden Verfügungen gehöre auch die Bestimmung einer anderen Handhabung der Tarifpolitik. (Beifall.)

Handel.

Der Minister gelangt nun dazu, aus dem Gesagten die Konklusionen abzuleiten. Eine neneffektiv zu großer Volkshilfslichkeit gelangte nationalökonomische Richtung bezeichnet er als Hauptaufgabe, die Landwirtschaft mit kleinen Spiritus-, Zuckersfabriken und Mühlen zu versehen. Zugabegeben, daß dies richtig sei, dürfe nicht vergessen werden, daß es auch andere Aufgaben gibt, deren Verwirklichung im wirtschaftlichen Leben des Landes unerlässlich ist, das ist die Hebung der Exportfähigkeit des Handels. (Beifall rechts.) Man vergesse nicht, daß wir stark verschuldet sind (Rufe außerordentlich: Leider!), daß unsere Handels-, insbesondere unsere Zahlungsbilanz in hohem Grade passiv ist, daß in Ermangelung von Fabriken sehr viel Geld aus dem Lande wandert. Hinsichtlich des Exports spielen wir nur in der Mühlen-, Zucker- und einigermassen auch in der Spiritus- und Maschinenindustrie eine Rolle. Geben wir unsere Exportfähigkeit nicht, so wird einerseits unsere Passivität andauern, andererseits aber werden unsere Vermögensverhältnisse keine gesunde Richtung nehmen. (Beifall rechts.) Unzweifelhaft weist unser kultureller Fortschritt in dieser Beziehung einen gewissen Sprung auf in sozialer Beziehung. In Musik, Malerei und Bildhauerei weisen wir ausgezeichnete Fortschritte auf, doch hat sich auf diesem Gebiete ein Proletariat gebildet. Dies nur nebenbei. Es kann aber nicht geleugnet werden, daß wir solchen Erscheinungen auf allen Gebieten unserer intellektuellen Entwicklung begegnen, und zwar deshalb, weil unsere materielle Lage nicht ganz unserer Kultur entspricht. (Beifall.)

Wollen wir, daß die Wurzeln unseres staatlichen Lebens erstarren, so müssen wir den Boden tiefer aufwühlen. (Beifall.) Nur das harmonische Zusammenwirken aller nationalökonomische Faktoren vermag die Fruchtbarkeit hervorzuzaubern, aus welcher die Mittel

zur Befriedigung unserer kulturellen Bedürfnisse beschafft werden können. Denn die Bedürfnisse einer großen Monarchie, die großen Ansprüche des ungarischen Staates und einer gebildeten Gesellschaft sind es, mit harmonische Zusammenwirken aller wirtschaftlichen Faktoren befriedigt werden können. (Lebhafter Beifall.) Ich empfehle das Budget zur Annahme. (Langanhaltender, lebhafter Beifall, Ehrenruhe und Applaus. Der Minister wird vielfach beglückwünscht.)

Nach der Pause spricht sich Leopold Kállay in anerkennender Weise über das Programm des Handelsministers aus. Wollte derselbe sein Programm vervollständigen, so müßte er sich auf die Basis des selbstständigen Zollgebiets stellen. (Beifall außerordentlich.) Redner fordert sodann einen wirksameren Schutz für die Kleinindustrie und die landwirtschaftliche Maschinenfabrik und lenkt schließlich die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Nachteile des Mahlverkehrs. Das Budget lehnt Redner ab.

Alexander Konkoly-Thege, der letzte Redner des Tages, hält die Hebung der Stromschifffahrt für nöthig und erklärt eine kön. ung. Schifffahrt nach dem Meßler der kön. ung. Staatsbahnen für notwendig. Dann werde die ungarische Fahne auch zu Wasser geachtet werden, was bisher nicht der Fall sei. Redner tracht sodann von der Regelung der unteren Donau; bezüglich des Eisernen Thores sei die Regelung der Katarakte nicht genügend, es müsse die ganze untere und mittlere Donau reguliert werden. (Beifall rechts.)

Nachdem hierauf die Debatte auf morgen verschoben worden, reichte Ministerpräsident Sella den von uns bereits mitgetheilten Bericht des Präsidenten des Staatsrechnungshofes betreffend den ex-lox-Zustand ein. Dieser Bericht wird im Verein mit der anschließend des Eintritts des ex-lox-Zustandes erlassenen Verordnung des Finanzministers zugleich mit dem Appropriationsgesetz erledigt.

Schluß der Sitzung Nachmittags 2 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. März.

*(Die hauptstädtische Anleihe.) Die ungarische allgemeine Kreditbank wird, wie wir erfahren, morgen Vormittag Namens der koalirten Budapester Finanzinstitute der Haupt- und Residenzstadt Budapest auf die von letzterer in einer Zuschrift vom 19. d. mit Bezug auf das hauptstädtische Anleihen gerichtete Anfrage ein Offert auf fixe Uebernahme von circa sechzehn Millionen Kronen vierprozentiger Stadtanleihe überreichen. Die betreffende Eingabe wird sich lediglich darauf beschränken, der Anfrage der Hauptstadt, ob und unter welchen Bedingungen die hauptstädtischen Institute geneigt sind, die Anleihe zu übernehmen, zu entsprechen. Die Banken haben davon Umgang genommen, der Stadt einen Vorschlag in Antrag zu bringen, da eine solche Operation in der seitens der Hauptstadt gerichteten Anfrage gar nicht in Kombination gezogen war. Die Institute sind der Ansicht, daß, wenn auch der Kurs gegenüber dem im Vorjahre erzielten in Folge der mangelhaften Verhältnisse auf dem Anlagemarkte eine wesentliche Reduktion erfahren hat, das Darlehen selbst dennoch der Stadt bloß eine Belastung von circa 4-20 Prozent auferlegt, indeß ein eventuelles Vorschußgeschäft auf Basis des Lombardzinsfußes der Bank 6 Prozent betragen würde, eine Belastungsdifferenz, die kaum hereingebracht werden dürfte, wenn man die Situation des Anlage- und Geldmarktes in Betracht zieht. Die Höhe des Uebernahmungskurses wird geheimgehalten, doch wird man nicht fehlgehen in der Annahme, daß derselbe mit circa 2 Prozent unter dem Tageskurse beantragt wurde.

*(Vom Getreidemarkt.) Je näher das Ende des März-Termins heranrückt, desto größer gestaltet sich die Aufregung auf unserem bereits seit Wochen nicht mehr normal funktionirenden Getreidemarkt. Heute steht schon so viel fest, daß, obwohl es Sieger und Besiegte gibt, dennoch beide Parteien mit schweren Schläppen aus dem heftigen Ringkampfe hervorgehen werden. Die Contremine macht weiter die riesigen Anstrengungen und dirigiert aus allen Richtungen der Windrose so große Quantitäten von Weizen auf den hiesigen Platz, daß den Mitgliedern des Ringes angst und bange werden kann. Heute wurden wieder 88,000 Meterzentner Weizen gefündigt und dem Hauffekonfortium erwächst die Aussicht, daß es circa 600,000 Meterzentner Weizen erhalten wird. Die Zuzüge haben etwas abgenommen und betragen gestern in Weizen nur mehr 34,582 Meterzentner. Auch heute fanden in März-Weizen größere Deckungen statt. Im Verlaufe des Vormittagsgeschäftes erfuhr der Kurs kaum eine Aenderung, gegen Mittag stellte sich jedoch eine plötzliche Steigerung um 15 fr. ein. Auch für April-Weizen zeigt sich fortgesetzt Interesse und derselbe hat auch um einige Kreuzer angezogen, indeß Oktober-Weizen unverändert blieb. Auch das für die Saaten ungünstige Wetter konnte keine Besserung auf diesen Termin ausüben, worin sich zweifelsohne schon jetzt jener Druck zu erkennen gibt, den die hier angesammelten großen Mengen fremden Weizens auf unsere künftige Forderung ausüben. Auf dem Effektivmarkt war nur wenig Geschäft und nur für bessere Sorten waren etwas höhere Preise zu erzielen. In anderen Getreidearten ist der Verkehr noch immer in enge Grenzen gebannt.

(Der Handelsminister über das indische Zuckergesetz.) Eine Deputation der ungarischen Zuckersabrikanten machte, wie „N. N.“ meldet, beim Handelsminister Alexander Hedeß ihre Aufmerksamkeit, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf die von uns gemeldete Verfügung der indischen Regierung zu lenken, wodurch der ungarische Zucker vollkommen aus Indien verdrängt wird. Diese Verfügung geht dahin, daß in Indien nach Zucker, der im Produktionsgebiet eine Ausfuhrprämie genießt, dieser ganze Betrag als besonderer Zoll einzubehalten sei. Nachdem im Vorjahre nach Indien 242,000 Mtr. Zucker im Werthe von vier Millionen Gulden aus Ungarn exportirt wurden, und das beschlossene Gesetz die Ausfuhr geradezu unmöglich macht, so ist diese Frage für unsere Zuckerindustrie von großer Bedeutung. Handelsminister Hedeß versicherte die Deputation, daß er die Frage studirt habe und schon vor einigen Tagen bei unserem auswärtigen Vertreter eine Aktion zum Schutze der ungarischen Zuckerindustrie eingeleitet habe. In Fachkreisen herrscht die Meinung vor, daß das Vorgehen der ungarischen Regierung eine direkte Verletzung der zwischen England und Oesterreich-Ungarn bestehenden Handelsverträge involvire.

(Die erste ungarische allgemeine Versicherungs-Gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Geheimraths Grafen Andreas Csekonic die öffentliche Generalversammlung. Dem zur Vorlage gelangten Direktionsbericht entnehmen wir das Folgende:

In dem äußerst ungünstigen Ablauf der Feuerversicherung gestellte sich der beispiellose Schaden der Hagelversicherung, der die Gesellschaft noch härter betroffen haben würde, wenn dieselbe nicht für bedeutende Rückversicherungen Sorge getragen hätte. Der Verlust aus dem Hagelgeschäfte, welcher ohne Rückversicherung 2,191,086 fl. betragen haben würde, reduzirte sich folgendermaßen auf 772,178 fl. So wie bei der Hagelversicherung hat sich auch bei der Feuerversicherung ergeben, daß in Folge der großen Konkurrenz die Prämien so sehr herabgesetzt wurden, daß dieselben mit dem übernommenen Risiko in keinem Verhältnisse mehr stehen und daß demnach zum Schutze der berechtigten Interessen des versichernden Publikums ein Gleichgewicht zwischen den Prämien und dem Risiko hergestellt werden mußte. Die Prämienentnahme der Feuer- und Transportversicherung betragen im Jahre 1898 6,433,434 fl. und meist daher eine Summe von 350,318 fl. auf, hingegen beliefen sich die Schäden auf 4,108,112 fl. gegenüber 2,956,504 fl. Die Prämienentnahmen in der Hagelversicherung betrug 2,026,288 fl. (+ 283,598 fl.) Die Gesamtschäden machten im Jahre 1898 2,726,718 fl. aus gegenüber 1,712,364 fl. im Jahre 1897. In der Lebensversicherungsbranche waren die Bemühungen der Direktion von einem günstigen Erfolg begleitet. Die Neuaufnahmen betragen 19,556,367 fl. und der Stand erhob sich auf 120,814,204 fl. (+ 3,353,681 fl.) Die sämtlichen auf das Lebensversicherungsgehalt einwirkenden Faktoren gestalteten sich so günstig, daß diese Branche einen Gewinn von 720,283 fl. abwarf. Zieht man nun den Verlust in den Elementar-Versicherungsabteilungen im Betrage von 773,804 fl., sowie die übrigen Ausgaben und Lasten ab, so ergibt sich ein Verlust von 448,742 fl. Die Direktion beantragte, daß mit Benützung der angesammelten Spezialreserve nach jeder ganzen Aktie eine Dividende von 62 fl. ausgezahlt werde. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntnis und erteilte der Verwaltung das Abolutorium. Der Präsident theilte mit, daß von den Ausschüßmitgliedern Samuel Gieseve gestorben sei und Graf Robert Jeleny abgedankt habe. Es wurden für die beiden erledigten Stellen Julius Dörner-Rey und Berthold von Goldberger gewählt. Die Auszahlung der Dividende erfolgt von morgen ab.

(Kursfall an den italienischen Börsen.) Die Börsen von Genua und Mailand waren gestern und heute heftig bewegt. Die Panik ist die Frucht der verwickelten wirtschaftlichen Lage, noch mehr aber der Bankpolitik der Banca d'Italia. Vor einem halben Jahre war die Lage normal, da gewährte die Banca d'Italia mit Rücksicht auf die geplante Gründung einer Reihe industrieller Unternehmungen für das Reportgeschäft einen Kredit von 38 Millionen. Sofort begann eine schrankenlose Hauffe-Spekulation in allen Titeln. Aktien, die kaum 5 Prozent tragen, erzielten sehr hohe Kurse, Aktien von erst gegründeten Unternehmungen stiegen um 30 Prozent in die Höhe. Die Krisis mußte eintreten, man sah dieselbe voraus, hoffte aber, daß die größeren Banken das Reportgeschäft nur allmählig einschränken würden. Der Februar-Ultimo wickelte sich ziemlich günstig ab, obwohl die Kompensationskurse um 10 Prozent tiefer als im Januar standen. Da hieß es mit einemmale, daß der Credito Italiano und die Banca Commerciale für einige Titres die Reports ganz einstellen, für andere bedeutend einschränken würden. Gleichzeitig verklaute auch, daß die Banca d'Italia den erwähnten Kredit von 38 Millionen aus dem Umlaufe zurückziehen werde. Aus dieser Ursache entstand die Panik, deren Ausgang, falls die Reportschwierigkeiten nicht behoben werden, sich nicht absehen läßt. Im Laufe der letzten Monate wurden mehrere industrielle Unternehmungen gegründet, und zwar zwei Zuckersabriken, eine Fabrik für Erzeugung von Calcium-Carbid, mehrere Fabriken für chemische Produkte. Die Spekulation kaufte einen großen Theil der Aktien per Ultimo, löste sie aber im Februar-Termin nicht ein und wird das wohl auch in die-

sem Termin unterlassen. Heute Mittags stellte sich eine leichte Besserung ein. Die Banken scheinen sich zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinigen. Die Stellung mehrerer Börsenagenten gilt als erschüttert.

(Der Bund der Landwirthe beim Ackerbau-Minister.) Unter Führung des Grafen Alexander Karolyi erschien heute eine Deputation dieser Vereinigung beim Ackerbau-Minister. Graf Karolyi dankte für die vom Ackerbau-Minister gegenüber dem Getreidewucher getroffenen Maßnahmen und hält es für nothwendig, durch Genossenschaften der Ausdehnung des Bauernstandes einen Riegel vorzuschieben. Ackerbau-Minister Daranyi dankte für die ihm zum Ausdruck gebrachte Anerkennung und versicherte, daß auch die anderen Ressortminister sich eingehend mit den in Rede stehenden Fragen befassen. Die Regierung lege Gewicht darauf, daß die betreffende Aktion unter Mitwirkung des weiten Publikums erfolge. Die Deputation nahm die Antwort des Ministers mit großer Befriedigung entgegen.

(Der Börseverwalt.) hat angeordnet, daß die Aktien der „Danubius“-Schiffbau- und Maschinenfabrik A. G. von heute angefangen er Coupon und mit 5 Prozent Zinsen vom 1. November 1898 zu handeln und zu notiren sind.

(Ansolventen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolventen: Bernhard Glasermann in Bukarest; Peter Todor in Bukarest; Jakob Buchter in Bukarest; Basile Tudoran in Bukarest; Schmechia u. Komp., Kommanditgesellschaft in Triest; Fjochel Kirsch jun., Kaufmann in Mohatsy; Erste kroatische Schneider-Produktionsgenossenschaft in Agram; Jibor Holzger, Kaufmann in Kaposvár; Schwarz Jafabny, Kaufmann in Szegedin; Elias Roth, Kaufmann in Munkács; Hermann Pirnbauer, Kaufmann in Rajchan; Sándor Schmidt, Kaufmann in Saród.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 22. März. Die Börse eröffnete in matter Stimmung und die internationalen Werthe sowohl als auch lokale Papiere erfuhrn mehr minder erhebliche Abschwächungen. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs trat jedoch eine Befestigung ein, die auch an der Nachbörse anhält.

In der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 396.25 bis 396, Hypothekendarlehen zu 251.25, Oelkomptebank zu 263, Rima-Muráner zu 312.50 bis 311, Straßenbahn zu 392 bis 391, Österreichische Kreditaktien zu 367.70 bis 367.20, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 363.10 bis 362.50, Stadtbahnaktien zu 237.50 bis 236.75.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronrenten zu 97.75 bis 97.90, Regale-Obligationen zu 100.80, Bankverein zu 100.25 bis 100.50, Zuckerindustrieaktien zu 176 bis 175, elektrische Stadtbahnaktien zu 236.50 bis 235.50. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 395.80 bis 396.10, Hypothekendarlehen zu 250.75 bis 251, ungarische Oelkomptebank zu 262.75, Rima-Muráner zu 310.50 bis 312, Straßenbahn zu 390 bis 393.50, österreichische Kreditaktien zu 367.20 bis 367.45, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 362.40 bis 362.90. Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 367.50. — Prämiengeschäft: Kursestellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., per Ultimo April 10 fl. bis 10 fl. 50 kr.

In der Nachbörse hat sich die Tendenz auf höhere auswärtige Notirungen beschränkt, der Verkehr war mäßig. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 367.50 bis 368.30, ungarische Kreditaktien zu 396.25, 396.60 und 396.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 362.75, 363.80 und 362.75, Rima-Muráner zu 313, 312 und 312.75. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 368.10.

Getreidengeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war heute schwach, am Geschäfte theilnehmten sich nur einige Mühlen, das Angebot war auf der Verkehr war, obwohl einige Mühlen für feinste Qualität 5 kr. höhere Preise bezahlten, begrenzt und wurden 8000 Meterentner aus dem Markte genommen. Mittelhorten holten schwer die gestrigen Preise. Untergeordnete fremdländische Waare fand keine Abnehmer. **U n d e r e G e t r e i d e s o r t e n w a r e n v e r k e h r l o s.**

Weizen: Cheiß: 100 Mtr. 80 K. zu fl. 10.95, 1000 Mtr. 79.5 K. zu fl. 10.90, 500 Mtr. 80 K. zu fl. 10.85, 200 Mtr. 79 K. zu fl. 10.85, 200 Mtr. 79 K. zu fl. 10.80, 100 Mtr. 79 K. zu fl. 10.55, 150 Mtr. 79.5 K. zu fl. 10.52, 100 Mtr. 79 K. zu fl. 10.50, 300 Mtr. 78 K. zu fl. 10.40, 100 Mtr. 78 K. zu fl. 10.30. Alles per drei Monate. **V e s t e r W o d e n:** 100 Mtr. 78 K. zu fl. 10.40, 100 Mtr. 78 K. zu fl. 10.35, 100 Mtr. 78 K. zu fl. 10.25, 200 Mtr. 77.7 K. zu fl. 10.20, 200 Mtr. 75.5 K. und 100 Mtr. 77.2 K. zu fl. 10.10, Alles per drei Monate. **B e i s e n b u r g e r:** 400 Mtr. 80 K. zu fl. 10.85, per drei Monate. **D e s s e l d v a r e r:** 450 Mtr. 80 K. zu fl. 10.85, per drei Monate. **W a j a e r:** 400 Mtr. 73 K. zu fl. 9.70, per drei Monate. **W a c s l a e r:** 825 Mtr. 75.5 K. zu fl. 9.95, per drei Monate. **S a n a t e r:** 1150 Mtr. 76 K. zu fl. 10.10, per drei Monate.

Termine. Trotz höherem Newyork und Provisio-metter Tendenz und Preise wenig verändert, blies Märzweizen circa 10 kr. gestiegen. April hingegen schließt schwächer. **W o r m i t t a g s** wurden gemacht: Weizen per März zu fl. 10.64, fl. 10.76 und fl. 10.74, Weizen per April zu fl. 9.94, fl. 9.97 und fl. 9.95, Weizen per Oktober zu fl. 8.58, fl. 8.62 und

fl. 8.60, Mais per Mai zu fl. 4.55, fl. 4.57 und fl. 4.58, Roggen per März zu fl. 8.02 bis fl. 8.04. **N a c h m i t t a g s** wurden gehandelt: Weizen per März zu fl. 10.74 bis fl. 10.75, Weizen per April zu fl. 9.95, fl. 9.96 und 9.92, Weizen per Oktober zu fl. 8.60 bis fl. 8.58, Mais per Mai zu fl. 4.56 bis fl. 4.55. **A b e n d s** schloßen: Weizen per März zu fl. 10.74 Geld, fl. 10.75 Waare, Weizen per April zu fl. 9.92 Geld, fl. 9.93 Waare, Weizen per Oktober zu fl. 8.58 Geld, fl. 8.59 Waare, Mais per Mai zu fl. 4.55 Geld, fl. 4.56 Waare, S a f e r per März zu fl. 5.72 Geld, fl. 5.74 Waare, Roggen per März zu fl. 8.02 Geld, fl. 8.04 Waare.

Heute wurden folgende Liquidationskurse festgesetzt:

Weizen per März fl. 10.75
Roggen per März " 8.01
S a f e r per März " 5.70

Produktengeschäft. Pflanzen und Pflanzenmehl unverändert, ohne Verkehr. **A n t l i c h n o t i r t e n:** Schweinefett Budapest fl. 54.50 Geld, fl. 55.— Waare. Speck, Budapest Stadtware, vierstüchtige fl. 45.50 Geld, fl. 46.— Waare. Budapest Stadtware, dreistüchtige fl. 48.50 Geld, fl. 49.— Waare, geräuchert fl. 51.— Geld, fl. 52.— Waare. **P f l a u m e n** (effektive Waare): böhmische 1898er 120stüchtige fl. 9.25 Geld, fl. 9.50 Waare, 100stüchtige fl. 10.— Geld, fl. 10.25 Waare, 85stüchtige fl. 13.— Geld, fl. 13.25 Waare, serbische Waare-Qualität fl. 8.25 Geld, fl. 8.50 Waare, serbische 100stüchtige fl. 9.50 Geld, fl. 9.75 Waare, 85stüchtige fl. 12.75 Geld, fl. 13.— Waare. **P f l a u m e n m e h l** (effektive Waare): flavonisches, 1898 fl. 13.50 Geld, fl. 14.50 Waare, serbisches 1898er fl. 12.— Geld, fl. 13.— Waare. **K l e e s a a t e n:** U n z e r n e r u n g a r i s c h e 1898er fl. 48.— Geld, fl. 58.— Waare. Rothlee kleintörniger 1898er fl. 39.— Geld, fl. 42.— Waare, mitteltörniger 1898er fl. 42.— Geld, fl. 47.— Waare, großtörniger 1898er fl. 47.— Geld, fl. 52.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Silo Weizen:

Banater:	T e i s t:
75 K. fl. 9.70—9.85	fl. 9.90—10.05
76 " " 9.90—10.—	" 10.10—10.20
77 " " 10.05—10.10	" 10.25—10.30
78 " " 10.20—10.25	" 10.35—10.45
79 " " 10.35—10.40	" 10.45—10.55
80 " " 10.45—10.50	" 10.55—10.65
V e s t e r W o d e n:	W e i s e n b u r g e r:
75 K. fl. 9.85—10.—	fl. 9.90—10.10
76 " " 10.05—10.15	" 10.05—10.15
77 " " 10.20—10.25	" 10.20—10.25
78 " " 10.30—10.40	" 10.30—10.40
79 " " 10.40—10.50	" 10.40—10.50
80 " " 10.50—10.60	" 10.50—10.60

W a c s l a e r:
75 K. fl. 10.15—10.20
76 " " 10.25—10.30
77 " " 10.35—10.40
78 " " 10.45—10.50

R o g g e n I a:	70—72 K.	fl. 7.85—7.95
R o g g e n I a:	—	fl. 7.75—7.85
G e r s t e, K u t t e r:	60—62 K.	fl. 6.20—6.35
G e r s t e, B r a u e r:	62—64 K.	fl. 6.80—7.40
G e r s t e, B r a u e r:	64—66 K.	fl. 7.80—8.40
S a f e r:	39—41 K.	fl. 5.80—6.15
M a i s, B a n a t e r:	—	fl. 4.65—4.70
M a i s, a n d e r e r:	—	fl. 4.60—4.65
R o h l r e i s:	—	fl. 11.25—12.—
S i r s e:	—	fl. 4.15—4.30

Termine:

Weizen per März	fl. 10.75—10.77
Weizen per April	fl. 9.95—9.96
Weizen per Mai	fl. 9.58—9.60
Weizen per Oktober	fl. 8.60—8.62
Roggen per März	fl. 8.01—8.03
Mais per Mai	fl. 4.55—4.57
S a f e r per März	fl. 5.70—5.72
R o h l r e i s per August	fl. 12.10—12.20

Budapest, 22. März. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 17.25 Geld, fl. 17.50 Waare.

W a s s e r s t a n d.

22. März.	
Centimeter	Centimeter
Donau:	Ther:
Scharb. + 55 > 3 - 11	W. Sziget + 50 > 5 - 2
Donau + 125 > 6 - 8	Zelchafat + 34 > 6 - 3
St. + 121 > 7 - 6	Zsiga + 10 > 6 - 1
Wien + 115 > 4 - 7	W. Pannón + 104 > 22 - 3
Breßburg + 119 > 12 - 2	Osap (Báony) + 9 > 12 - 1
Somorn + 161	Tafel + 193 > 1 - 3
Gran + 140	Zsiga-Rák + 198 > 2 - 1
Budapest + 45	Szolnok + 164 > 3 - 1
Wals + 124	Sáony + 127 > 12 - 4
Wala + 124	Sáony + 152 > 9 - 2
Wald + 124	Ther-Böcs + 72 > 9 - 1
Wald + 124	Ther + 147 > 8 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 112 > 8 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 66 > 8 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs + 112 > 8 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 7 > 6 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 16 > 2 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 2 > 6 - 6
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 7 > 2 - 2
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 7 > 6 - 4
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 102 > 13 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 74 > 4 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 65 > 2 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 120 > 6 - 8
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 146 > 6 - 5
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 109 > 17
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 7 > 1 - 1
Wald + 124	Ther-Böcs:
Wald + 124	Ther-Böcs + 24 > 1

Erklärung der Zeichen: * Cistern; + über Null; — unter Null; < gestiegen; > gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Pariser Mode.

Die Eigenart der Saison liegt in der Coiffure, also in Haartracht und Hut und in dem Modschnitt. Das Uebrige, Nieder, Element (Mantelhülle), Chauffure, Accessoires, ist mehr oder minder banal. Die Coiffure, Hut und Haartracht haben unbestreitbar etwas originales, was leider nicht in ihrer „Hübschheit“, sondern mehr in ihrer „Ungehörlichkeit“ liegt. Die neueste Haartracht führt verschiedene Namen; Viele nennen sie „Goffa Puget“, Andere „1830“ und noch Andere sogar — und das ist das allerunrichtigste — taufen sie „Directoire“. Die Frisur hat von allen dreien etwas, vom „Directoire“ am wenigsten, und wenn sie fertig ist, sieht sie schließlich eher japanisch als irgendwie anders aus. Von der Lieberdichterin Goffa Puget nimmt sie die Scheitel, hat aber nicht deren außerordentlichen Aufbau, sondern den Schleifen- oder Lodenauflauf „1830“; an den Stil „Directoire“ erinnert entfernt das vom Nacken bis zum Ohnion hinaufgewellte Hinterhaar, das mit länglichen Kämmen gehalten wird. Das Ganze aber ist, wie gesagt, japanisch: zur täuschenden Herstellung dieses asiatischen Genres fehlen nur einige große Nadeln und Vermeidung des Konglomerat verschiedener Epochen für wenige Gesichter; bei jugendlichen, länglichen Physiognomien kann es ganz originell aussehen.

Noch nie hat sich eine Haartracht derart verallgemeinert, und die einzige Abwechslung bietet das Arrangement der Vorderhaare, die entweder kraus geschüttelt oder in kurzen, nach beiden Seiten bis zu den Ohren herabfallenden Locken geordnet sind. Ueber diesen Frisuren erheben sich ebenso auffallende und charakteristische Hüte. Sie sind vielfach derartig kompliziert, daß man ohne Instruktion der Modistin nicht weiß, wie man sie aufsetzen soll; sie wiegen sich auf einem Unterbau nach einer Seite hinüber und sind von thurmhoher Garnitur, aus Blumen Federn und Band überlagert, werden von drei bis vier großen Nadeln mit starken Knöpfen; die blühende Steine schmücken, gehalten, oder, wenn sie sich dem Genre „Cabriolet“, den Hutungeheuern aus der Zeit von 1848 bis in das zweite Kaiserreich, mit hohem Kopf und Vavolet nähern, von Bindebändern geschlossen. In diesen großen Kapotten, in denen die Gesichter wie im Fond eines Tunnels blühen, nimmt man schwarzes oder verschiedenfarbiges Stroh, füllt die Masse mit Seide oder Seidenmouffelin und bringt außerhalb des hohen Kopfes möglichst viel Blumen an. Wenn dann noch eine „Kometenfeder“ auf dem Gute Platz findet, so ist der neueste Hut 1899 komplet. Kometenfeder sind in Form von Straußenfedern hergestellte Wulste aus diminutiven Bandschleifen, die dicht aneinandergereiht werden, hergestellt. Mit den in der Vollendung hergestellten künstlichen Blumen wechseln frische Blumen ab. Um diese recht zur Geltung zu bringen, besetzt man die Hutform, je nach der Toilette, mit dicken Guirlanden aus Veilchen, Rosen, Orchideen, Nelken und anderen Blüten; Geranien machen sich auch gut und diese frische Pracht ist eine, die sich an den Halskräusen, Fächern u. wiederholt, der hübschsten Neuheiten dieses Frühlings. Der am Schluß des Belztragens oder aus dem Muff hervorragende Veilchenstrauß ist charakteristisch für die

flänrende Pariserin, und wenn ihr, wie jetzt, die Mode entgegenkommt, so feiert sie wahre Blumenorgien.

Der frische Blume ist übrigens erst gegen Mitte des XVIII. Jahrhunderts die künstliche Konturverlin erstanden, die sie später häufig ganz verdrängen sollte; bis dahin kannte man die künstliche Flora nur an den großen Nachwerken der guten Kommen, die man noch in Dorfkirchen sieht; die Blumengarnituren auf Roben unter dem XV. und XVI. Ludwig waren Raffementier- Erzeugnisse, und erst Anfangs des XIX. Jahrhunderts brachte der Blumenfabrikant Wenzel in Paris das Metier, von den noch immer rohen und unfertigen Anfängen ausgehend, auf die Höhe, auf der die Pariser Blumenfabrikation noch heute steht. In der sogenannten romantischen Periode lehrten die Elegants fast ausschließlich wieder zu frischen Blumen zurück; die Soiree- Kleider waren einfach in Stoff und Schnitt, aber so grand luxe, allabendlich von der grande faison drei verschiedene in Bouquets und Guirlanden disponierte Garnituren aus frischen Blumen zu haben, von der je nach der Nuance des Kleides, nach der Frische des Teints und nach anderen derartigen Erwägungen eine gewählt wurde. Seither ist die Mode der frischen Blumen sporadisch aufgetreten, um sich in diesem Vorjahre — schon der Karneval an der Riviera war von dieser Blütenmode verklärt — auf eine bisher ungeahnte Höhe zu erheben. An Ausschreitungen fehlt es fast bei keiner Modenerneuerung, und die uns jetzt beschäftigende wird eine Massacre der Ohrlüthen zur Folge haben; es sollen Kleiderbestellungen auf blühende Kirichen, Nessel- und andere Ohrlüthenzweige von den Pariser Modisten gemacht worden sein. Diese sind zur Dekoration von Kleidern u. bestimmt, sollen aber vor Allem zum Schmuck der Wagen bei den verschiedenen Blumenfesten verwendet werden. Die Herren bleiben natürlich bei dieser Blumenpracht nicht zurück.

Von den blumengeschmückten Niesenhüten fällt der Blick auf die unten sehr weiten, sogar von Krinolinen gestützten Röcke und entdeckt damit das zweite Markzeichen der heutigen Mode. Die Röcke sind nach oben zu derartig eng, daß das Hineinkommen ein Studium erfordert. Die Deffnung befindet sich hinten, halb links und wird mit unthätbaren Knöpfen verschlossen. Die untere Weite nimmt bei jedem lancirten Modell zu: Volants und andere Garnituren, die ungefähr bis zum Knie hinaufgehen, vermehren das Volumen, und die ganze Stoffmasse wird also, wie schon erwähnt, von Reifen auseinandergehalten und gestützt; wir sind nicht zum Reifunterrock, sondern zum Reifkleid gekommen. Die Reifen werden nach innen durch bausende, elegante Garnitur verdeckt, und ein Unterkleid, ebenfalls reich garnirt, wird durch die Verschiebung des Krinolinkleides häufig sichtbar. Außer diesen Reifkleidern gibt es Doppelröcke, wovon der untere hoch hinauf besetzt wird. Der obere wird ganz kurz gefasst, so daß er kaum noch die Hüften bedeckt; beliebt ist die alte Form „jupon lavoise“, die einen ringsum aufgeschürzten und umgewendeten Oberrock imitirt. Abstehendes Futter gibt diesem Arrangement noch besonderen Reiz.

Was die Niederröcke betrifft, so bleiben wir nach wie vor bei den Blousen, die in von den Röcken absteigenden Stoffen und Farb u gewählt werden. Daneben trägt man ganz glatt anliegende Jackentailen, die kurz im Gurt endend nur vorne eine Spitze haben. Es ist eigent-

lich der alte englische Spenser, wurde im Jahre 1815 in Paris eingeführt und trat später in etwas veränderter Form in den Sechziger-Jahren wieder auf. Ich sah — so schreibt man der „Allg. Ztg.“ — ein hübsches Modell aus dunkelbraunem Sammt, mit hellbrauner Seidenhülle gefüttert. Die Vorderspitze ist etwa 10 Centimeter lang. Der Spenser wird an der Seite geschlossen und hat enge lange Ärmel. Man kann einen derartigen Bolero-Spenser zu Tuchröcken tragen; doch passen für die aktuelle Saison auch noch ganze Anzüge aus Sammt. Die Straßenhüllen sind entweder lange Doppelpelerinen oder Medingottes; letztere sind der Figur anpassend geschnitten, reichen bis zum Kleideraum hinab und biegen sich unten sehr allmählig auseinander. Neben diesen erwünschten Frühjahrsdekorements taucht die alte Mantille mit vorne herabhängenden Stolas auf; sie paßt zu den oben erwähnten Cabriolet-Hüten und stellt das Bild 1830 in ziemlicher Vollständigkeit her.

Die Geselligkeit in Paris besteht augenblicklich hauptsächlich aus Dinern; daneben trifft man sich im Theater oder bei den frequentirten „five o'clocks“; zu letzteren sind tea-gowns aus Krepp, über Seide drapirt, beliebt (tea-gown ist bekanntlich die Toilette der empfangenden Hausherrin); daneben benützt die maîtresse de maison die Intimität ihres Hauses und die Theesunde, die der zwanglosen Geselligkeit gewidmet ist, um irgend ein Nationalkostüm, von dem sie sich einbildet, es kleide sie, zu tragen. So trifft man bei den Pariser Nachmittagsempfangen, vorzüglich, wenn die Hausherrin einmal etwas mit der Diplomatie zu thun gehabt hat, des robes d'intérieur (Kleider für das Häusliche), die den eleganten Japanerinen, Araberinnen, Rumäninnen u. nachgeahmt sind. Am aktuellsten unter diesen mehr oder minder überseeischen Gewändern sind Peignoirs aus gestrichelter, naturfarbener Seide, mit großen Schleifen unregelmäßig verziert, denen der Ruf, bei der entbrannten Königin Madagaskars, Mananolo, ungemein beliebt zu sein, zu dem succès d'actualité verhilft. Im Theater legt man jetzt ungeheuren Werth auf den Abendmantel; er wird der Duvrense nicht mehr anvertraut, sondern liegt auf seinem besondern referirten Stuhl in der Loge, damit das Publikum ihn betrachten kann. Nicht allzu lang, knapp bis zu den Knien reichend, hat der Mantel gern vorn und noch hinten eine Spitze; aus glaciertem foral-lenrosa Sammt, mit Fetz bestickt und in einen breiten Volant aus roia Seidenmouffelin endend, sah ich ein hübsches Exemplar; ein breiter Volant aus schwarzer Chantillyspitze bedeckt den Volant und umgibt als volle Rüsche den Halsauschnitt. In der Nebenloge prangte ein rundgeschnittener Grundton aus peau de soie, deren elfenbeinfarbener Grundton durch einen Ueberzug aus schwarzem Tüll leuchtete. Applikation aus Grünspitzen auf dem Tüll, Volant aus Chantilly und gebauschtes wolfiges Futter aus gelbem Seidenmouffelin vollenden das Ganze.

Allerlei.

(Die Letzte ihres Stammes.) Aus Honouluu wird der Tod der jungen Prinzessin Kajulani gemeldet, die im 24. Lebensjahre einem schweren Herzleiden erlegen ist. Damit ist die letzte Erbin von Kama und Kamehameha aus dem Leben geschieden, und Amerika mag sich in Ruhe des Besizes der Inseln er-

Sich selbst getren.

Roman von Henry Gréville. — Autorisirte Uebersetzung.

Antoinette hatte sich in ihr Zimmer begeben, um sich umzukleiden. Alle schlechten Geister, die ihre Seele bevölkerten, waren erwacht in ihr; sie hätte gerne um sich geschlagen, gestochen und etwas zertrümmert, und dessenungeachtet fühlte sie gleichzeitig, daß eine kräftige Hand auf sie niedergefahren war, und sie niemals wieder das launenhafte, halsstarrige Geschöpf sein werde, dessen Eigenwille und Ungefühl mehr denn einmal die sie liebenden Personen in Angst und Sorge versetzt hatten. Ein aus Furcht und Mitleid zusammengesetztes Gefühl bemächtigte sich ihres unreifen Willens; noch widerstand sie zwar, aber nur der Form halber, denn es war ihr endlich klar geworden, daß sie gerne und willig das Joch des Mannes ertragen werde, der allein ihr zu trocken gewagt hatte.

Eine Stunde später fand sich Landry im Schlosse ein. Der Marquis, der auch zurückgekehrt war, stand am Kamin und wärmte sich. Tante Laurence strickte an einem endlosen langen, weichen Stricktrumpf. Frau Régnier lag auf der Chaiselongue und las. Antoinette saß vor dem kleinen Schreibtische und war mit dem Ausschneiden einer Monatschrift beschäftigt; doch verrieth die hastigen, ungleichmäßigen Bewegungen, die sie machte, daß sie innerlich sehr erregt sei. Das einfache graue Kleid, welches sie angelegt hatte, verlieh ihrem Gesicht, von dem der Ausdruck des Zornes noch nicht ganz geschwunden war, einen perlmutterartig schimmernden Glanz.

Beim Anblick des jungen Mannes stand sie auf und warf das Papiermesser achtlos zur Seite. Landry hielt einen länglichen Gegenstand in der Hand, den er jetzt auf den Tisch legte.

— Ich bringe Ihnen die Reitgerte zurück, die Sie verloren haben, sagte er dabei.

— Ich danke Ihnen, erwiderte das junge

Mädchen kurz. Doch ist das ganz unnötig, denn ich werde sie nicht mehr benutzen.

Und während sie diese Worte sprach, wäre sie am liebsten auf ihn zugeeilt, hätte die Arme um seinen Arm geschlungen und ihn um Verzeihung gebeten. Doch der Stolz überwand sie wieder einmal die Regung der Zärtlichkeit. Landry ließ den Kopf sinken und schritt zur Thüre.

— Nun haben sie schon wieder gezankt! sagte sich der treffliche Vater. Man kann die Weiden also absolut nicht dazu bringen, sich einmal gründlich auseinanderzusetzen?

Mit einer bewunderungswürdigen Geistesgegenwart erfaßte er das sich ihm zunächst darbietende Thema, um ein Gespräch anzuknüpfen.

— Ihr werdet Euch während unserer Abwesenheit von Bourges nicht wenig langweilen, sagte er. Der Schmied, ich wollte sagen, Herr von Olivettes, ist fort und die Damen werden nicht wissen, womit sie ihre Nachmittage ausfüllen sollen, so daß man wohl oder übel zur Jagd, zum Klatsch und zur Toilettenfrage zurückkehren müssen. Sag mal, Landry, könntest Du nicht bis zu unserer Rückkehr etwas Vernünftiges erfinden? Etwa ein Theaterstück, gleichviel ob in Versen oder in Prosa? Jedenfalls aber verständliche Verse. Oder aber...

— Mein Vetter kann das Theater nicht leiden, unterbrach Antoinette ihren Vater schroff.

— Sie wollen sagen, Base, daß ich die Darsteller nicht leiden kann... suchte Landry einzulenkten. — Und da hat er vollkommen recht, stimmte der Marquis bei, der nicht mehr wußte, was er sagen sollte.

— Mein Vetter kann aber auch Gedichte nicht leiden, fuhr das junge Mädchen schneidenden Tones fort.

— Glauben Sie, Base? Und doch habe ich deren genug in dieses Buch eingeschrieben, sprach Villoré, auf das noch immer offen auf dem Schreibtische liegende Buch deutend. Und das ist mir als noch größeres Verdienst anzurechnen, falls ich Gedichte wirklich nicht leiden könnte, was ich aber entschieden in Abrede stelle.

Das junge Mädchen hatte einen süchtigen Blick auf das leere Blatt geworfen; abgesehen davon, daß das Papier ein wenig zerknittert war, verrieth keine Spur, was früher dort zu lesen stand.

— Abgeschriebene haben Sie welche, das ist wahr; aber selbst welche zu perfectigen wären Sie natürlich nicht im Stande; und darum haßen Sie Diejenigen, die mehr Talent haben als Sie!

Der Marquis, Frau Régnier und Tante Laurence wöhnten voll Entsetzen diesem Streite bei, der ihnen ganz unverständlich war. Der durch den Streit und den Widerspruch aufs höchste gereizte böse Geist, der sich in der jungen Dame geltend machte, machte sie jetzt sogar böshaft und undankbar; gleichzeitig aber hätte sie auch gewünscht, daß ihr der junge Mann wohlverdiente, scharfe Borwürfe mache, damit sie, zu seinen Füßen liegend, seine Verzeihung annehmen könne.

Und er, der sie so innig liebte, ließ den Blick seiner Augen, die unerkennbar für sein Leid und seinen Kummer sprachen, tief in die ihrigen dringen, die der Zorn ganz verdunkelt hatte. Dann sprach er:

— Glauben Sie wirklich, Base? Wenn Sie dieser Meinung sind, so bleibt mir freilich nichts Anderes übrig, als für immer ein Haus zu verlassen, in welchem ich einen Platz zu erringen und zum Glück Aller, selbst zu dem Ihrigen beizutragen hoffte. Bevor ich aber gehe, will ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich weit weniger unempfindlich für das Vergnügen bin, welches man empfindet, wenn man sich in gereimten Zeilen ausdrücken kann, als Sie zu meinen scheinen.

Und ohnemeiters schritt er auf den kleinen Schreibtisch zu, ließ sich vor demselben nieder, und obgleich er innerlich vor unterdrückter Aufregung zitterte, schrieb er mit schönen, gleichmäßigen Zügen auf das leere Blatt, auf welchem früher die Endzeile aus dem Gedichte Jehan's gestanden, ein improvisirtes Sonett nieder, in welchem er seinen gewaltigsten beherrschten Empfindungen für seine schöne und so grausame Base beredten Ausdruck verlieh. Die Endzeilen besagten in leise verhüllender Wehmuth, daß

freuen, die mehr unge... Kajulani, war die... und der... Galatana... findet sich... Rechtsam... verlanat... Ihre Rich... eingekest... kalani's... auf den... Kajulani... lisch, deut... Bildung... Weien in... Landes u... geerbt... Baar loch... von einer... trümel... Mädchen... früberen... gefallen... sich wie... Jahre 18... Davis be... ten Cleve... landes a... an das... sie auf... rüd, wo... Leiden er... artiaer... Schwura... des ched... noni... geschichte... Rudolf... zu Grün... vorigen... Nationa... fertigte... das gen... Frau W... derin M... Benoni... Klägerin... erklärn... des Gef... erklärn... eine pri... genügen... gegangen... habe de... bert, jed... Da aber... Verjähr... folung... Es sei... M a t t... Reich... Inhalt... niemals... schwer... Schaur... Theater... Nachred... ihren M... er der... Rücken... Angebe... genäher... als den... gequält... da eine... dient k... müßte... wenn... kam im... blühen... hervord... ben, w... sich un... seinen... leise ü... nur m... liebe... Bogen... rebellig... die sto... lassen... aber n... stolze... lich, in... der B... denen... Landry... er die... Armen... Reitze... ihm d... hätte... gen m...

Seite 12

Im Jahre 1815 in veränderter auf. Ich sah ein hübsches inner Seiden- 0 Centimeter schlossen und derartigen passen für aus Sammt. ppelpelerinen unpassend ge- und biegen bieten ernst- Mantille mit zu den oben- Bild 1830 in

augenblicklich man sich im cloaks"; zu beide drängt, der empfan- es maîtresse es und die seit gewid- von dem sie . So tritt ängen, vor- mit der d'intérieur anten Japa- geahmt sind. nder über- getideter, unregelmäßig nter Königin zu sein, zu ter legt man tel; er wird ren liegt auf Loge, damit alku lang, Mantel gern einem lokal- einen breiten sah ich ein ls schwarzer ist als volle age prangte sois, deren eberzug aus Grèmeptigen gebausdtes n vollenden

us Sono- fin Raju- nem schweren Erbin von schieden, und er Juieln er-

chtigen Blick davon, daß errieth keine

he, das ist wären Sie hassen Sie Sie!

Tante Lau- teite bei, der h den Streit erzeigte böse end machte, bar; gleich- h ihr der würde mache, Verzeihung

h den Blick den Leid und gen bringen, in sprach er:

Wenn Si- nichts An verlassen, it zum Glück ragen hoffte. den Bewei- glich für da? wenn man als Sie zu

den kleinen nieder, und Aufregung zigen Jügen die Endzeile n improvisir- gewaltiam ne und so . Die End- muth, daß

freuen, die es sich vor einigen Jahren „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ angeeignet hat. Prinzessin Kajulani, die letzte Kronprinzessin der Hawaii-Inseln, war die Tochter des schottischen Kaufmanns Cleghorn und der Prinzessin Bilele, einer Schwester des Königs Malakana. Die deposedirte Königin Kimoalalani befindet sich zur Zeit in Washington, wo sie durch ihre Rechtsanwältin die Herausgabe der königlichen Domänen verlangt, von denen sie wohl einen Theil erhalten wird. Ihre Nichte war eben von ihr zur Erbin des Reiches eingesetzt worden, als die Union die Absetzung Kimoalalani's decretirte und damit dem einzigen Königreiche auf den Hawaii-Inseln ein Ende machte. Prinzessin Kajulani wurde in England erzogen und sprach englisch, deutsch, französisch und italienisch. Wenn auch ihre Bildung eine europäische war, so war sie doch in ihrem Wesen und Aupseren ganz eine Tochter des Kanalen-Landes und hat die wilde Schönheit der Inselanerinnen geerbt. Das feine Oval des Hauptes, aus dem ein Paar schwarz-schwarze Augen schimmerten, war umrahmt von einer Fluth dunkler Locken, die sich in dichtem Geflecht um die Stirn legten. Das schöne, schlanke Mädchen ist, als es in der Nähe von London beim hiesigen Konsul Davis erzogen wurde, Manchem aufgefallen, aber es war damals nur ein englischer Bad- mädchen wie andere, und ihre politische Rolle hörte im Jahre 1893 auf, als sie eben begonnen hatte. Mit Davis begab sie sich nach Amerika, um beim Präsidenten Cleveland gegen die „Angliederung“ ihres Heimathlandes an die Vereinigten Staaten zu protestiren und an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes zu appelliren. Als ihr Bemühen erfolglos blieb, ging sie auf Reisen und kehrte schließlich in ihre Heimath zurück, wo sie in so jungen Jahren einem schmerzhaften Leiden erlag.

(Die Klage einer Schauspielerin.) Ein eigenartiger Prozeß fand gestern vor dem Prager Schwurgerichte statt. Als Klägerin erschien die Tragödin des tschechischen Nationaltheaters, Frau Hanna Benoni, gegen den verantwortlichen Redakteur der tschechischen Montagszeitung „Bodlesni Noviny“, Dr. Rudolf Novak. Der Klage liegt folgende Vorgeschichte zu Grunde: Frau Benoni erhielt am 19. Dezember vorigen Jahres eine von zahlreichen Abonnenten des Nationaltheaters und Verehrerinnen ihrer Kunst unterfertigte Hülfungsadresse. An demselben Tage brachte das genannte Blatt eine Notiz, in der behauptet wurde, Frau Benoni habe sich die Adresse bei ihrer Schneiderin Marie Hofbanzl bestellt. Hiedurch fühlte sich Frau Benoni gekränkt und überreichte die Preßklage. Die Klägerin erklärte vor Gericht, daß sie mit einer Ehren- erklärung sich zufrieden geben würde. Der Verteidiger des Beklagten erwiderte, daß sein Klient zu einer Ehren- erklärung bereit gewesen sei. Diese sollte jedoch bloß eine private sein, und eine solche hätte der Klägerin genügen sollen. Hierauf wurde in die Verhandlung eingegangen. Dr. Novak erklärte sich für nichtschuldig. Er habe den Artikel wohl gelesen und zum Drucke befördert, jedoch nicht gewußt, daß er Frau Benoni betreffe. Da aber für den Verfasser in Folge der eingetretenen Verjährung keine Gefahr einer strafgerichtlichen Ver- folgung mehr bestehe, so wollte er denselben nennen. Es sei dies der Herausgeber des Blattes, Dr. Ladislav Matušek, der Sohn des ehemaligen alttschechischen Reichsrathsabgeordneten. Frau Benoni erklärte, daß der Inhalt des Artikels absolut unwahr sei, da sie sich niemals eine derartige Adresse bestellt habe. Es sei schwer, sagte sie bei, am tschechischen Nationaltheater Schauspielerin zu sein. Die Gagen würden für die Theater-Toiletten ausgegeben und der Rest sei — süße Nachrede. „Wehe der Schauspielerin bei uns, die nicht ihren Mann, ihren Bruder oder einen Freund unter

er der heimathlichen Scholle wohl für immer den Rücken wenden werde, wenn er den Starrsinn der Angebeteten nicht brechen könne.

Während Landry schrie, hatte Antoinette sich ihm genähert. Sie gehorchte dabei weniger der Neugierde als dem graulichen Drange, zu erfahren, was ihr dieser gequälte Mann wohl sagen werde. Vielleicht schrieb er da eine Verwünschung nieder, die sie schließlich verdient haben würde. Und sie fühlte, daß sie vergehen müßte vor Schmerz, Scham und Gewissensbissen, wenn er das thatsächlich niederschreiben würde. Sie kam immer näher, bis sie endlich, über seine Schulter blickend, die Worte las, die ihm unter der Feder hervorquollen. Als er das letzte Wort niedergeschrieben, wendete er, der ihre Nähe bereits gefühlt hatte, sich um, und in der nächsten Sekunde ruhte sie in seinen Armen.

— Landry! Mein theurer Landry! kam es leise über ihre Lippen. Nein, Du darfst nicht fort, nur mit mir zugleich, mit mir, die ich Dich ebenso liebe wie Du mich liebst...

Endlich war er also gekommen, der göttliche Vogenschütze! Er war gekommen und hatte dieses rebellische Herz mit seinem schärfsten Pfeil getroffen; die stolze, hochmüthige Antoinette hatte sich besiegen lassen!

— Kannst Du mir verzeihen? fragte sie jetzt, aber nicht mehr leise, wie es eine andere, weniger stolze Natur gethan hätte, sondern laut und vernehmlich, in Gegenwart ihrer Angehörigen, die die Zeugen der Beleidigung gewesen, die sie diesem edlen, goldenen Herzen zugesüßt.

— Ich Dir verzeihen, Antoinette? fragte Landry mit einem seligen Lächeln und dabei drückte er die Geliebte noch inniger an sich.

Sie machte sich mit sanfter Gewalt aus seinen Armen los und holte die auf dem Tische liegende Reitgerte; mit reizend demüthiger Geberde reichte sie ihm diese und sagte dabei:

— Etwas Anderes verdiene ich nicht! Du hättest mich heute Morgens mit dieser Gerte züchtigen müssen! Als ich das tiefe Wasser sah, ward ich

der Gilde der Journalisten habe!“ (Bewegung.) Nach geschlossenem Beweisverfahren wurden von den Geschwornen sämtliche Fragen verneint und der Angeklagte freigesprochen.

(Vorschlag zur Serumbehandlung.) Der amerikanische Doktor Evelyn aus San Francisco hat dieser Tage der Welt eine großartige Idee mitgetheilt; er will Trunkucht durch ein Serum heilen, das er von einem Pferd gewinnt, das vorher durch alkoholisches Getränk zu diesem Zweck geeignet gemacht worden ist. Das gewöhnlich sehr ernste „British Medical Journal“ schlägt dem genialen Yankee-Arzt folgende Erweiterung seiner Idee vor: „Dr. Evelyn nennt sein kostbares Serum „Equin“. Wir möchten ihm rathe, das nächste Mal seine Aufmerksamkeit der Behandlung der Thorheit zuzuwenden. Er könnte sicher ein angemessenes Serum von einem Thier gewinnen, das dem Pferd nahe verwandt ist. Es hätte sich heutzutage ein reiches Feld für die therapeutische Verwendung des „Equin“, und der geniale amerikanische Doktor könnte mit den Patienten beginnen, die einen Kurs „Equin“ durchgemacht haben.“

(Die chemische Zusammensetzung des biblischen Manna) ist von dem Franzosen Henry Caillé untersucht worden. Es gibt eine ganze Anzahl von Mannasorten, hier soll aber nur von der Mannaflechte (Lichen osculentus) die Rede sein, die wahrscheinlich auch das in der Bibel vorkommende Manna liefert und noch heute in den arabischen und afrikanischen Wüsten zuweilen eine nicht zu verachtende Speise für die Menschen und Kamele der Karawanen wird. Sie wächst nach dem Regen im Wüstenlande als erbsen- große Knöllchen von grauer Farbe, die dem Boden so locker anhaften, daß sie oft durch den Wind in großen Mengen vom Boden fortgeführt werden und an anderer Stelle als Mannaregen niederfallen. Die Flechte hat einen mehligen Inhalt und ist von angenehmem, leicht süßlichem Geschmack. Die chemische Zusammensetzung ist folgende: 16 Theile Wasser, 14 Theile Stickstoffsubstanzen, 29 Theile stickstofffreie Substanzen, 5 Prozent Mineralstoffe, 32 Prozent Eiweißstoffe und 4 Prozent Fett. Es ist daraus ersichtlich, daß das Manna ziemlich reich an Nährstoff ist. Ohne eine vollständig genügende Ernährung zu ermöglichen, kann es einen Menschen doch lange Zeit erhalten, auch wenn es seine einzige Nahrung bildet.

(Tenoristenkreiche.) Sabazki, der berühmte polnische Tenor, war einmal am gräflich Starbed'schen Theater in Lemberg engagirt. Es wurde „Jobann von Paris“ gegeben. In der Tafelstube hatte Sabazki ein gebratenes Huhn zu zerlegen und zu verspeisen und entlebigte sich dieser Aufgabe mit der ganzen Verweigerung des jugendlichen Appetits. Anfangs fügte sich der geizige Graf Starbed in das Unvermeidliche, als aber die Oper großen Anklang fand und zahlreiche Wiederholungen in Aussicht standen, kam eines Abends statt des angenehmen duftenden Bratens das sonst übliche Huhn aus Papp auf die Tafel. Sabazki blieb jedoch im Charakter seiner Rolle und zerlegte das arme Huhn aus Papp so geschickt, daß dasselbe nie wieder mitwirken konnte. Der Graf war jedoch erfinderisch und ließ nun ein Huhn aus Holz anfertigen. Das erste Mal scheiterte Sabazki. Es war unmöglich, dem massiven Holzklumpen mit Gabel und Messer beizukommen. Das nächste Mal hatte sich der listige und lustige Tenor eine Säge in der Nähe der Tafel bereitgestellt und transpirte das hölzerne Huhn mit dieser, unter lautem Jubel des Publikums, das den Krieg zwischen Direktor und Sänger mit heiterer Theilnahme verfolgt hatte. Graf Starbed selbst konnte nicht ernsthaft bleiben. Lachend erklärte er sich für besiegt, und fortan wurde wieder ein reelles Brathuhn aufgetragen.

von solcher Scham erfaßt, daß ich am liebsten hineingesprungen wäre. Du hättest mich aber sicherlich herausgezogen!

— Ganz gewiß! erwiderte er mit strahlender Miene und schloß sie von neuem in seine Arme.

— Ich möchte nur gerne wissen, ließ sich jetzt der Marquis vernehmen, ob diese kleine Komödie nicht schon vor zwei Jahren hätte aufgeführt werden können?

— Ich glaube nicht, Papa, erwiderte Antoinette, indem sie sich ihm mit ihrer gewohnten schmeichelnden Annuth näherte.

— Und weshalb nicht, mein Fräulein Tochter?

— Weil ich Landry vor zwei Jahren nicht so zu lieben vermocht hätte, wie er es verdient; heute dagegen, sie wendete sich bei diesen Worten zu Frau Régnier, und fuhr mit besonderem, nur dieser verständlichem Nachdruck fort, liebe ich ihn so innig, wie er es verdient. Es thut mir nur sehr leid, daß ich ihm so viel Leid verursacht habe.

— Ich möchte Deine Worte gewissermaßen ergänzen, Antoinette, fügte Landry hinzu, hätte ich durch Dich nicht so zu leiden gehabt, so könnte ich Deinen Besitz vielleicht nicht so schätzen, wie ich es thue.

Eine Stille trat ein, wie sie unter glücklichen Menschen einzutreten pflegt. Dann aber fragte der Marquis in seiner Eigenschaft als praktischer Mann und fürsorglicher Familienvater:

— Und wann gedenkt Ihr zu heirathen? Sobald wir aus Saint-Raphael zurückgekehrt sein werden?

— O nein, sondern vorher noch! erklärte Landry. Ich habe schon lange genug gewartet! Dies wird vielmehr unsere Hochzeitsreise sein!

Epilog. Ende Februar befanden sich Landry von Villors und dessen junge Gattin in Nizza, wo der letzte Tag des Karnevals gefeiert wurde.

Nachdem die drei „Chrwürdigen“, wie sich Antoinette ausdrückte, das heißt der Marquis, seine Schwester Laurence und Frau Régnier, an dem lärmenden Treiben und Papiergewirr, welches die Stra-

(Oberförster Lange gegen die Erben des Fürsten Bismarck.) Aus Hamburg meldet man von A. d.: In dem Prozesse des Oberförsters Lange gegen die Bismarck'schen Erben, in welchem es sich um einen höheren Pensionsanspruch Lange's handelt, hat nun Fürst Herbert den Glaubensid in Berlin geleistet. Graf Wilhelm leitete kürzlich in Königsberg den Wissenschaft. Der Grafin Kantsan wird der Glaubensid frantzeitsbalber kommissarisch abgenommen. Damit sind dann Lange's Mehransprüche abge- wie sen.

(Das kleinste Zweirad der Welt.) Ein italienischer Arbeiter mit Namen Figarotta hat mit einer geradezu erstaunlichen Kunstfertigkeit ein Zweirad im miniaturs angefertigt, wie es zierlicher und kleiner wohl kaum noch gedacht werden kann. Das Rad besteht aus Stahl, ist 24 Millimeter groß und 36 Millimeter lang, so daß es fast bequem auf einem Fingerring laufen kann. Die Räder, welche einen Umfang von nur 40 Millimetern haben, besitzen Speichen aus Kautschuk. Alle Theile sind aufs feinste ausgearbeitet und funktionieren tadellos. Der Sattel ist ein Meisterwerk und nicht größer als die Handfläche eines neugeborenen Kindes. Das ganze Miniaturrad wiegt nur 50 Gramm, kann aber trotzdem sehr schnell laufen. Die Räder bewegen sich ohne Geräusch, wie die einer Präzisions-Zeitenuhr.

(Das Projekt einer Telephonverbindung) zwischen Amerika und Europa hat Edison in der letzten Zeit stark beschäftigt, und wie amerikanische Fachblätter melden, erklärt sich der große Techniker mit den Ergebnissen seiner Bemühungen sehr zufrieden. Die Ausführung dieser Telephonverbindung, die quer durch den Atlantischen Ocean gehen soll, denkt sich Edison folgendermaßen: Er will im Atlantischen Ocean in gewissen Entfernungen in kürzester Linie zwischen Europa und Amerika schwimmende Leuchtthürme aufstellen lassen, die er als Träger für Telephonabels verwenden will. Diese Leuchtthürme enthalten hinreichend konstruirte Verstärkungsapparate und dienen zugleich als Stromvertheiler oder Relais. Fraglich ist dabei nur, ob nicht die bei der langen Strecke unvermeidlichen Vibrationen eine Störung der schnell aufeinanderfolgenden Ströme verursachen, und die ungeheuren zur Durchführung des Projekts erforderlichen Geldmittel werden aufgebracht werden.

(Eine interessante Prämierung.) Ein Telegramm aus Newyork meldet: Die Polizei verlieh der Miß Helen Gould in Anerkennung der Dienste, die sie bei dem Brande des „Hotel Windsor“ geleistet hat, eine goldene Medaille, welche ihr künftig bei Feuersbrünnen das ungehinderte Passiren des Polizeikorridors ermöglicht.

(Amerikanische Zwerge.) Der in den Vereinigten Staaten vielgenannte Forschungsreisende Sultwan machte eine interessante Entdeckung. Wie „Havers Weekly“ berichtet, ließ er an den Ufern des Rio Negro, einem Nebenflusse des Amazonasstroms, auf Menschen von auffallend kleiner Gestalt. Nach ihrem Haarwuchs und ihrer glänzenden, rötlich-gelben Hautfarbe zu urtheilen, gehören sie viel mehr der Indianer- als der Negerasse an. Diese Geschöpfe sind überaus häßlich und ihre Glieder schwächlich, ihr Magen aber ist unverhältnißmäßig groß. Nach Sultwan haben diese Zwerge ihren Wohnsitz an den Quellen des Orinoco oder in den an Brasilien grenzenden Gegenden von Venezuela. Die Männer sind nur 1.40 Meter groß, die Frauen noch kleiner.

(Starker Beweis.) ... Ich bin mit Ihnen nicht zufrieden, Fräulein Sophie, es geht nicht recht vorwärts — Sie scheinen zu wenig zu üben! — „Bitte, Herr Professor, uns wurden, seitdem ich Klavier spiele, schon acht Wohnungen gekündigt!“

gen erfüllte, zur Genüge theilhaft hatten, waren sie in ihre friedliche Villa geflüchtet, die sie zu Beau- lieu bewohnten, und wo ihre beschauliche Ruhe durch nichts gestört wurde.

Die jungen Ehegatten waren aber noch nicht ganz gegen das Vergnügen abgestumpft, welches man empfinden kann, wenn man Leute sieht, die sich das Confetti handvollweise gegenseitig in den Hals streuen oder die sich auf der Straße mit einem Male umdrehen und mit verstellter Fittelsimme einen mehr oder weniger geistreichen Spottvers einem beliebigen Vorübergehenden unter die Nase schreien, oder die sich mit einem Male bei den Händen fassen und einen wahren Indianeranzug um eine steife Engländerrin aufführen, oder wie die sonstigen Karnevalscherze beschaffen sein mögen. Von ihrem Balkon aus warfen auch sie Confetti und Schlangenbänder auf die sich unten stoßende und drängende Menge, deren laute, aber harmlose Heiterkeit ihnen ein wirkliches Vergnügen zu bereiten schien.

Die Sonne senkte sich ihrem Untergange zu, der „Corso“ ging allmählig zu Ende, als die Aufmerksamkeit der jungen Frau durch einen Landauer erregt wurde, in welchem elegante Dominos saßen und der soeben vor einem Gasthof in der Nähe anhielt.

— Dieser lange Oberkörper kommt mir bekannt vor und dieser schlängelnde Gang gleichfalls, bemerkte Antoinette. Wer hätte aber auch sonst die Kühnheit, diese malvenfarbene Hüls mit grünen Streifen zu verzeihen, wenn nicht...

— Yolande von Tournelles; ergänzte ihr Gatte, eine letzte Handvoll Confetti auf die Straße hinabwerfend. Und diese kleine, kastanienbraune Pfingstgestalt mit den sich fortwährend in Bewegung befindlichen Kinnbäden kann natürlich niemand Anders sein als ihre achtungswerthe Mama. Allein wer ist die dritte Frau? Denn eine Frau muß es sein... Und dann dieser Mann? Zwar nur ein einziger, aber der genügt! Offenbar der neue Werber um die Erbitt von Tournelles.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 23. März 1899.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite 11

Nemzeti színház.
(Ab.-susp.)
Házi béke.
Vigjáték 8 felvonásban. Irta: Bissio. S. és Leclercq.
Ancien Moreull Nádav
Germaine Csillag
Brunois Vizvári
Brunois-né Vizvári
Lud via Zilahy
Pironeau Latabár
Muscadet ügyvéd Deszö
Suzanne Ger. L.
Dolores Paulavné
Du Taillis Hetényi
Denise, leánya Groo V.
Ambrosine Kékosi
Julie Kezseri
François Faludi
Kezdeté 7 órakor.

M. kir. Operaház.
Évi bérl. 49. Havi bérl. 18.
NINON.
Dalmi 2 felvonásban. Irta: Abrányi Emil. Zenéjét szerette Sztójánovits Jenő.
Filipp, páztorfi Arányi
Suzanne, páztorfi Abrányiné
Ninon, páztorfi
Villarmois Beck
De Chat Kertész
De Noce Gontran Mihályi
De Foix Kiss
Sizieux Gastor Kornai
Yvette Payer M.
Georgette Berts
Óreg paraszt Ney B.
Főkormányos Hegedüs
Első inas Zolnai
Második inas Szabó
Utána:
A piros czipő.
Tánclegenda 4 képen. Zenéjét szerette Mader.
Fedor, korezmáros Zolnay
Darinka, leánya Barbieri
Gregor, ennek
völégénye Carbone
Onegin Smeraldi
Rokkant katona Pini
Óreg parasztassz. Zsuzsánits
1-és) szemfény Kósa
2-ik) vesztő Tokorny
Egy csodadoktor Jaszminer
Ennek segédei Kerecs V.
Büntető angyal Jaszinszki
Begrábtó angyal Hajdú M.
Kezdeté 7 órakor.

Vár-színház.
Nagy bérl. 70. Havi bérl. 10.
Essex gróf.
Szomorujáték 5 felvonásban.
Irta Laube H.
Erzsébet, Anglia királynője Jászay
Essex gróf Pálfi
Lord Burleigh Gyenes
Lord Nottingham Egresy
Sir W. Raleigh Somló
Southampton gr. Iványi
Lady Nottingham Maróthy
Butland grófné P. Márkus
Sir J. Raleigh Szegedi
North Karoly Mészáros
Dorby gr. Magas
Cuff Horváth
Jonathan Gabányi
Robsay, szolga Körösmeyei
Anród Fábán
Mary Adorján
Tiszt a Toverben N. rezisz
Kezdeté 7 órakor.

Vigszínház.
Először:
Helyet a nőknek.
Bohózat 3 felvonásban.
Irta A. Valahérius és M. Hennequin. Ford.: Huszár V.
Cascadier Hegedüs
Cascadierné Nikó L.
Rané, festő T. Dellé E.
Andréo Kalmár P.
Camille orvos Varsányi
Ciboulet Andréo Fenyvesi L.
Pontgirard Tapolczai
Bouquet des Ifs Gál
Competeaux Szerényi
Malvin de la Hettvegy A.
Noémie Bodard Harasthy
Amélie, szobalány Molnár R.
Demazures-né Bálint R.
Clardet-né Pécsi P.
Írán kisasszony Borzsetei
Pouette Baán N.
Beaulois Rónaszki
Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.
A görög rabszolga.
Operette 3 felvonásban. Szövegét írta Owen Hall. Zenéjét szerette Sidney Jones
Kezdeté 7 órakor.
Magyar színház.
A Gyurkovics-lányok.
Eletkép 4 szakaszban. Irta Herceg F.
Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheater. Freitag zum ersten Male „Bánk's szerelem“ (3. Abt. 68. M. Abt. 20). Samstag „Bánk's szerelem“ (3. Abt. 69. M. Abt. 21). Sonntag Nachm. „Sok hűhó semmiért“ (Abt. 68. M. Abt. 20).
Repertoire der König. ung. Oper. Freitag „Janosi és Juliska“, „Babartóka“ (3. Abt. 50. M. Abt. 14). Samstag „A proféta“ (3. Abt. 51. M. Abt. 15). Sonntag „A varázsvivola“ (3. Abt. 52. M. Abt. 16).
Repertoire des Stadttheater. Freitag „Helyet a nőknek!“ Samstag Nachm. „Szőke Katalin“, „Helyet a nőknek“. Sonntag Nachm. „Dr. Papi“, „Hajnali vendég“, „Helyet a nőknek“.
Repertoire des Volkstheater. Freitag „A görög rabszolga“. Samstag Nachm. „Czigánybáró“, „Helyet a nőknek“. Sonntag Nachm. „Kis alamusi“, „Helyet a nőknek“.
Repertoire des Ungarischen Theater. Freitag „A Gyurkovics-lányok“. Samstag Nachm. „A gésák“, „Helyet a nőknek“. Sonntag Nachm. „A bolond“, „Helyet a nőknek“.

STABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.
Franz Albrecht Pächter.
Anfang 8 Uhr. Heute: Ende 12 Uhr.
Auf vielseitiges Verlangen: 4. Akt
3 Paar Schuhe.
Neues großes Balletdivertissement.
Nur noch 3 Tage:
Mr. Staley u. Miss Birbek's
musikalische Grobschmiede.
HILARIS und TORDANT, DASSLON,
sowie alle engagierten Musikanten.
Am 28., 29. und 30. März: drei Gastspiel-Abende
des Wiener Raimund-Theaters.
Billets ohne Vorverkaufsgebühr sind tagsüber und an der Nacht-
kasse erhältlich. — Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen.

Grand Café „Herzmann“
Nagymező-utca 21.
Heute und allabendlich die berühmteste
Elite-Damen-Kapelle
unter Leitung von Gelger und Stössl.

FOLIES CAPRICE
Heute VI., Révaygasse 18. Heute
„Erblich belastet“.
Végrehajtás akadályokkal
Bohózat.
Los Arri, spanische und internationale
Balken-Inkognitologen!
Samstag, 25. März, Nachm. 1/5 Uhr Royalfaul. Matinée

Edith Martin
Marie. 100618
R. de Sales **H. Drake**
Sopran. Bariton.
Sitze bei **BÉLA MÉRY**, Dorotheagasse Nr. 7.

Balthasar's Zaubertheater,
Kerepesi-ut 21.
Diese Woche: Grosses spiritistisches Wunder.
Neue Ueberraschungen
auf dem Gebiete des Spiritismus!
Das Kabinet der Geister
und das dieswöchentliche reichhaltige Programm.
Samstag und Sonntag zwei Vorstellungen.
Karten sind den ganzen Tag an der Kassa erhältlich.
Die Nachmittags-Vorstellung beginnt um 3 Uhr,
die Abend-Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

In Sturm's Pilsner Bierkeller
Lipót-körút Nr. 32
Heute und täglich
grosses Zither-Konzert
des beliebtesten Musik-Quartetts, genannt
die **Wien-Budapester Schwarzplattler** unter
der Leitung des **S. Grossmann.**
Um lebhaften Zuspruch bitten achtungsvoll
JOSEF STURM.

Die allbekanntesten billigsten Zimmer zu bekommen im
„Hotel zöld koszorú“,
Budapest, VII., Alsó Erdősor 6,
welches mit 60 eleganten und bequemen Zimmern ver-
größert wurde, großes Kaffeehaus und Speisesaal, täglich
Zigenermusik, die ganze Nacht geöffnet. Ich mache meine
p. t. Gäste aufmerksam, daß ich die Preise der Tageszimmer
auf das Billigste reduziert habe. Die Tarife sind in jedem
Zimmer auffallend affigiert. Sochnadent

Mayer György,
Hotelier.

Das Goliát-Malzbier
der Steinbrüher Königsbierbrauerei
ist nebst seiner Heilwirkung das angenehmste
Erfrischungsgetränk.
Atteste von den Herren Univ.-Professoren
Dr. Korányi, Dr. Köchy in Budapest,
Dr. Benedikt in Wien u. d.

Café Marokkó
Váci-körút 11. — Andrássy-ut 1.
Heute:
Die Entführung aus dem Pensionat
Ein reizendes Familienprogramm.
Entrée frei. Anfang 8 1/2 Uhr.
Die ganze Nacht geöffnet.

Ostereier
aus Zucker, Seide und Peluche in feinsten Ausführung
werden jetzt in
E. STAMPFEL'S
Zuckerwaarenhandlung,
Grenadiergasse Nr. 1 (Dreher'sches Palais),
wegen Ueberfüllung in die Kecsköméteergasse Nr. 6
tief unter dem Erzeugungspreise verkauft.
Dasselbst garantiert rein schmeckender Kaffee, der alle schon
zu fl. 1.—, allerfeinst fl. 1.25. 100577

AVIS.
Ich avisire die p. t. Interessenten, daß mit heutigem
Tage die Firma
M. Seidner, Modewaarenhandlung, Pakrac
erlischt und in meinen Besitz übergeht.
Die durch die alte Firma erhaltenen und nicht efel-
tierten Bestellungen sind daher zu stornieren, da nur
durch mich persönlich bestellte Waaren bezogen und
honorirt werden. 100621
Pakrac, am 18. März 1899.
Josef Mautner.

Ajánlati felhívás.
Alólírott közhírré teszi, hogy vb. **Mozán**
Henrik, újvidéki özögnök áruraktára (ruha-
neműek, bolti szerelvények és egy tízmentes
pénzszekrény, mely a csődleltárban 1—2398 és
2466—2484 tételszáma alatt van, és pedig 24,922 frt
40 kr. becsértékben felvéve, szabad kézből aján-
lati uton egészben el fog adani.
Felhívom a venni szándékozokat, hogy vételi
ajánlataikat
1899. márczius 28. napjának d. u. 5 óráig
zárt borítékban Dr. Mayer Oszkár, újvidéki ügyvéd,
csődválasztmányi jegyzőnél nyujtsák be.
Ajánlattevők ajánlatuk biztosítékául kötelesek
a fennnevezett választmányi jegyzőnél a 24,922 frt
40 kr. 100%-át bántapénzül, egyidejűleg külön
nyugta mellett, készpénzben lefizetni.
A vételiügylet járó ill. fokozatszerinti bélyeg-
illetéket vevő köteles az alólírott tömeggondnok-
nál lefizetni.
A választmányának jogában áll az ajánlatok
közül a neki tetszőt elfogadni, esetleg valamennyi
ajánlatot elutasítani.
Vevő köteles a vételért, melybe a bántapénz
betudatik a választmány elfogadása, illetve a csőd-
bírótság jóváhagyásától számított 24 óra alatt az
alólírott tömeggondnoknál készpénzben lefizetni;
le nem fizetés esetén pedig az ügylettől elállottnak
tekintetik és bántapénzét elveszti.
Vevőnek jogában áll a csődötömeg bérhelvi-
ségét, bérmegetérítés mellett, átvenni s azt f. évi
augusztus 1-ig megtartani.
A választmány a vétel létrejötte után az el-
adott árukért sem mennyiség, sem minőség tekinté-
tetben szavatosságot nem vállal.
A választmány az ajánlatok felett 1899. évi
márczius 30. napjának d. u. 5 óráig határoz.
A csődleltár és az áruk alólírott tömeggond-
nok közbenjöttével naponta d. u. 3—5 óra közt
megtekinthetők.
Újvidéken, 1899. márczius 19.
SZECSEY IVAN, tömeggondnok.

Alkalmi vétel!
1000 drb Nickeltálcza még 14 napig
árusítja eredeti gyári árban az
Egyetem-utczai
lámpa- és fémáru gyári-raktár
Egyetem-utca 11.

Das Goliát-Malzbier
der Steinbrüher Königsbierbrauerei
ist nebst seiner Heilwirkung das angenehmste
Erfrischungsgetränk.
Atteste von den Herren Univ.-Professoren
Dr. Korányi, Dr. Köchy in Budapest,
Dr. Benedikt in Wien u. d.

Alkalmi vétel!
1000 drb Nickeltálcza még 14 napig
árusítja eredeti gyári árban az
Egyetem-utczai
lámpa- és fémáru gyári-raktár
Egyetem-utca 11.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Wirthschafts-
Besonderer Gelegenheitskauf, sehr frequente Arbeitergegend, in der Nähe mehrerer Fabriken, mit starker Auskoster, als ein sehr gutgehendes Geschäft allgemein anerkannt, ist wegen anderer Unternehmung um den **Spottpreis von 400 Gulden** zu verkaufen durch die Agentur **Hoffmann Adolf** 68 Tarsa, Akácza-utca 6. 60827

Tüchtiger Verkäufer, der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Nur solche mit Prima Referenzen werden ersucht, ihre Offerte unter „Herfules 500“ in der Exp. abzugeben. 60828

Wirtschafts-
beamter, ledig, für sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter „B. S. 200“ an die Exp. 20166

Ueberfiedlung
halber ist noch eine feine Salon-Reluchegarnitur, mit Perlmutter eingelegt, edle Hindslederhühle, Uhr, Silber, Glasgeschirr etc. preiswürdig zu verkaufen. II. ker. Reitaße, Ecke Hochhausgasse 8 Villa Gany, I. Stad. 60808

Konkurs.
Bei der israelitischen Gemeinde in Ujvidék ist per 1. Mai d. J. die Stelle eines musikalisch gebildeten Tenoristen mit dem Jahresgehalt von 1000 Kronen zu besetzen. Bewerber müssen tüchtige Vorketer, Schöcher-Altobass-Besitzer sein und dies mit Zeugnissen von drei anerkannten Rabbinen nachweisen können. Die Kompetenzgesuche sind bis zum 15. April d. J. an das gefertigte Präsidium einzufenden und dieselben mit dem Nachweise ihrer bisherigen Verwendung, Alters- und Familienstandes zu instruieren. Zum Probevortrag werden nur die Versuchen zugelassen und die Reisekosten nur den Acceptirten vergütet. Ujvidék, am 21. März 1899. Dr. Karl Kohn, Präsident. Jakob Fildner, Notar. 20168

Wird gesucht
für Trafik passendes Gewölbe. Local. Anträge unter „R. J. 100“ an die Exp. 60799

Gastkasten
zu verkaufen; so auch Fleischbank-Einrichtungen. Dob-utca 76. 60517

Gartensessel
werden gekauft. Notmann, Trommelgasse 94. 60762

Altiengeellschaft
acceptirt per sofort **zwei Praktikanten** mit guter Handschrift, einen für Budapest und einen für die Provinz. Offerte in ungarischer u. deutscher Sprache sind unter „N. S. 25“ an die Exp. zu richten. 60785

Agenten,
im Ratengeschäft bewandert, werden acceptirt. A. Gähler, Erzsébet-körnt 26. 60819

Praktikant
mit schöner Handschrift wird in einem Engros-Geschäft aufgenommen. Abt. I. d. Exp. 60798

Sicherer Erwerb.
Eine der Industriebranche angehörende Firma mit bedeutender Leistungsfähigkeit sucht zum Vertrieb ihrer Artikel an Privatfundschaft einen Verkäufer gegen **hohe Provision.** Saloir nach Uebereinkunft. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit besördert die Expedition dieses Blattes unter „Gangbar 797“. 60797

Für Brautleute
glänzende Gelegenheit ein Zimmer neuer Möbel und Sonstiges spottbillig zu kaufen. Abt. in der Exp. 60822

Erzieherinnen
mit u. ohne Sprachen u. Musik, Lehrer, dipl. Kindergärtnerinnen, ferner tüchtige Bonnen empfiehlt u. placirt allerbestens das Lehrkräftebureau: A. Foketo, Váci-körnt 1. Dasselbst einfache isr. Erzieherin für die Provinz dringend gesucht. 60818

Házasságokat
közvetítok elkelt körkötöl. Károlyi János, Budapest, József-körnt 25, 2. 11. (Válaszbélyeg.) 60824

Szeszgyártáshoz
alkalmas vetókrumpli nagyobb mennyiségben keresetük. Ajánlatok Strausz testvérekhez N. Szécsenybe (Nógrád-megye) intézendők. 60770

Junger
Abolaturkandidat, derzeit Rechtspraktikant im Sprengel der Budapester Tafel, sucht eine vornehme Familie, die ihm behilflich wäre zur Beendigung seiner Studien. Nur ernste Anträge unter „Ugyvődjelölt 706“ an die Exp. 60706

Ziegelmeister,
erfahren, wird sofort acceptirt. Offerte und Gehaltsanprüche unter „S. N. 782“ an die Exp. 60782

Phaeton
ohne Dach, sammt Geschirr, ist billig zu verkaufen. Abt. in der Exp. 60764

Magazineur,
zugleich Mahausseher, welcher ungarisch und deutsch schreibt, verlässlich und energisch ist, findet per 1. Mai dauernde Stellung. Monatsgehalt 40-50 Gulden bei freier Wohnung. Nur streng rechtliche gut empfohlene Bewerber (verheiratet) wollen deutschgeschriebene Offerte unter „Wageschäft 778“ an die Exp. senden. 60778

Möbel.
Mehrere Möbel, 2 Stück Bicycl, 1 Segelschiff, sind billig zu verkaufen. Kazineczy-utca 19, 1. St. 11. 60796

2 Karambol-
Billard, Kaffeehausstoffe, Getreidesapparat, Eislaufen zu verkaufen. Kador, Josephskring 55. 60817

Fabrikverkauf.
Eine im Betriebe befindliche äußerst rentable Fabrik, welche nachweisbar 100% Reinerträgt abwirft, ist zu verkaufen. Nötiges Kapital 6-7000 Gulden. Anträge unter „Gelegenheitskauf 814“ an die Exp. 60814

Trafik
oder für Trafik geeignetes Lokal in belebter Gegend gesucht. Offerte unter „S. S. 795“ an die Exp. erbeten. 60795

Eine komplette
Wirthshauseinrichtung mit Apparat, Aufdruck, wird billig verkauft. Abt. in der Exp. 60768

Teppichbeluche-
Divan und ein Dekorations-spiegel, ganz neu, in wegen Abreise billig zu verkaufen. VII., Almajsply 8, 2b. 9, von 2 bis 4 Uhr. 60815

Ariadne.
Mein süßes Kind! Erwache fröhlich und glücklich, von mir empfangen den ersten Morgenruh. Ich will Dir, meine Theuere, nicht verhehlen, es beschleicht mich ein banales Gefühl, Du scheinst abzukühlen, während ich mit dir die entseelte Flamme unbeschämbar und ohne Schranken fortlebe, mein ganzes Wesen unüberdrehlich beherzigt. Reche nicht, mein Schwingel, es waltet über uns eine gültige Vorhehung, sie wird uns schützen und vor Unglück bewahren. Wann werde ich Dich wiedersehen? Gott mit Dir. 60792

Als Ersatz für Oelfarben
zum matten und glänzenden Anstrich in inneren Räumen, sowie im Freien für Fußböden, Portale, Komptoir-Einrichtungen, Geschäfts- Vorzimmer, Küchen, Hart- und Weichholzmöbel, Fenster, Thüren, Holz-Verdachungen, Küchenwände, Facaden, Eisenbestandtheile, Alles nur Denkbar 100564

sind die **Wagner'schen patent. schnell-trocknenden Anstrichfarben; trocken in 10 Minuten**, werden beinhart und sind sehr dauerhaft.

In Blau, Braun, Drap, Gelb, Grün, Roth, Schwarz zu haben in Farbwaaren-, Droguen- und Spezialehandlungen. Alleiniger Fabrikant:

Carl Strobentz,
Budapest, VI., Szabolcs-utca 4.

Klassenlotterie.
Der gestrige Haupttreffer von **20,000 Kronen**

Los 8813 wurde in der Wechselstube **IGNAZ WOHL, Budapest, V., Franz Josephsplatz Nr. 3** (Dianabadgebäude), erst in den letzten Tagen in Räteln an sechs Parteien als **ERSATZLOS** verkauft. 100611

Frühjahrs- und Sommersaison 1899.
Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon mit 2-10 lang, feinsten Perrenanzug (Noch, Solo und Gilet) gebend, kostet nur	fl. 2.95, 3.70, 4.80 u. guter fl. 6.- u. 6.50 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.- von hochfeinsten	echter Schafwolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.-, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, feine Regenmäntel etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und sehr beständige Fabrik-Überzieher		

Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatfundschaft. Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend.

Keil's
Linoleum-
Fussboden-Lack

ist der beste und billigste Anstrich für welche Fußböden

Generaldepot für Budapest:
Molnár & Moser,
IV., Kronprinzgasse 9.

Verlangen Sie
meinen illustrierten Modekatalog und meine reichhaltige **Stoff-Musterkollektion!**
Sie erhalten damit die letzten Neuheiten in **Woll- und Waschstoffen** **spesenfrei in grösster Auswahl.**
Versandt-Etablissement
Reinhold Siegert,
Wien, I., Neuer Markt 8. 100486

Wenn Sie für Ihr Geld
etwas wirklich Gutes und Elegantes haben wollen, kaufen Sie sich einen **Patent Satin de Chine Regenschirm**, Goldbänder, Mattglanz-Genre, der neuesten Mode entsprechend, mit innen weich eingesteppter Schirm. u. Patentnummer:

OMC
K.K. Patent 46-2511

(Auch in Ungarn patentirt.)
Kein anderer Schirm hat dieselben vorzüglichen Eigenschaften. Patent-Inhaber: **FUNK & LOOS, Linz a. D.** Zu haben in Budapest bei **M. Schossberger, 100037** Schirmfabrik, **Gisellaplatz 2.**

23 Stück ein- und zweijährige überzählige **Vollblut-Rambouillet-**
Zuchtwidder,
wahre Prachtexemplare, sind sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres durch die **Eugen Ritter von Freystädler'sche** Güterverwaltung, **Tót-Vázsony** bei Veszprém. 100593

Schiessgewehre, Revolver und Patronen.
Preisourante senden wir auf Wunsch gratis und franko.

Hauptniederlage von italienischen Fechtregulisten In- und ausländische Orden und Verdienstmédallen.

Beste Uniformen, schönste Galaanzüge, billige Livrées bei **Moritz Tiller & Co.,** u. s. w. Hotelverwalter Budapest, Raci-Strasse.

Saison 1899.
Radfahr-Anzug fl. 9
Ueberzieher fl. 9
Sacco-Anzug fl. 9
Kinder-Kostüm fl. 4 u. aufwärts.

Unzweifelhaft
das wirksamste u. das beste Mittel ist **Rösler's Zahnwasser** denn es wirkt sofort **Zahnschmerzen** und beseitigt den **Geruch des Mundes.** Preis einer Flasche 35 Kr. Gegen vorherige Einzahlung von 55 Kr. in die Apotheke franco. Hauptdepot in Budapest bei **Apoth. Josef v. Török, Rätigasse 12.**

Geschäftslokal
per sofort, eventuell per 1. Mai a. c. gesucht. Kostlos Lajosgasse, Kronprinzgasse, Wienergasse, Andrássystrasse. Gestl. Anträge unter Chiffre „3. 1000“ nur gegen Aufseratenpflicht an die Exped. 60670

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erd. jeb. freo. geg. franco. Pädg. einen Gesundheitsbival-botenhalter, bequem, leicht tragend, gef. haltg., keine Ritzen, kein Druck, kein Schweiß, keine Rauhpe, per St. 75 Kr. (3 St. fl. 1.50 p. Pack-nahme). A. Schwanz, Wien, I., Erntegasse 18/6.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Wegen rascher Demolirung in der Schlangengasse werden verkauft:
5 Millionen Mauerziegel, 250,000
Dachziegel, 30,000
Führen Steine, Dippelbäume, Dachstuhlholz, Parqueten und Amerikaner Kachelnüllöfen, 4 und 3 Stuk hohe freitragende Marmortreppe, Gangplatten und Träger, Thüren und Fenster w. an Demolirungsplatz, Stadthausgasse 2.
 20148

Wohnungen.
 2 Kassen, großes Wohnzimmer, Küche, Badezimmer; kleine Wohnungen: 2 Zimmer, Küche, 2 kleine trockene Kellerräume, für Werkstätte oder Magazin 1. Mai zu vergeben. 7. Bezirk, Nofikagasse 23.
 60438

Eleg. Herrschaftsvilla in Gödöllő preiswürdig verkäuflich. Abdr. in der Exp. 60455

Villa an Rosenhügel und Gründe sind zu verkaufen oder zu verpachten. Abdr. in der Exp. 60794

Ungarisch-deutsche gefestete Bonne, die nähen kann und ein wenig im Häuslichen bewandert ist, wird zu 2 Kindern gesucht. Abdr. in der Exp. 60816

5000 gebrauchte Cerviaten à 15 fr., Tischläufer à 76 fr., aus Leinwandstoff Leintücher ohne Nahte à fl. 1.30, wie auch Kleiderzeug zu haben bei Abeles, Neugasse Nr. 44. Telephon 21-13. 60835

An English lady in Budapest wishes engagement as Companion or governess Highest references. Haley exp. 60806

Brillantes Geschäft sofort zu verkaufen. Anträge unter „99“ an die Exp. 60793

Fényképészet. Fiatal kopirozó és tanuló-lány felvételnék. Czim a kiadóban. 60809

Gyges kézilányok és derékvarrónók felvételnék. Czim a kiadóban. 60812

Komptoirist. Christ, welcher perfekt deutsch und ungarisch forrepondirt, das Galvano zu führen versteht, wird in einer Metallwaarenfabrik pro 1. April aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre „F. N. 1000“ an die Exped. zu richten. 60783

10 Stück große Kachelöfen, ganz neu, billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 60776

500-1000 koronát annak, a ki egy kereskedelmileg képzett vagyonos keresztény közepkoru egyénnek helybeli pénzintézetnél pénztárnoki vagy más hasonló alkalmas bizalmi állást szerez. Megkeresések az állás és fizetés körülírása mellett „H. G. B. 829“ alatt a kiadóba kéretnek. 60829

Hausverkauf in Dunaföldvár, besonders geeignet für **Getreidehändler**, nahe zur Donau, bestehend aus 7 Zimmern, 3 Kichen, 2 Speisekammern, 2 trockenen Magazinen für Getreide, 1 Stall und Garten. Näheres in Dunaföldvár, Dunautoza 1908 oder Budapest, Ullóut 48, bei Josef Verhóty. 60804

Sattler- und Riemengeschäft mit Werkstat, in der Nähe einer Kavallerie-Kaserne und Platzstandplatz, elegant eingerichtet, 40.000 fl. Jahresumsatz, sehr billiger Preis, ist äußerst billig zu verkaufen, event. Kompagnon gesucht. Näheres **Agentur Werner S.**, Bpest, Kertész-utca 30. 60810

Als Lehnmädchen für eine Creierlei wird ein junges Mädchen gesucht. Abdr. in der Exp. 60811

Bonne française modeste est cherchée pour un enfant de 10 ans, à partir de 1. April. Confirir 2-3. Adresse à l'exp. 60813

Gebräuchter Lehnstuhl, hoch, sehr bequem, wird billig zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Lehnstuhl 1000“ an die Exp. 60786

Sommerwohnung, 1 Stunde von Budapest, Schiff- und Bahnstation, in einer reizenden Villa, bestehend aus 1-2 Zimmern, Küche, Speis- und Veranda nebst Vorzimmer, vom 1. Mai zu vergeben. Adresse: Vörösmartynagasse 43, I. Et., Th. 4. 60791

Decorat. Divan, elegant, mit Plüschteppich überzogen, laut Bestellung um 10 fl. angefertigt worden, ist wegen Störung um halben Preis zu verkaufen. Oszmöri-ut 35, I. em., 1 sz. 60800

Heirathsantrag. Ich bin Wittwer, 65 Jahre alt, Jsr., Kaufmann, der Kinder schon verstorbt, möchte eine Frau, auch nicht viel jünger, mit Vermögen, heirathen. Abdr. in der Exp. 60801

Heirathsantrag. Intelligenter Vermittler sucht für 31 Jahre alten intelligenten Mann Disponent einer Großfirma in Budapest, mit Einkommen 2200 fl., Dame, auch Wittve mit einem Kinde, mit 7-10 Tille. Behufs Besprechung komme ins Haus. Anträge unter „Ditem 99“ Budapest, Hauptpost rest. stante. 60773

Einfach möblirtes Zimmer mit Verpflegung im mittl. Stadtheil gesucht. Offerte unter „Einfach 802“ an die Exp. 60802

Sommerwohnungen mit 2-3 Zimmern, sehr schön und nahe zur Bahnhofsstation, Kiste, Zitravillen, sind zu vergeben. Abdr. in der Exp. 60775

Gasmotoren, 2 und 4 PH, Langen und Wolf, im Betrieb, billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 60777

Komptoirist, der die doppelte und einfache Buchhaltung versteht, deutsch-ungarischer Korrespondent ist, wird aufgenommen. Der bereits im Kaufade verjirt ist, wird bevorzugt. Offerte unter „F. 1000“ an die Exp. 60763

Villagrund im 1. Bez., an der Marinsbergerstraße, 1655 □ Mafter groß, sehr schön gelegen, prachtvolle Aussicht, zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 60774

Magazineur, Infasanten- oder Aufseherposten sucht ein Mann mit prima Empfehlungen (event. Kaution). Abdr. in der Exp. 60790

Hausinspektor wird gesucht, Aufgabe, die Wohnungen zu vermieten. Abdr. in der Exp. 60788

Höchst billige Wohnungen! Ansehenswerth, in der Nähe des Stadtwalds. **Ösömörstraße 129** 60789

Engelsfelder Gründe. Zwischen dem Németváros und der Ringbahn hinter der Landes-Trennstalt, nächst den Mayer Kraus'schen Gründen, die per □ Mafter mit 16 Gulden verkauft werden, ist ein Grundkomplex von 9223^{60/100} Quadratmaftern, der am 27. März gerichtlich licitirt wird. Ankaufspreis 42,500 fl., daher per □ Mafter circa fl. 4.50. Nähere Ansumit ertheilt Herr Georg v. Maltz, Deak Ferencz-utca 15. 60784

Klassenlotterie. Eine Hauptlotterie, mit Uebertragung von 2 bis 400 Loosen, ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Offerte unter „D. S. 787“ an die Exp. 60787

Neuere Französin wird zu 2 Kindern per sofort acceptirt. Abdr. in der Exp. 60846

Oberkoff, schmackhaft und rein, bei intelligenter jüdischer Familie zu haben im 6. Bezirk, nahe der Andrássystraße. Abdr. in der Exp. 60845

Gepüfte norddeutsche Lehrerin, die Französisch, Englisch, Russisch, Sondernarbeit und Malen unterrichtet, hat noch Stunden zu vergeben, eventuell gegen Nachmahl. Anträge unter „N. N. 842“ an die Exp. 60842

Geübte Tailleur- und Schloßvermählerin suchen mit bester Bezahlung sofortige Aufnahme bei Kaiser Julie, Damenkleider-Salon, Kronringgasse 18. 60844

Wasserheilanstalt, schöner, großer, regulirter Park, 54 Patientenwohnungen, großes Spiegeibad, 10 Kabinen, 4000 fl. reines Jahreserträgniß, wird wegen Erbverfalls-Auflösung äußerlich vortheilhaft verkauft. Näheres **Werner S.**, Reaktanten-Agentur, Budapest, Kertész-utca 30. 60843

Agenten werden zu einem neuen Unternehmen mit 10 fl. Kaution aufgenommen. Näheres Fried Armin és Társa, Franz Deakplatz 6. 60847

Elköltzés miatt. Fürövárosi orvos jó karban levő butorai, hálószoza, és ebédle-berendezés, pamlag, lámpák stb. olcsó áron eladó. IV., Kigyó-utca 1, I. em. 22. 20171

Helyi ügynök. Intelligens, repräsentáló megjelenésű helyi ügynök helybeli irógépüzletben azonnali felvételnék. Czim a kiadóban. 60833

Behring wird aufgenommen in kleinerer Tuchhandlung. Abdr. in der Exp. 60826

Jó házból való árva leány, kézi munkában, varrásban jártas, állást keres mint bonne vagy házikisasszony. Lovelek „Szolid 820“ cím alatt a kiadóba kéretnek. 60820

Izraelita özvegy nő 10,000 ferral 40 éves kereskedő vagy hivatalnokhoz óhajt nőül menni. Lovelekot „Paula 825“ alatt a kiadóhivatal továbbit. 60825

Rinderlojes Ehepaar, vertritt in der Blumengärtnerei und Wein-gartenpflege, versteht auch die Obstbäume und Grundpflanzerei, gute Zeugnisse, sucht Stellung. Abdr. in der Exp. 60839

Kaffeehülle mit Nilübersehleis, am beliebtesten Theil des Ringes, Billard trägt den Hausins, hochlegant eingerichtet, mit täglich 35 fl. **Ein-nahme**, wird wegen Unkenntnis der ungarischen Sprache staunend billig verkauft durch **Wellisch & Mayer**, Budapest, Erzsébet-körut 34, Telephon. 60838

Alteisen, Metall, Messing, Kupfer, Blei, Zink kauft zum höchsten Preis; auch sind dort zu haben billig 150 Meterzinner Traverfen, faill neu, um fl. 8.50 per 100 Kgr; wie auch Klampfen um 8 fl. 50 fr. per 100 Kgr. bei Rössler Adolf, Gekavas, fémazur, bor- és sórpalack-kereskedő, Budapest, VII., Hársfa-utca 53. 60840

Todesfall halber ist eine beirnenommerte Restauration in einer sehr frequentirten Gegend der Hauptstadt, gut gehend und konkurrenzlos, durch die Nothwendigkeit Agentur zu verkaufen. Weiselygasse 13. 60831

Irodai munkálatokban jártas nő keresetkik azonnali belépésre. Ajánlatok „F. L. 20170“ jelleg alatt a kiadóhivatalba intézendők. 20170

Pályázati hirdetés. A magy. kir. államvasutak budapesti műhelyéhez beosztott udvari, termelés-és személykoosik belső berendezéssein előforduló, évente mintegy 40.000 darab különféle kocsifüggyönnyel, kocsibutorzatnál, valamint butor-és szőnyegbevonatnál szükséges tiszítási és mosási munkáknak egy, esetleg három évre való biztosítása érdekében ezeannel pályázat hirdetetik. Az erre vonatkozó pályázati feltételek és ajánlati minta a magy. kir. államvasutak műhelyi (E. III.) szakosztályában (VI., Andrássy-ut 75. sz. 3. em., 11. ajtó) áttehetők. Budapest, 1899. március hó 14-én. A magy. kir. államvasutak igazgatósága. 20172

Magy. kir. államvasutak igazgatóság. 187895 98. sz.

Magy. kir. államvasutak igazgatóság. Budapesti műhelyéhez beosztott udvari, termelés-és személykoosik belső berendezéssein előforduló, évente mintegy 40.000 darab különféle kocsifüggyönnyel, kocsibutorzatnál, valamint butor-és szőnyegbevonatnál szükséges tiszítási és mosási munkáknak egy, esetleg három évre való biztosítása érdekében ezeannel pályázat hirdetetik. Az erre vonatkozó pályázati feltételek és ajánlati minta a magy. kir. államvasutak műhelyi (E. III.) szakosztályában (VI., Andrássy-ut 75. sz. 3. em., 11. ajtó) áttehetők. Budapest, 1899. március hó 14-én. A magy. kir. államvasutak igazgatósága. 20172

Provinc-Agenten für Nähmaschinenverkauf. Ernst, thätige Leute, die sich rentables Kaffeehaus, ist per 1. Mai zu vermieten. Preis 500 fl. jammir Wohnung. Abdr. in der Exp. 60767

Kaffeehauslokal im Engelsfeld, nahe zur Artilleriekaserne, gegenwärtig rentables Kaffeehaus, ist per 1. Mai zu vermieten. Preis 500 fl. jammir Wohnung. Abdr. in der Exp. 60837

Praktikant, junger Bursche, mit guter ungarischer und deutscher Handschrift, wird mit Anfangsgehalt aufgenommen. Abdr. in der Exp. 60771

Praktikant mit guter Handschrift wird aufgenommen. Abdr. in der Exp. 60765

Bäckerei in Bpest, sehr lebhaftes Geschäft, wo ständig 6 Gehilfen beschäftigt sind, Tageslohnung über 120 Gulden, starke Störbäckerei ist, fruchtlos halber billig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökök Szilárd-utca 18. 60754

Intelligente junge Dame, tüchtige Buchhalterin, sucht Posten, eventuell als Verkäuferin oder Kassierin in seinem Geschäft. Abdr. in der Exp. 60772

Wegen plötzlicher Abreise sind Möbel zu verkaufen. Rózsa-utca 59, I. Stod 2. 60779

Zahreswohnungen mit thätigen Garten. In Villa Bellevue II. Bezirk, Sumpfloggasse 4, neben dem Franz Joseph-Internat, Aussicht auf die Donau u. Parlament, sind im Parterre und im ersten Stod, eine elegante Jahreswohnung, vier Wohnzimmer und Nebenlokalitäten per sofort zu vermieten. 60705

Häuseragenten gesucht. In Ofen auf einer der lebhaftesten Straßen ist ein großer Grund zu verkaufen. Sprechtunde 2-3 Uhr. Abdr. in der Exp. 60780

Sichere Anlage. Suche 5000 Gulden zur Uebernahme eines seit mehreren Jahren bestehenden einträglichen Geschäftes, Rückzahlung halbjährige Accepte zu 500 Gulden bei 10% Verzinsung. Kapital wird vorgelegt. Offerte unter „Sichere Anlage 781“ an die Expedition. 60781

Elegante 10stüfige **Schiffchandel.** 1 Jahr im Gebrauch, mit Badwagen, Orgel und Bett billig zu verkaufen bei Wenzel Rinosky, Lemesvár, Fabrik, Grabengasse. 59984

Zu heirathen wünscht Privatbeamter in geachteter Stellung mit fl. 1600 Jahreserträgnisse ein junges, hübsches, behagliches, häuslich erzogenes Mädchen mit entsprechender Mitgift. Nichtanonyme Anträge, wünschlich mit Photographie, werden unter „Städtisches Glück 807“ an die Exp. erbeten. Discretion ist Ehrensache. 60807

Gympfehle und placire auf Gewissenhafteste für Budapest u. Provinz **Erzieherinnen,** Lehrer, Rindberg u. Sonnen jeder Nationalität. Just. Kéri, Budapest, **Király-utca 73.** 60821

Honvéd-önkéntesi attila és egyéb felszerelési ruházatok jutányos áron eladó. Megtekinthető 1-2 óra közt. Czim a kiadóban 60830

Altes Eisen, Metalle lauft zu den höchsten Preisen Abeles Emil, Neugasse 44. Telephon 2113. 60834

Baugrund, Engelsfeld, 270 Quadratfl., in vollreicher Gegend, mit Macadam, Kanal u. Wasserleitung versehen, ist sofort zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 60836

Kleines Wirtschaftsgeschäft ist mit billigem Preis zu verkaufen oder zu verpachten. Abdr. in der Exp. 60832

Kleineres Speisereisgeschäft mit Wohnung, billiger Preis, ist wegen anderer Unternehmung und Uebernahme billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 20169

Sebanne, praktische, Wienerin, empfiehlt sich den werthen Damen zur Entbindung. Schön, Vig-utca 12. 60841

Mit 5-600 fl. würde mich an irgend wem neuen Ideen betheiligen. Offerte unter „Patent 803“ an die Exp. 60803

Villa Gödöllő, Restauration am Gödöllőberg, mit Inventar sofort zu verpachten. Abdr. in der Exp. 60805

Gyors- és teher-áru felvételi hely Budapest, Lipótvárosban. A székés fővárosi közönség nagy része nem bír tudomással arról, hogy a magyar kir. államvasutak igazgatósága már évekket ezelőtt „Budapesti lipótvárosi városi-iroda“ czimben irodát rendezett be a Lipótvárosban - Arany János-utca 19. sz. alatt - a hol a vasuton elszállítandó gyors- és teherárúk 1000 kgm. súlyig feladhatók, melyekről végleges átvételi elismervények (feladási vevények) szolgálatnak ki. Terjedelmes, tüzeveszélyes és oly árú, melyeknek vasuton való szállítása különös feltételekhez van kötve, a felvételi alul ki vannak zárva. Hivatalos órák hétköznapokon reggel 8 órától 12 óráig és d. u. 2 órától 7 óráig vannak megállapítva, - a törvényes munkaszüneti napokon azonban az iroda nincs nyitva. Az ezen városi irodában feladott árúknak az alótt pályaudvarokra való kifutvarozásért kövelekező illetékek számítottatnak fel: a) gyorsárúkért: 10 kgm. súlyig 10 kr., 10-50 kgm.ig 20 kr., minden további 50 kgm.ért 15 kr.; b) teherárúkért: 50 kgm.ig 20 kr., minden további megkezdett 50 kgm.ig 10 kr. Minthogy a szállítmányok csekély díjazásért a fő- és székésváros IV-IX. kerületéből a lakásról ezen városi felvételi irodába is elszállítatnak, - a szállító közönség azon előnyös helyzetben van, hogy szállítmányait nem kénytelen a távol eső pályaudvarokra tetemes költséggel személyesen kiszállítatni és ott a feladó vevény átvételére várakozni, - hanem módjában áll ezen teendőit egy levelező lap útján a vasútintézetnél közvetlenül elvégeztetni, - miert is a magyar kir. államvasutak igazgatóságának ezen intézkedése a szállító közönség érdekét nagy mértékben előmozdítja. 20167

Auf, de
 ment ge
 sich zwe
 legium
 englisch
 in Troy
 attrapir
 das da
 p e f t
 Budapest
 von de
 Anton
 Asterni
 und da
 Untere
 seinen
 damit
 Kommer
 Budapest
 Geliebte
 phine
 Kontin
 verliebt
 eines
 Gerichte
 sich die
 Namen
 bruch d
 ihm 18
 Beschul
 sie die
 gesehen
 Strafa
 das sie
 keine
 der St
 gerichte
 die S
 war du
 treten.
 F r i e
 Manqu
 ist ein
 und ha
 ebendem
 hat ein
 und an
 des An
 Er gib
 zu sein
 erzählte
 Manqu
 fertig
 gab ih
 wendur
 lannt
 zmet,
 reiste
 Wausen
 nach
 dann
 einem
 Berlin
 Gobich
 nach
 Wir r
 in Pro
 traf ich
 Hamb
 Eltern
 zurück
 ich na
 spiel
 Sondo
 der en
 hatte
 peit zu
 Manq
 Leute
 Er fro
 zu ma
 sein B
 ab, de
 mußte
 Karls
 ich w
 Ich m
 Gebir
 nicht
 trinte,
 quette
 haben
 meine
 ich m
 Punkt
 merke
 er m
 Letzt
 Betru
 und
 lings
 A u g

Gerichtshalle. Die Sterlingfälscher.

Budapest, 22. März. Bestehen, den guten Ruf, den die englische Bank auf dem ganzen Kontinent genießt, zu eigenem Vortheil auszunützen, haben sich zwei Abenteuerer im vorigen Jahre deren Privilegium annectirt und auf photographischem Wege englische Pfundnoten fabrizirt, bis einer der Thäter in Troppau bei Herausgabe des falschen Geldes attrapirt und verhaftet wurde, worauf man eruierte, daß das Atelier der Geldfälscher sich in Budapest befunden habe. Zwei Tage später hatte die Budapest Polizei erhoben, daß die englischen Noten von dem aus Amerika eingewanderten Chemiker Anton Manquette gefälscht wurden, der als Aftermiether in der Dembinskygasse ein Atelier besaß, und daß der Bauzeichner Leopold Schwalbe das Unternehmen Manquette's finanziert habe, indem er seinen Komplizen mit reichlichen Geldmitteln versah, damit die falschen Zehn-Pfundnoten möglichst vollkommen ausfallen mögen. Man verhaftete den in Budapest eruierten Schwalbe und mit ihm dessen Geliebte, eine hübsche kleine Blondine Namens Josephine Sobisch, die Schwalbe auf seiner Reise durch den Kontinent in Berlin angetroffen und in die er sich verliebt hatte. Das hübsche Mädchen war wegen eines pikanten Vorkommnisses von den Berliner Gerichtsbehörden steckbrieflich verfolgt; sie war nämlich die Maitresse eines Berliner Finanzaristokraten Namens Friedrich Keller, welcher sie nach Abbruch der intimen Beziehungen beschuldigte, daß sie ihm 18,000 Mark entlockt habe. Gegenüber dieser Beschuldigung wies das kleine Verhör nach, daß sie die Summe von ihrem ehemaligen Doktoratursgeschenke bekommen habe, daher sie der Budapest Strafgerichtshof freiließ, zumal auch erhoben wurde, daß sie von der Fabrikation der falschen Pfundnoten keine Kenntniß besessen habe. In der Strafaffäre der Sterlingfälscher fand heute vor dem Strafgerichtshof (Vorherr Dr. Koloman Bakonyi) die Schlussverhandlung statt. Die Anklagebehörde war durch den Unterstaatsanwalt Dr. Gáll vertreten. Die Vertheidigung führten Dr. Wilhelm Fried (für Schwalbe) und Dr. Ernst Sós (für Manquette).

Nach Eröffnung der Gerichtsitzung ließ der Präsident die Angeklagten vorführen. Otto Schwalbe ist ein hübscher junger Mann mit feinen Manieren und hat ein elegantes Aussehen. Manquette, der ebendem eine lange Mähne trug, ist kurz geschoren und hat ein fränkisches Aussehen. Er spricht gebrochen deutsch und auch dies mit englischem Accent. Nach Verlesung des Anklagebeschlusses begann das Verhör Schwalbe's. Er gibt an, aus Budapest gebürtig und 25 Jahre alt zu sein.

Als man ihm die Anklage vorgehalten hatte, erzählte er, daß die englischen Zehn-Pfund-Noten von Manquette angefertigt wurden. Als 48 Stück Falsifikate fertig waren, reiste Manquette nach Troppau und übergab ihm (Schwalbe) die bei der Fabrikation in Verwendung gebrachten Metallplatten.

Präsident: Wo und wann machten Sie die Bekanntschaft des Manquette? — Angekl.: Vor etwa zwei, drei Jahren im „Café Newyork“. Bald darauf reiste ich nach Berlin, wo ich etwa ein Jahr lang als Bauzeichner thätig war. Dann kam ich, im Jahre 1897, nach Budapest, um meine Eltern zu besuchen. Ich fuhr dann nach München, wo ich etwa drei Vierteljahre bei einem Akademieprofessor arbeitete. Dann fuhr ich nach Berlin, wo ich die Bekanntschaft meiner Braut Josephine Sobisch machte. Wir liebten uns und fuhrten zusammen nach Italien, wo wir drei bis vier Monate blieben. Wir reisten von dort nach Deutschland und ich wollte in Frankfurt Arbeit erlangen, erhielt jedoch keine. Hier traf ich meinen Vater und meinen Bruder, die ich nach Hamburg begleitete, während meine Braut zu ihren Eltern reiste. Von Hamburg kehrte ich nach Sofia zurück. Hier traf ich mit der Sobisch zusammen, mit der ich nach Spaa fuhr. Hier gewannen wir im Roulettespiel 8000 bis 10,000 Franc. Von hier fuhr ich nach London.

Präsident: Woher ist die Bekanntschaft des Manquette? — Angekl.: Ich habe dort Verbindungen. Wir kehrten dann nach Budapest zurück und im Café Newyork traf ich wieder mit Manquette zusammen. Er erzählte, wie unternehmend die Leute in Amerika seien, daß sie sogar Banknoten fabriziren. Er fragte mich auch, ob ich geneigt wäre, Banknoten zu machen, welche Frage ich entschieden verneinte. Auch sein Verlangen, ihm Geld zu geben, schlug ich rundweg ab, da ich die ganze Sache für einen Scherz hielt. Ich mußte bald darauf wegen meines Magenleidens nach Karlsbad reisen; als ich von dort zurückkehrte, begegnete ich wieder dem Manquette, und zwar im „Hotel Royal“. Ich muß hier bemerken, daß ich in meiner Jugend eine Gehirnerschütterung erlitten habe und in Folge dessen nicht schlafen kann. Ich helfe mir damit, daß ich Abführmittel trinke. Bei einer solchen Gelegenheit unterredete ich mich mit Manquette über die Unterfertigung unterzeichnet haben. Einige Tage später zeigte mir Manquette zu meiner großen Ueberraschung die Schrift, laut welcher ich mich verpflichtete, ihm Geld zur Herstellung falscher Pfundnoten zu geben. Er machte mich darauf aufmerksam, daß wenn ich mein Versprechen nicht einlöse, er mich und auch meine Verlobte anzeigen werde. Dr. Sós wurde ohnedies von der Berliner Behörde wegen Betruges turentirt. Ich liebte die Sobisch außerordentlich und in meiner Angst gab ich dem Manquette 300 fl.

Präsident: Und Sie fabrizirten dann Beide Sterling? — Angekl.: Nicht ich, bloß Manquette. — Präsident: Sie brachten sie in Verkehr? — Angekl.: Auch dazu zwang er mich. Er brachte mir

zwei Pakete und meinte, ich möge das eine in Verkehr bringen, dann reiste er nach Troppau ab.

Präsident: Weshalb gaben Sie bei der Polizei nach Ihrer Verhaftung einen falschen Namen, „Julius Partay“ an? — Angekl.: Ich wußte, daß die Berliner Behörde meine Verlobte suchte und ich wollte die Polizei nicht auf ihre Spur führen.

Verteidiger Dr. Fried: In der Untersuchung gaben Sie an, Sie hätten mit Manquette verabredet, daß der Eine nach Troppau, der Andere nach Krakau fuhr, um die Falsifikate zu verwerthen. Weshalb fuhr Sie nicht nach Krakau? — Angekl.: Ich dachte ich nicht ernstlich daran, die Noten zu verwerthen. — Verteidiger: Halten Sie ihre Angabe aufrecht, daß Manquette Sie durch Drohungen dazu gezwungen habe, ihm zur Vertheilung der Falsifikate Geld zu geben? — Angekl.: Ja, das halte ich aufrecht.

Verteidiger Dr. Ernst Sós (zum Angeklagten Schwalbe): Ist es wahr, daß Sie das für die falschen Noten nötige Papier erworben haben? — Angekl.: Ja. — Verteidiger: Warum haben Sie nicht schon bei der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter davon Erwähnung gemacht, daß Manquette Ihnen jene Obligation vorgewiesen hat, laut welcher Sie sich verpflichteten, ihm zu Falschungszwecken Geld vorzutreten und daß er Ihnen gedroht hat, diese Obligation der Polizei zur Kenntniß zu bringen, falls Sie kein Geld hergeben? — Angekl.: Ich habe das dem Stadthauptmann Bérzi zur Kenntniß gebracht, doch machte mich dieser aufmerksam, daß ich, wenn ich bei dieser Aussage verharre, mit Josephine Sobisch nicht werde sprechen dürfen und dann werde sich durch diese Angabe auch meine Freilassung verzögern.

Dann begann das Verhör des Zweitangeklagten Otto Manquette. Er ist 23 Jahre alt, in Verviers (Belgien) gebürtig, hat aber viele Jahre in Amerika gelebt. Er gesteht reumüthig, daß er die falschen Zehn-Pfundnoten angefertigt habe. Er fertigte eine Photographie von einer echten Pfundnote an, übertrug diese auf photographischen Wege auf eine Metallplatte und vervielfältigte dann das Bild der echten Noten. Die echte Banknote will er von Schwalbe bekommen haben, der das zu den Materialen nötige Geld vorgestreckt hat. — Präsident: Wie viel Falsifikate wurden angefertigt? — Angekl.: Achtundvierzig. — Präsident: Wie viel haben Sie nach Troppau mitgenommen? — Angekl.: Acht- undzwanzig. Gleich nach meiner Ankunft in Troppau ging ich zu einem Geldwechsler, der aber das englische Geld nicht einlösen wollte, er sagte, es sei falsch. Bei einem andern Geldwechsler gelang es mir, alle achtundzwanzig Zehn-Pfundnoten an den Mann zu bringen. Noch am selben Tage aber wurde ich in Troppau verhaftet. Der Angeklagte erzählte dann, wie er mit Schwalbe bekannt wurde, und erklärte, daß die Idee der Geldfälschung von letzterem herrührte. — Präsident: Schwalbe behauptet, Sie hätten ihn zur Unterfertigung einer schriftlichen Erklärung gezwungen, in welcher er sich verpflichtete, Ihnen das zur Anfertigung falscher Pfundnoten nötige Geld vorzutreten. — Angekl.: Ich weiß von einer solchen Erklärung nichts. — Präsident: Ihr Komplize hat auch erzählt, Sie hätten ihm gedroht, es anzudeuten, daß seine Braut Josephine Sobisch von der Berliner Behörde wegen Betruges turentirt wird, und diese Drohung habe ihn veranlaßt, das erforderliche Geld herzugeben. — Angekl.: Das ist auch schon deshalb unwahr, weil ich Josephine Sobisch gar nicht gekannt habe.

Verteidiger Dr. Fried: Ich bitte zu konstatiren, daß alle Falsifikate dieselbe Nummer zeigen. (Zum Angeklagten): Sie haben Schwalbe gedroht, die Sobisch anzudeuten, wenn er kein Geld hergibt? — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Verteidiger Dr. Fried: Ich werde es beweisen. — Verteidiger Dr. Ernst Sós (zu Manquette): Welche Mittel hat Schwalbe bei der Anfertigung falscher Noten Ihnen geliefert? — Angekl.: In der Fälschungsarbeit hat er aktiv nicht theilgenommen, er verrichtete bloß kleinere Arbeiten, indem er Wasser brachte und sich in meinem Atelier nützlich machte.

Die sodann vorgenommene Konfrontation der Angeklagten blieb erfolglos. Es wurde dann das Gutachten der österreichisch-ungarischen Bank über die ihr vorgelegten Falsifikate verlesen, worauf der Gerichtshof noch einige Zeugen vernahm. Unter denselben interessirte am meisten die Geliebte Schwalbe's, Josephine Sobisch. Die kleine Blondine ist in leidenschaftlicher Weise für ihren Geliebten. Sie betont wiederholt, wie unansprechlich sie ihn liebe. Als Beweis dessen, daß Schwalbe an den Fälschungen nicht aktiv theilgenommen habe, führt sie an, sie habe im September im Salzbad gewohnt. Während dieser Zeit sei Schwalbe nicht von ihrer Seite gerufen, er könne daher nicht in dem Atelier mitgearbeitet haben. — Der Zeuge Ernst Groszberger deponirt, er habe einmal Schwalbe im „Café Newyork“ beobachtet. Letzterer war mit Manquette in einem ersten Gespräch begriffen. Während des Diskurses habe Manquette einen Brief hervorgezogen und eine Drohung vorgebracht. Auf den Zeugen habe die Sache die Impression gemacht, als wollte Manquette mit dem Verrath eines Geheimnisses gedroht haben.

Damit war das Beweisverfahren geschlossen und es folgten die Plaidoyers. Der öffentliche Ankläger Unterstaatsanwalt Dr. Gáll verlangt die strenge Bestrafung beider Angeklagten auf Grund des Eingeständnisses und der erhobenen Thatumstände.

Verteidiger Dr. Ernst Sós verweist in seinem Plaidoyer auf den Unterschied zwischen dem allgemeinen Rechtsbewußtsein und dem Strafgesetz. Das letztere bezieht dieselbe strenge Strafe auf den Mörder, den Räuber und Brandstifter, die laut dem Gesetze auf den Fälscher von Geldnoten verhängt wird, wogegen sich das Rechtsbewußtsein auflehnt. Er verweist sodann auf das persönliche Verhältniß Manquette's, der als blut- und junger Witwe das Haus seiner Eltern verlassen und nach Europa verschlagen wurde, wo er anfangs im Kampfe um die Existenz sich durch ehrliebe Arbeit zu erhalten mußte, dann aber ohne jeden moralischen Halt durch Zufälligkeiten auf die abwärtsführende Bahn des Verbrechens gedrängt wurde, bis er der strafenden Justiz in

die Hände gerieth. Er hat durch ein aufrichtiges Geständniß sein Gewissen erleichtert und verdient volle Milde. Nach Aufzählung der Milderungsgründe bittet er den Gerichtshof um ein nachsichtiges Urtheil.

Verteidiger Dr. Wilhelm Fried sucht in einem wirklichen Plaidoyer nachzuweisen, daß Schwalbe unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt habe, als er das Unternehmen Manquette's unterstüzte, denn die Drohung, daß man durch eine Anzeige seine Geliebte ins Gefängniß bringen werde, habe ihn in große Angst versetzt. Uebrigens sei es der Anklagebehörde nicht gelungen nachzuweisen, daß Schwalbe an der verbrecherischen Handlung aktiv theilgenommen habe. Dabei sei in Betracht zu ziehen, daß Jedermann die Fälschung leicht habe wahrnehmen können, da auch die Falsifikate dieselbe Nummer trugen, und jeder Geldwechsler muß wissen, daß die echten Noten fortlaufende Nummern aufweisen. Er bittet schließlich um die Freisprechung Schwalbe's.

Nach kurzer Verathung publizirte der Präsident das Urtheil, wonach Manquette wegen Notenfälschung als Thäter zu drei Jahren, Schwalbe aber als Verbrechenshelfer zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

(Ein Prozeß der Hauptstadt.) Um das Grundstück zu erwerben, auf welchem das Kapostás-Megyerer Wasserwerk erbaut wurde, hat die Hauptstadt feinerzeit gegen Graf Alexander Karoly als Eigentümer jener Extension einen Expropriationsprozeß angehängt. Eine friedliche Vereinbarung war unmöglich, weil Graf Karoly für sein Gebiet dritthalb Millionen begehrt, die Hauptstadt aber auf Grund der Schätzungen bloß 800,000 Gulden als Kaufpreis zu bewilligen geneigt war. Im Laufe des Prozesses verlangten die Gemeinden Neupest und Rátos-Balota Entschädigungen, und zwar: Neupest 600,000 Gulden, Rátos-Balota aber 50,000 Gulden. Graf Karoly berechnet 12 Gulden für den Quadratmeter des okkupirten Gebietes, überdies verlangte er auch eine Entschädigung für das Donaubett, an dessen Ufer sich seine Besitzung befand. Seine auf dem Prozeßwege geltend gemachte Forderung betrug insgesammt 2,162,118 fl., doch wurden ihm vom Budapest Gerichtschofe bloß 464,539 fl. zugesprochen. Die Gemeinde Neupest wurde mit ihrer Forderung ganz abgewiesen, der Gemeinde Rátos-Balota aber sprach der Gerichtshof 12,000 fl. als Entschädigung zu. Infolge Appellation gelangte der Prozeß an die k. u. z. Tafel, welche ihn heute revidirt. Das Urtheil der zweiten Instanz dürfte morgen publizirt werden.

(Gefälschte Checks.) Ein Beamter der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik-Actiengesellschaft Namens Karl Kaufmann fälschte drei Checks des Instituts im Betrage von 4000 Gulden, hob die Valuta dieser Checks bei der ungarischen Kreditbank und entloh nach Hamburg. Auf Verlangen seiner Verwandten kehrte er jedoch nach Budapest zurück, wo er verhaftet, später aber gegen Kaution freigelassen wurde. Er wurde heute vom Strafgerichtshof (Vorherr Dr. Gáll) zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt.

(Ein amerikanischer Eric.) Das Uhrengeschäft des Jüder Deutsch wollte durchaus nicht floriren, weshalb er auf die geniale Idee verfiel, sich tausend Verjazzettelblankette drucken zu lassen, einige derselben auszufüllen, so zwar, daß dem Uferner nach Jeder glauben mußte, daß auf Grund dieser Verjazzettel Uhren bei Deutsch verpfändet sind, und in nächster Stunde, wenn Alles schlief, schlief sich Deutsch auf die Gasse und steuerte diese Verjazzettel aus. Die „fragwürdige“ redlichen Funder der Verjazzettel meldeten sich Tags darauf bei dem Uhrenhändler, um die „verpfändeten“ Uhren auszulösen, auf welche etwas ungewöhnlichem Wege Jüder Deutsch Uhren, deren Werth laut Schätzung des heideten Sachverständigen 1 fl. 60 kr. war, um 3-6 fl. verkaufte. Die Staatsanwaltschaft erhob heute gegen Deutsch wegen dieses unlauteren Gebahrens die Anklage wegen Betrugs. In der heute durchgeführten Schlussverhandlung wurde der Angeklagte, den Dr. Leo Tauber vertheidigte, freigesprochen.

Ueberrifft jede Konkurrenz.

Allgemein anerkannt solideste, größte u. billigste Einkaufsquelle

ist das erste Budapestener

Herren- u. Kinderkleider-Spezialitäten-

Waarenhaus

Károly-körut Nr. 26.

Empfehlen sein reichsortirtes Lager zu folgenden Preisen:

Ein Herrenanzug, reine Schafwolle fl. 6.50	= annehmlich
Ein Herrenüberzieher, f. Ausstattung „ 8.50	
Ein Herren-Gabelock (Kamelfhaar) „ 6.—	
Eine Herrenhose (Kammgarn) „ 3.—	

Große Auswahl in Anaben- und Kinder-Spezialitäten, sowie in Sabelocks von den billigsten bis zu den feinsten.

Vollständige reparirte Abtheilung nach englischen Muster für Westungen nach Maß in englischen, französischen u. schottischen Stoffen. Bei Postbestellungen genügt die Angabe der Brustweite und Länge der Hufe.

Für Nichtkonumenten wird das Geld retournirt.

Bitte auf die pünktliche Adresse zu achten.

Telephon.)
n. Metalle
Neugasse 44.
60834
Quadrant,
Gegend, mit
u. Wasser,
ist sofort
dr. i. b. Exp.
60836
mes
ist mit billi-
verkauft oder
dr. in der
60832
eres
mit Woh-
ins, ist wegen
nehmung und
billig zu ver-
in der Exp.
20169
nne,
erin, empfiehlt
n Damen zur
Schön, Vig-
60841
600 fl.
rgend welchen
betheiligen.
Patent 8033
60803
Pötvös,
u. Schmaben-
tar sofort zu
in der Exp.
60805
rs-
vérteli hely
pótvárosban.
rosi közön-
ze nem bír
ról, hogy a
llamvasutak
már évekkel
apest lipót-
városi „ozl-
pöndozett be-
an - Arany
sz. alatt
on elszállí-
s teherárak
vig feladha-
öl végleges
mervények
nyek) szol-
Perjedelmes,
és oly áruk,
fasuton való
nös feltete-
tve, a fel-
annak zárva.
k hétköz-
el 8 órától
u. 2 óráig
ak megalla-
törvényes
napokon
roda nincs
ezen városi
ott áruknak
raudvarokra
zásáért kö-
gek számit-
gyorsárak
sulyig 10
gmig 20 kr.,
oi 50 kgmért
berárakért:
kr., minden
kezdett 50
Minthogy
ok csekély
és szék-
kerületből
zen városi
aba is el-
a szállító
on előnyös
ran, hogy
nem kény-
eső pálya-
temes költ-
elyesen ki-
ott a feladó
léire vára-
em módja
emendit egy
tján a vas-
közvetlenül
miért is
államvas-
atóságának
ése a szál-
g árdeket
en előmoz-
20167

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 58739

Az országos magyar gyorsíró egyesület
f. évi április hó elején Palóczy Sándor okl. gyorsírótanár vezetése alatt gépirással egybekötött magyar és német nyelvű gyorsírói tanfolyamot nyit. Beiratkozásokat: **Wollák és Tsa, Budapest, VI., Andrassy-ut 45. sz. mint a „Smith Premier“ írógépek vezérképviselősege, eszközü.** 60676

Reisender
aus der technischen und **Werkzeugbranche** wird acceptirt. Nur jene Herren, welche mit der Branche vollkommen vertraut, bei der Kunde gut eingeführt und repräsentationsfähig sind, wollen ihre Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit u. Referenzen unter **„Dauernde Stellung 155“** an die Exp. einbinden. 20155

Wohnungen
zu vermieten im 2. Bezirk, Csalojnygasse Nr. 53, vom 1. Mai. Im 3. Stod 2 Cassenzimmer, Küche, Speis etc., um 220 fl. Ferner 2 Cassen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, Kofet etc., um 350 fl. Ebenfalls vom 1. August im 2. Stod 3 Cassen-1 Bade-, 1 Vorzimmer, 1 Küche Speis etc., um 450 fl. Sämmtliche Wohnungen sind mit Wasserleitung versehen. 60695

Kommiss
der Spezerei- u. Delikatessenbranche, deutsch, ungar. und slavisch sprechend, wird prompt acceptirt. Nur eigenhändig geschriebene Offerte mit genauer Angabe der bisherigen Verwendung und Gehaltsansprüche sind zu richten an N. Moravec, Nume, Retourmarken verbeten. 20163

Komptoirist
Christ, thätiger deutsch-ungarischer Korrespondent mit schöner Handschrift und guten Referenzen wird dauernd acceptirt. Gehalt 50 fl. monatlich. Anträge unter „B. Sch. 162“ an die Exp. 20162

Igazgatói
Allás betöltendő egy betéti társaságnál, a ki az összes ügyek vezetését magára vállalná s 3000 frt betéttel rendelkezik. Fizetés megegyezés szerint és osztalék. Czím a kiadóban. 60749

Schreiber
mit schöner und deutlicher Handschrift und vollkommener Kenntniss der deutschen und ungarischen Sprache findet vorübergehende Beschäftigung. Offerte unter „Schönjörift 7359“ an Haasenfein & Vogler (Jaulus & Comp.), Dorottya-uteza 9. 20161

Budapest
legjobb kávéháza, hol a legfinomabb vendégek találhatók, **azonnal** albréltbe adatik. 6000—10.000 forint szükegettelik. Ugyonkók kizárva. Levelok „U. Z. 739“ alatt a kiadóba intézendők. 60739

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körut 15, II. St. rechts. Franz., Engl., Ung., Deutsch., Rumän., Bshun., Ital., Spanisch, Russisch u. Griechisch. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekt gratis u. franko. Eintritt jederzeit. — Mit irgend welchen Privatlehrern außer der Berlitz-School stehen wir nicht in Verbindung und können bei solchen weder für die richtige Anwendung noch den Erfolg der Methode Verliß einsehen. 59400

Flaschenbier-
Abträger, fleißig, kräftig, mit großer Bekanntheit und etwas Kautions, wird zu sehr vortheilhaften Bedingungen aufgenommen. Dauernd angenehmer Posten. Abt. in der Exp. 60614

Gelegenheitskauf.
Einige Teppichdivans, so auch Ottomane und Schlafdivans sind staunend billig sofort zu verkaufen bei S. Deutsch, Tanezlerer, Tram Nánosgasse Nr. 24. 60697

Ein Obermüller
zu einer Mühle im Dorfe, welche 30 Waggons monatlich verarbeitet, wird gesucht. Gehalt 70 fl. monatlich, Quartier, Bekleidung, Licht, Deputat nach Uebereinstimmung. Keulettanten, welche thätig mahlen und auch etwa Montage verstehen, senden ihre Zeugnisabschriften unter „Obermüller 159“ an die Exp. 20159

Junger
Komptoirist, deutscher Stenograph, mit schöner Handschrift, der deutschen, ungarischen Korrespondenz vorzert und der einfachen Buchhaltung mächtig, wird per 1. Mai in einer größeren Provinzstadt acceptirt. Gehalt 50 fl. per Monat ohne Verpflegung. Solche, die in Kolonial-Agenturen in gleicher Eigenschaft thätig waren u. event. auch zum Kundenbesuch verwendbar sind, werden bevorzugt. Offerte mit Photographie, Angabe von Alter, bisheriger Thätigkeit und Referenzen zu richten unter „Strebsam Nr. 89“ an die Exp. 20158

Geschäftseinrichtung, für jedes Detailgeschäft geeignet, ist billig zu verkaufen im Weingeschäft Große Feldgasse 39. 20160

Zu einem
4-jährigen Knaben einer Gutbesitzerfamilie, welche den Sommer am Lande, den Winter in der Stadt zubringt, wird eine deutsche Kindergärtnerin gesucht. Monatsgage fl. 12.—. Adresse: **Dugonics, Arad,** Nákócsy-gasse 1. 20156

Möbelverkauf.
Schlaf-, Speisezimmer-, Salonrichtungen, Teppichdivan etc. etc. billig zu haben im Möbelalon IV., Sermitenplatz 8, I. Stod. 19967

Egalisir-
Drehbank, über 25 Mr. Drehlänge, in gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. Abt. in der Exp. 60422

Verirathsantrag.
Ein seit 14 Jahren selbstständiger, 41-jähriger Industrieller, Christ, mit gutem und hübschem Geschäfte, wünscht sich zu verheirathen mit einer 30—40-jährigen Dame mit 8000 Gulden. Briefe unter „Industrieller 41“ an die Exp. 60726

Copying Office.
Nebennimmt jedwede **Schreibarbeit,** stenographische oder Phonograph-Aufnahmen zum Abschreiben, Dienstleistungen u. Uebersetzen in allen Sprachen. Bärminemü **írás munkákat,** gyorsírói vagy fonográf-felvételeket, leírásokat, sokszorosításokat és fordításokat minden nyelven elvállal a **Kost írógép r. t.** Budapest, Erzsébet-körut 9—11, New-York palota. 19883

Grund
an Mathiasberg, in der Nähe von Ganzöl, schöne Aussicht, auf Villa zu bauen, ist zu verkaufen. Am 24. März, Donnerstag, 9 Uhr, in Visitation dieses Grund im Hause 3. Bez., Róbdgasse Nr. 12. 60685

Intelligente
junge Dame, thätige Buchhalterin, sucht entsprechenden Posten, eventuell als Verkaufsführin oder Kassierin in feinem Geschäfte. Abt. in der Exp. 60309

Großes Waffenlokal
mit 8 Deckungen, Hoftratt, dazu gehörigem sehr großen Souterrainmagazin, **kleinere Geschäfte-lokale, große Cassen-wohnung, Stallung** für 3 Pferde, Wagenremise und Antikierwohnung zu vermieten. **Theresienring 26 und 29.** 20128

Ausverkauf!
Nur noch kurze Zeit. Wegen Auflösung des Geschäftes werden folgende Waaren zu Spottpreisen abgegeben: Damen- und Herrenhandschuhe jezt 90 fr.; Damenhandschuhe aus Ziegenleder jezt fl. 1.20; Damen- Seidenhandschuhe jezt 70 fr., in schwerer Rein-Seide jezt fl. 1.30; Lederhandschuhe für größere Mädchen und Knaben 90 fr.; Mollmachern per Stück 10 fr. Ferner alle Gattungen Gummivaaren, Mikroskope, Reifeutensilien und Handtaschen bei **Fronner S.,** Handschuhfabrik, Budapest, Dorottya-uteza 8. Die komplette Geschäftseinrichtung ist billig zu verkaufen. 20114

Une demoiselle
francaise ayant de bons certificats cherche place auprès de grands enfants. Adresse à l'exp. 60604

Praktikant
wird für Budapest aufgenommen. Ung.-deutsche Offerte sind unter „Budapest 619“ an die Expedition zu richten. 60619

Segéd,
ki a férfiruha szakmában jártas, azonnal felvétetik **Vasvári Mórál, Károly-laktanya.** 60652

Leichter Landauer-
Wagen preiswürdig zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister, Kerepeserstraße 66. 60713

Szép lakások
4 szobából, minden modern felszereléssel, f. é. májusra kiadók. Eötvös-uteza 39. 60703

Herren-Wäsche-
Näherinnen, die für feine Herren-Mode-Wäsche-Geschäfte arbeiten, finden fortwährend Beschäftigung bei **Lottis & Aren, IV.,** Wienergasse 1. 60694

Möbel
in guter, solider Ausführung gegen vortheilhafte **Katenzahlung bei Ignaz Ráthán,** Tapezierer u. Tischlermöbel, alleinige Niederlage, VII., Elisabethring Nr. 23. Preis-courante für die Provinz gratis und franko. 19864

Alle Gattungen alte, auch neue Thüren, Fenster, Thore, Glaswände werden auf Bestellung nach Maß, komplet zur Einmuerung geeignet, billig hergestellt bei **Giöler Armin, V., Nádor-uteza 61** (a Lipót-körut sarkán). Wien, II., am Labor 22. 19935

Wer sucht
glatte, grünveredelte Weinreben, sowie auch europäische, sind bei mir zu allerbilligsten Preisen zu haben. Auf Verlangen sende ich Preiscomant frei. Bergmann Köroly, Weinbergbesitzer, N. Maros. 19930

Großes Lager
aller existirenden **Briefmarken** und Albums. Musterteller reichhaltiger Katalog über einzelne Marken, Säße, Karten und Albums. Preis 15 Kreuzer. 100 prachtvolle **Ansichtskarten 3 fl.,** 10 Musterkarten aus allen Welttheilen 40 fr. Eintaus von Marken und ganzen Sammlungen. **Sigmund Faludi,** Budapest, Elisabethring 28. 19884

Obstbäume, Zierbäume, Ziersträucher und Rosen liefert, Gartenanlagen nach Plan und Kostenvoranschlag verfertigt Pecz Armin, Kunstgärtner und Baumschulen-Besitzer in Budapest. Preisverzeichnis gratis und franko. 19694

Kaffeeschank
in der belebtesten Gasse Budapests, wo täglich rein für Kaffee 80 Liter Milch konsumirt werden, von dessen Erwerb eine größere Familie sichere Erträge findet, wird sofort für 250 Gulden verkauft. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárd-gasse 18. 60537

Billig
zu verkaufen mehrere Hausstellen in Kis-Zugló, über den Hajtsárut. Abt. in der Exp. 60509

Billiger Gold- und Silberverkauf.
Gold-Herrenketten 85 fr. per Gramm; Gold-Herrenuhren 16 fl.; Gold-Damenuhren 10 fl.; massive Goldringe fl. 2.40; 12 St. Silber-Gebirgsfl. 6.50; für 12 Personen Speise-Service 140 fl.; Leichter Girandoles u. Tassen 6 fr. per Gramm. Kaufe Verkaufsettel zu allerhöchsten Preisen. **Armin Béla Grünberger's Erben** IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23, **Parisbazar.** Illustrierte Preiscomante gratis und franko. 58893

Gesucht
werden für ein großes Ra- tengeschäft thätige Verkäufer zum Vertrieb eines gut eingeführten Bedarfsartikels. Hohe Provision. Offerte unter „L. J. 049“ an die Exp. erbeten. 60409

Ein Fräulein
gesucht, das stenographiren u. maschinischreiben kann. Deutsche Sprache unerlässlich. Stellung dauernd. Offerte unter „F. N. G. 18“ an die Exped. 60531

Math und Hilfe
finden Damen, Können in Verschwierigkeiten erlösen bei seit 38 Jahren pratt. Debamme, 5. Bezirk, Kálnán-gasse 19/a, Treppenhaus 1. Budapest. 58891

Lehrkräfte:
Lehrer, Lehrerinnen, Erzieherinnen für Sprachen und Musik, ferner ungarische, deutsche, französische Können u. Kindergärtnerinnen empfiehlt die Schullagentur S. Schlegler in Budapest, Bäckergasse 6, I. St., Thür 9. Provinz-anträge werden gewissenhaft effectuirt. 19616

Gelegenheitskauf
von Baumaterialien. Gerüstholz und Pfosten, Ziegel u. Kalkstein-Ausfülle, Küngegerüste, Marmor-Stufen und Platten, Mauerziegel und Steine, Keramik-Platten, Dachziegel, Kraniche und Aufzüge, Thüren u. Fenster, sowie andere Baugesgenstände werden zu äußerst billigen Preisen abgegeben. VII., Pá-lint-uteza 15. 20137

Souterrainlokal
groß, licht, trocken, für Werkstätte oder Magazin geeignet, sofort eventuell per Mai; daselbst auch Wohnung per Mai zu vermieten. Tabak-gasse 12. 60589

Spezerei- u. Brauereiwirtschaftslokale, alte Posten, sind per 1. Mai 1. N. **Maschengehäst und Kaffeeschank,** eventuell mit Einrichtungen, eine Wäschereiverk sind per sofort zu vermieten. Näheres im Hause Podmaniczky-uteza 63, beim Hausmeister. 20106

Hausgründe
in Rákospalota, einzeln, 3 Minuten von der Bahnhofstation und elektrischen Bahn entfernt, zu äußerst günstigen Preisen und Konditionen zu verkaufen. Altalanos tájé-koztatás-intézet, Váci- körut 19. sz. 60467

Boroviczka
und Ciuovits, nur in exquiten, hochfeinen Qualitäten, 1898er à 70 fr., 1894er à 80 fr. per Liter. Postver-sandt täglich per Nachnahme, in Demons gefüllt, von 3 Litern aufwärts aus der seit mehr als 100 Jahren bestehenden Brennerei des S. Weinreb, Jánosch, Post Tótes-Alfalu, Oberungarn. Von 25 Litern aufwärts Spezialoffert. Beträge unter 20 Gulden werden ausnahmslos nachgenommen. Köfiprosben werden nicht geschickt. 19885

Erzieherinnen.
Kindergärtnerinnen und Nonnen empfiehlt und placirt gewissenhaft **Louise Szegheő S.,** Budapest, Andrassy-ut 28. 19922

Gewöbllokale, Hofwohnung, Váci-körut 56, per Mai zu vermieten. 20084

Von Kavaliereu
abgelegte **Herrenkleider** werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Kossuth-Lajosgasse 15, I. Stod. Verkaufstalt für Frau-u. Salon- Anzüge. 20017

Große Demolierung!
Wegen sofortiger **Demolierung** des alten **Athenäum-Draerei-Gebüdes Ferencziék-tere 3-4 und Curia-u. 5** werden zu **staunend billigen** Preisen verkauft: **Mauerziegel, Dachziegel, Mauersteine, Pflastersteine, Dachstuhlholz, Dippelbäume, Latten, Bretter, Thüren, Fenster, Gangplanken, Ganggitter** und sonstige **Baumaterialien.** Näheres in der **Demolirungs-Kanzlei, IV. Ferencziék-tere 3.** 19827

Pécel.
Zwei Minuten vom Bahnhof entfernt, sind 4 schöne Wohnungen, jede mit 4—5 Zimmern und Nebengefah, logisch billig zu vermieten, auch als Jahreswohnungen. Schöner Garten und Tennis-platz. Näheres bei dem dortigen Herrn Stationschef. 60479

Kindertische
Wime, 40 Jahre alt, Christin sucht Stelle als **Haushälterin.** Geil. Anträge an Frau Bartosch, Budapest, VII., Kazinczygasse 9, I. Stod 15. 60584

Möbelverkauf.
Schöne Schlaf- und Speisezimmer-einrichtungen sind sehr preiswürdig zu verkaufen. Budapest, IV., Karls-gasse 1, Gewöbl Nr. 26. 20098

Das große Lager
von alten und neuen **Thüren u. Fenstern, Traverfen, Mauer-schließen, Eisengitter, Gartengitter,** eiserne Gewöbl- und Keller-thüren. 19856

Kehlheimer Platten, Marmorplatten, Marmorstufen, 500 Stück Treibhausfenster, befindet sich **Csanádi-uteza 4.** Zur Beschäftigung ladet **Ignaz Sommer,** Demolirungs-Unternehmer, **Csanádi-uteza 4.** Ecke Váci-ut, vis-à-vis der Lehelgasse. 19856

4-5 szobás
lakások, olcsón, minden kényelemmel május 1-re kiadók. Podmaniczky-uteza 77. 59663

Zu Kovácspatak, Station Esztergom-Csavartós, sind in unserer Villa möblirte Wohnungen zu haben. Die Villa liegt im Walde, nächst der Station und Donau. Singer & Leim-dörfer, Párkány. 20149

Sommerwohnungen
auf der Stefaniestrasse zu vermieten. Abt. in der Exp. 60629

Erste Bureaukraft, perfekter Buchhalter, ungarisch-deutscher Korrespondent sucht Stelle oder entsprechende Beschäftigung für mehrere Stunden im Tage. Gefällige Anträge unter „B. 92“ an die Exp. 60406